# Agnes Bernauerinn.

Ein vaterländiſches Trauerſpiel.

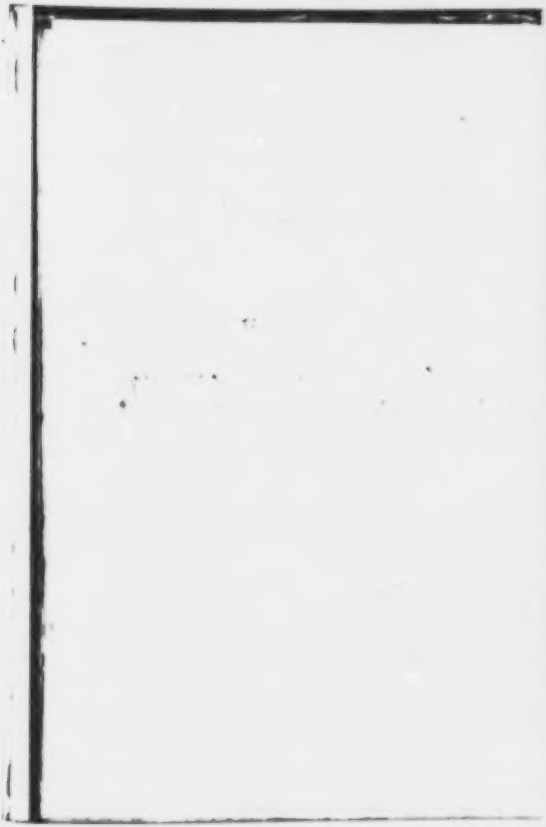
Audiam, & hæc manes veniet mihi
fama ſub imos. *Aeneid. L. IV.*

1780.

K. B. Hof- u. Staats-
Bibliothek
MÜNCHEN

Meinem

# Vaterlande Bayern.



Das Hiſtoriſche des Stückes iſt in allen bayeriſchen Geſchichten, beſonders in den von unſerm Oeffele herausgegebenen Scriptoribus rerum boicarum, und auch die Vermuthung gegründet, daß Agnes wirklich verheirathet geweſen ſeye, weil in den Stiftungsbriefen beeder Herzoge Ernſt und Albrecht ſie die ehrſame Frau Agnes Bernauerinn genannt wird.

Die Handlung gehört in das Jahr 1435.

Agnes Bernauerinn.

Ernſt, Herzog zu Bayern-München.

Albrecht, ſein Sohn, Herzog und Graf zu Vohburg.

Georg von Gundelfingen, Hofmeiſter.

Werner Seybelſtorfer, Kammermeiſter.

Der Vicedom zu Straubing.

Oswald Tuchſenhauſer, Kanzler.

Hanns Preiſinger.

Wilhelm Mayrkrainer.

Hanns Pienzenauer.

Ortolph Sandizeller.

Kaſpar von Tore.

} Ernſtens Räthe.

Hanns Zenger, Pfleger zu Wohenburg. } Albrechts Freunde.

Percisal Zenger.

Stephan von Emershofen, ein wirtembergischer Ritter.

Kaspar der Thorringer, ein bayerischer Ritter.

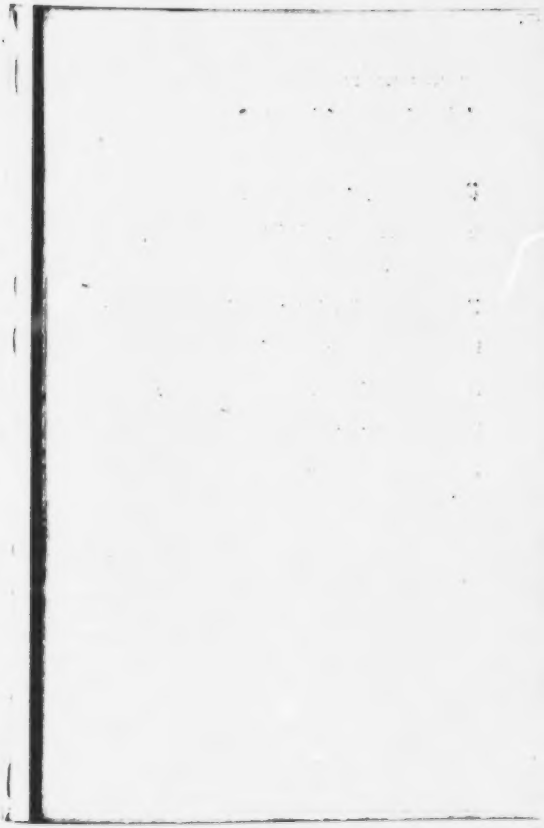
Die Burgermeister und Räthe von Straubing.

Fürsten und Ritter auf dem Thurniere.

Agnesens Frauen.

Knechte und Wachen.

Volk.



# Erſter Aufzug.

## Erſter Auftritt.

Schloß zu Voheburg.

Gemach.

Albrecht. Agnes. Hanns Zenger. Pereifal Zenger.

Im Hereinkommen von der prieſterlichen Einſegnung.

Albr. (führt Agnesen bald ſie umarmend herein.) Nun! Agnes! Liebe! es iſt vollbracht. Du biſt mein; ich dein; die Erde mir umgeſchaffen in Eden! — oh! wie wohl iſt mir! Freunde! meine Zenger! freuet euch mit mir! — aber; ſtille!

H. Zenger. Gnädiger Herr! wären wir Schurken, ſo hätten wir ja unſer Leben zu wagen; ſo, ſind wir Ritter, und haben euch unſer Wort für das Geheimniß verpfändet.

P. Zenger. Und noch darüber ſind wir eure Freunde, und Waffenbrüder.

Albr. O ihr! erſte Bayern, die mich lieben, und alſo Erſte meiner künftigen Unterthanen, und Stände! meine Gefährten im blutigen Kampfe! meine Zeugen am heiligen Altare! oh! was ſoll ich euch ſagen? — ſeht; daher ſeht, (deutet auf Agnesen.)

Ob? wie ich's euch danke; ob ich euch's ewig danken werde? — und du! Agnes! du? du schweigst?

Agnes. Gnädiger Herr! — noch weiß ich nicht — ob ich lebe? ob ich träume? — ob Liebe —? ob mein Herz —?

Albr. Mädchen! — nein; Weib! mein Weib! — liebe Verwirrung; ringen jungfräulicher Unschuld gegen Liebe; willkommne, aber neue Pflichten!

H. Zenger. (leise) Bruder! da brauchen wir ja wohl nicht mehr Zeugen zu seyn?

P. Zenger. Nein! laßt uns gehen. Ihr Rausch möge ewig dauern!

H. Zenger. Wer kann sagen, er habe nicht einmal in seinem Leben so einen Rausch gehabt?

(Beide Zenger ab.)

## Zweiter Auftritt.

Albrecht. Agnes.

Albr. Seh dich! Agnes! sie sind fort unsere Freunde; setz dich! sprich, Liebe! warum so betäubt? so niedergeschlagen? — was? Thränen?

Agnes. (sinkt auf ihn hin.) Der, den ich liebte mehr als Leben; den ich anbetete, der! — mein

Ge-

Gemahl? Bayerns Herzog! Albrecht! der Edle! der Liebenswürdige! dem das unschuldige Mädchen kaum zu widerstehen vermochte; den zu besitzen, nur Tugend wehren konnte; der, mein Gemahl? — Ihr seyd es ja?

Albr. Könntest du zweifeln, Agnes! sind dir Ritterwort, und Priestersegen nicht heilig, nicht Bürgen genug?

Agnes. (fällt zu seinen Knieen.) Mein Gemahl? — und ich sollte nicht weinen Thränen der Freude? namloser Wonne? —

Albr. (erhebt sie) Steh auf, meine Agnes! welche Stellung! ich ware nie dein Herr, nun bin ich's geworden nur durch die Rechte der Liebe. — So wärest du denn auch so vollkommen glücklich, als ich? hättest dich auch so hingerissen gefühlt, wie mich so alles in mir an dich zog? sag, o sag's mir, theures Weib! war dir Albrecht alles das, was ihm Agnes ist? was dieser Engel ewig ihm seyn wird? sag es wieder! von meinen Armen umschlungen sagtest du mir noch nie „ich liebe.„

Agnes. Mein Albrecht! — ich darf euch ja so nennen, gnädiger Herr?

Albr. Du sollst es. Ist der Mensch mehr werth, als sein Herz? und unsere Herzen Agnes,

sind

And die nicht gleich? oder ſchlägt deines matter, als meines?

Agnes. Mein Albrecht! Gemahl!! — o! ich kann — ich kann nicht reden — noch nicht! immer nur noch weinen, wimmern an euerm Buſen; euch anſehen; hängen an euerm ſanften Blicke; küſſen die edle, die liebe Hand; ſie halten, feſt halten, denn ſie iſt mein, mein!

Albr. Dein! weil ich ſie dir gab; weil du ſie verdienteſt; weil du ſie nahmſt.

Agnes. — Mein Leben ſteht ſtille. Ich fühle mit Uebermaaß mein Glück; kann nicht denken, wie's kam; nicht denken an Dauer; — da bin ich, umarmet von euch, und nenne euch mein.

Albr. Mein! — könnte ich die Silbe ſagen vom römiſchen Reiche, ſo nennte man mich Kaiſer; aber Agnes mein! da bin ich glücklich, unausſprechlich. — Du wareſt, du biſt die Einzige! das Paar meines Herzens, Schweſter meiner Seele; geſtimmt zum Einklange mit mir; geſchaffen zu meiner Liebe.

Agnes. Und doch ſo tief unter euch gebohren!

Albr. Und doch wieder ſo nahe gekommen! Eins jetzt! unzertrennlich!

Agnes. — Und Eliſabeth von Wirtemberg?

Albr.

Albr. Mein Vater wählte sie, nicht mein Herz. Ich sah sie nie; wie konnten wir uns lieben? — sie meine Braut, du meine Gemahlinn; wie konnte sie mir bestimmt seyn?

Agnes. Hätte sie euch je gesehen, ich müßte nun weinen über sie. Euch sehen, und euch lieben, war ja nur ein Augenblick bey mir!

Albr. Doch sahst du so ernst, so feyerlich, als zum erstenmal in Augspurg mein Engel dich mir zeigte, und ungewandt mein Blick an deiner holden Schönheit bezaubert hieng.

Agnes. Ah! könnt' ich's nur wähnen damals, was jezt ist? — Gott weiß es, wie das Knie mir zitterte; wie das Herz in der geschränkten Brust sich empörte; wie das arme Mädchen nicht wußte, wie ihr geschah; wie sie erschrocken zusammenfuhr, wenn euer glühendes Auge sie traf; und dann doch wieder schüchtern aufblickte, und Albrechten in jeder Stellung gierig verfolgte; — dann heimgieng, und weinte, und sich härmte, und wenn alles von Albrecht, dem Herzoge sprach, und ihn lobpreißte, allein schwieg, alle Welt scheute; Albrechten immer vor sich sah, und wenn sie nur dachte an seinen Blick, immer neu ihn fühlte, und immer doch ihn dachte, und es doch wieder nicht wagte hinzugehen, wo sie ihn hätte wieder sehen können.

Albr. O Liebe! — und wie ward's mir? erzogen im Prunke der Höfe; Mann geworden im Harnische; gewohnt abwärts zu blicken; Befehle zu geben; Gehorsam zu fodern; Gefälligkeit zu erwarten; zuvorkommende Zudringlichkeit zu dulden; der Wollust nach Kämpfen, und Siegen zu fröhnen, unbekannt mit der Liebe; so ganz ein Fürst, anmassend das Uebermenschliche, und hinwirbelnd in Höhen, wo man sich, und die Menschen nicht mehr sieht, und immer weiter will, und muß, und nie hinkömmt, weil man das Wahre, das Wesentliche, das Beglückende vorübergegangen hat; — und wie dein Anblick mich wieder herabführte zum Menschen, und ich fühlte, ich sey es auch, nur Rauch, und Nebel um mich her sah, und das heisse Blut, wie vor meinen Ritterthaten in meinem Busen klopfte, und mein Innerstes rief zu dir, und Ahndung wahren Glückes, und Liebe, wahre Liebe wollüstig durch alle Adern schlichen; — wie ward's mir da! — Wie sie staunten die Fürsten, und Ritter, als die lärmende Munterkeit einer kriegerischen Jugend verstummte; traurig sich niederschlug das Auge gewohnt Heere zu übersehen, und Könige zu messen; als alle Geschäfte stockten, und meine Busenfreunde mein Herz verschlossen fanden! — Percifal Zenger war's, der errieth mich, der ertappte mein

mein Geheimniß; der, dem ich in Schlachten das Leben gerettet, der gab Albrechten Muth; der — du weißt ja noch, wie wir zusammen dich mit deinem Vater im Spaziergange trafen?

Agnes. Ob ich's noch weiß? o der Tag war das Gestern des heutigen! ich glaubte hinzusinken tod in meines Vaters Arme.

Albr. Und du sankst wirklich; aber bald erwachtest du.

Agnes. Ja! wie ein Todter zum Himmel. Da stand der Herzog vor mir in all seiner eigenen Glorie; und mein Vater entrüstet durch eure Gegenwart, und meine Schwachheit; und die arme Burgerstochter vor euch in der Demuth ihres Standes, ringend mit Tugend, daß ihr's nicht merken sollet, daß sie euch liebe; ringend mit Vernunft, daß sie's nicht wage einen Herzog zu lieben; und doch überschwenglich hingerissen, zitternd die Lippe, und jede Nerve, stammelnd sinnlose Worte; betäubt durch Albrechtens Daseyn, entzückt durch seine Güte, seine Herablassung; gefoltert — berauscht — wieder niedergeschlagen durch den Verdacht dunkel geahndeter, nicht zu hoffen gewagter Gegenliebe. Ich hörte euch da wie eine Stimme im Traume. Die fürstlich edlen Worte donnerten mich in meines Vaters Bude zurück;

ſurück; der ſanfte, wärmende Ton Albrechts war mir wieder Melodie der Engel. Schlug ich dann die Augen auf, Albrecht! — und durft' euch nicht an meine Bruſt drücken, wie jezt; — und liebte euch wie jezt; — und war nur noch Mädchen; — und ihr nur noch ein Herzog — fühlt ihr das? —

Albr. Ja, Agnes! und ich fühlte auch die Niedrigkeit des Fürſtenſtandes in des alten Vaters ehrwürdigem Mißtrauen. Oh! ich hätte hinfallen mögen an ſeinen Hals, und ihm ſagen; meine Seele ſey auch eine Burgersſeele werth. — Was ſagte er, als Percifal dich holte?

Agnes. Ach! — ich darf's nicht wieder denken; nicht mir wiederholen die feyerlichen Worte des heiligen Greiſes! — Er hielt mich lange umarmt; feſt; ſtumm! endlich kam ein Thränenguß rollend über den Silberbart: er ſprach; — noch hör' ich's! — „daß Albrecht dich liebe, das weiß „ich; daß er dich heirathe, das glaub ich; daß „du ihn behalteſt, das gebe Gott!„ dann fiel er zurück in ſeinen Stuhl, und Percifal riß mich weg, und ihr wißt, wie ihr mich fandet eine Stunde auſſer Augſpurg?

Albr. Kaum athmend. — War das Liebe? Agnes!

Agnes.

Agnes. Kindliche Liebe; Mädchen-Tugend; Angst; Ahndung war's; die Liebe zu euch erhielt mich nur.

Albr. Warum Angst? — welche Ahndung? — — Mißtrauen in Albrecht?

Agnes. In Elisabeth; in Herzog Ernst euern Vater — ich bebe; wenn ich's denke; es wird schwatz, finster, eiskalt um mich her.

Albr. Schwärmerinn! — Ich bin Albrecht der Wittelspacher, und du Herzoginn! Was kann Elisabeth gegen Agnes? was mein Vater gegen Gott, der uns verband?

Agnes. Ihr liebet; — euer Vater ist Herzog; ist Herr. — Wenn er uns je trennte! — ah! besser nie gebohren, Albrecht!

Albr. (steht auf.) Schweig! nicht weiter. Nochmal, ich bin Albrecht der Wittelspacher, und scheide eher von Bayern, als von dir! Ich bin eher Mensch, als Fürst; und bin ich Fürst? bin ich Ritter? so wird mir Liebe die Waffen wiedergeben.

## Dritter Auftritt.

Hanns Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Verzeiht, gnädiger Herr! es sind zween Ritter gekommen, Stephan von Emershofen, den sendet der Graf von Wirtemberg, und Hanns Preisinger, der kömmt von euerm Vater.

Agnes. Gott!

H. Zenger. Sie haben Eile.

Albr. Agnes! ich muß; — entferne dich.

Agnes. Von den Feinden unsrer Liebe! — zugleich! — heute! — schon?

Albr. Desto besser! bald aus! dann Ruhe, Ruhe in deinen Armen. (Er umarmt sie; sie geht weinend ab. Zu Zengern.) Laßt sie kommen, die Ritter.

(Zenger ab.)

## Vierter Auftritt.

Albrecht (allein.)

Agnes ist mein; durch Liebe, durch Priesterstand mein! Wer darf sich an Albrechts Gemahlinn wagen? — Sie kann Wittwe werden, aber nicht aufhören mein zu seyn, so lang ich lebe.

Fünf-

## Fünfter Auftritt.

Albrecht. Stephan von Emershofen. Hanns Preiſinger. Hanns Zenger.

**Albr.** Ritter Emershofer, willkommen! — aber in der That deſto unwillkommner, je fröhlicher euer Auftrag.

**Emersh.** So komm' ich erwünſcht, gnädiger Herr! leſet dieſen Brief.

**Albr.** (lieſt. Dann für ſich.) Ja wohl erwünſcht! Dank Gott! ein Sturm iſt vorüber. Wie wird ſich Agnes freuen! (laut) Alſo hat Eliſabeth ſelbſt gewählt? und Hanns von Werdenberg iſt —

**Emersh.** Leider! ihr Gemahl.

**Albr.** Und warum ſagt ihr dazu, leider?

**Emersh.** Gnädiger Herr! dieſe Frage klingt wunderlich in euerm Munde. Und wer nach ihrem Vater hat mehr über Schimpf, und Unrecht zu klagen, als ihr ſelbſt?

**Albr.** Welches Unrecht? kannte ſie mich? verlobte ſie ſich mir? oder war ihr Herz nicht auch frey? — und welcher Schimpf? der Graf von Werdenberg iſt ein Ritter, und mag leicht bey Eliſabeth einen Unbekannten aufwiegen; und dann iſt Ehe nicht mehr, als Verlobung?

Emersh. Ich errathe, woher euch dieses kalte Blut kömmt; aber, was ist euer Entschluß auf meines Herrn Brief?

Albr. Sagt ihm, es thäte mir leid, daß seiner Tochter heimliche Verbindung so sehr ihn kränkte; daß ich vielmehr — doch nein! daß ich ihm aber nie in seiner Wuth, und Verfolgung beystehen werde. Sagt ihm, Albrecht habe auch gewählt, und alles sey aus.

Emersh. Aber, gnädiger Herr! wenn ihr euern Beystand zur Verfolgung dieser Flüchtlinge versaget, so wird Graf Eberhard auch die bedungenen Strafgelder nicht geben; das soll ich sagen; das ist mein Auftrag.

Albr. Sagt das meinem Vater, dem Herzoge, der den Bund für sich, nicht für mich schloß: mir wagt nicht davon zu sprechen. Hätt' ich Elisabethen geliebt? so müßte man sie mir mit Blute zahlen; so aber nehm' ich vom Wirtemberger kein Trinkgeld dafür, daß ich einmal umsonst meinen Namen schrieb. Geht! (Emershofer ab.) Und ihr, Preisinger! wozu kömmt ihr?

Preis. Ich komme zwar, gnädiger Herr! vermuthlich ungelegen; aber von euerm Vater gesandt euern kriegerischen Muth wieder zu wecken, und

zum

zum Thurnier, das er in Regenſpurg angeſtellt, zu berufen.

Albr. Meinen Muth wieder zu wecken? — und wann ſchlief er? — Preiſinger! ihr ſeyd meines Vaters Rath.

Preiſ. Ich verſtehe den Wink. Ich bin nicht Ernſtens, aber des Herzogs Rath, und mehr des Thronerbens, als Albrechts Freund. Kömmt ihr zum Thurnier?

Albr. Aber warum jezt ein Thurnier? warum mein Vater? — etwa zu Wirdenbergs Hochzeit?

Preiſ. Ich ſoll euch berufen; mehr weiß ich nicht.

Albr. Mehr ſagt ihr nicht. (für ſich) Stolzer Mann! auch ſo einer von Stahl innen, und auſſen. — Das gilt dir wieder, Agnes! entfernt wollen ſie mich haben. (laut) Wann iſt das Thurnier?

Preiſ. Morgen fängt's an.

Albr. Und heute beruft man mich? iſt das Ritterſitte?

Preiſ. Wo hätte man euch ſuchen ſollen, gnädiger Herr! drey Monathe waret ihr abweſend, nicht erkennbar in eurer fürſtlichen Würde: geſtern kamt ihr hier an; der Herzog erfuhr's, und läßt

euch sogleich berufen, mehr zum Troste eines älternden Vaters, als zum Ritterspiele.

Albr. Zum Troste? — sprecht gerade zu, Preisinger! wie Ritter zu Ritter; bey ja, und nein! — weg soll ich wegen Agnes, nicht wahr? zerstreuen, aufhalten will man mich? — kurz, und gut! ich liebe Agnes, und werde sie lieben, so lang ich ein Herz habe. Weh dem, der sie herausreissen will!

Preis. Also kömmt ihr nicht?

Albr. Ich komme! meine Hand drauf; abends bin ich dort. Sagt's meinem Vater, und, daß ich noch Albrecht bin. Ihr sollt mich kämpfen sehen um — nichts, und lernen, was ich thäte für meine Liebe. Verrichtet euern Auftrag; seht zu morgen, und merkt's euch dann. (Preisinger geht stolz ab.)

H. Zenger. Gottlob! da habt ihr wieder einmal gesprochen, wie ein Ritter.

Albr. Könntet ihr mich auch verkennen, Zenger! Ist es dann entehrend zu lieben? und hat ein Fürst nicht auch ein Herz für sich?

H. Zenger. Wohl! aber ich bleibe dabey, Liebe sey Zeitvertreib, Erhohlung; niemals eines Mannes Beschäftigung, eines Fürstens nun einmal gar nicht. Auch ist's mir nur darum lieb, daß ihr sie

gar

gar geheirathet habt; ſo ſeyd ihr uns Bayern wiedergegeben.

Albr. Hätte euch nie gemangelt im Nothfalle.

H. Zenger. Wenn ihr heute noch in Regenſpurg ſeyn wollt, ſo müßt ihr bald thun, was hier noch zu thun iſt.

Albr. Und dann fort? — am Hochzeittage fort? —

## Sechster Auftritt.

Agnes. Perciſal Zenger. Die Vorigen.

Agnes. Albrecht! — ihr geht! ihr verlaſt mich! ach! ihr kommt nicht wieder.

Albr. Mit Ehre komme ich wieder, und bringe dir den Kampfpreiß zur Morgengabe.

Agnes. Am Tage, wo ihr mein wurdet! — eine Stunde lang euer liebendes, glücktrunkenes Weib, und ſchon Wittwe! ſchon zurückgeſtoſſen durch eure herzogliche Würde! —

Albr. Nicht ſo, meine Agnes! — Ritterpflicht, Sohnespflicht, Hoffnungen entfernen Albrechten. Noch oft, wenn du Herzoginn biſt, wird das Vaterland rufen, und auch an deinem Buſen wird er hören den Ruf, und ihm folgen; für Land,

und Ehre wird er kämpfen, dann wiederkehren, und seinen Lohn suchen, und finden in deinen Armen.

Agnes. Aber euer Vater — Gott!

H. Zenger. Mit der von Wirtemberg ist's ja aus.

P. Zenger. Und was will er thun? das Sakrament wird er doch nicht wegreden, und sein ganzer Rath nicht.

Albr. Und mein Herz? Agnes! — meine Liebe? — Ich will nicht Gemahl seyn, bis ich wieder komme; das sey dir Pfand meiner Rückkehr.

H. Zenger. Gnädiger Herr! es ist Zeit. Die Abschiede taugen so zu nichts, wenn man fort muß, und bald wiederkömmt.

Agnes. Harter Mann! ihr habt nie geliebt.

H. Zenger. Nie zur Unzeit.

P. Zenger. Kommt! wir wollen uns waffnen, und rüsten.

Albr. Hanns Zenger! ihr bleibt — wißt, was ich zurücklasse —

H. Zenger. Ja, und ihr wißt bey wem.

P. Zenger. Kommt! Agnes soll euch waffnen, gnädiger Herr!

Albr.

Albr. Oh! warum nur zum Thurnier!

P. Zenger. Nicht wahr? — da wird einem so leicht. Gieng mir auch so, als ich um mein Weib noch freyte: da, wann sie mir das Schwert gab, da schwang ich's, rufte jauchzend den Feldruf, drückte ihr die Hand, und hui! auf's Roß.

Albr. Nun wohl! ich muß! — fort! (geht.)

Agnes. (im Gehen.) Albrecht! mein Albrecht! wäret ihr wieder da!

(Alle ab.)

## Siebenter Auftritt.

### Straubing.

### Gemach.

Ernst. Gundelfingen. Seybelstorfer. Vicedom von Straubingen. Tuchsenhauser.

(Sind schon da.)

Pienzenauer. Marelrainer. Sandizeller. Tore.

(Kommen eben an.)

Ernst. Gott grüß euch, Ritter! ihr kommt eben recht.

Sand. Ha! wer wird vom Thurnier ausbleiben, gnädiger Herr!

Tuchs. Mehr als Thurnier! mehr als Thurnier! ihr kommt mehr als fürstliche Räthe, dann als Ritter.

Pienz. Also nicht zum Thurnier?

Tore. Dazu berief man uns doch?

Tuchs. Was euch doch nicht an einem Thurnier gelegen ist, ihr Ritter!

Marel. Ohne Anmerkung, Herr Kanzler!

Ernst. Ich wollte euch nicht zum Rath entbieten lassen, daß man nicht merke, worüber ich mit euch mich berathen will. Nun kurz! — Ritter! Bayern ist beruhigt; [illegible] Plage des Himmels strafet das Land; kein Unrecht drücket den Unterthan; — aber Schande drohet dem Geschlechte der Wittelspacher. Errathet!

Sand.
Tore.
Pienz.
Max.
} Blut, und Tod sollen sie abwenden.

Ernst. Ihr errathet nicht, das zeigt euer rascher Eifer; behaltet ihn! Seht, diese wissen's, und sind stumm. — Albrecht, mein Sohn, ist er noch der, der er war? Bayerns Hoffnung? der Ritter Beyspiel? — wo ist er?

(Alle schweigen.)

Eine

Eine elende Baderstochter; ha! kann ich's denken! — eine schwäbische Dirne hat ihn verstrickt; und der Held! mein Sohn! — huret. Geschäftlos, ohne Waffen vermummt, herabgewürdiget schwärmte er drey Monate um Augspurg; das war des Sohnes Antwort auf seines Vaters, und Herzogs Zureden, Warnen, und Gebothe. Elisabethen ließ er bundbrüchig warten, und Bayerns künftiger Herzog thronte in der Badstube, und reichsstädtische Burger sprachen ihm Hohn. Nun hat die von Wirtemberg auch den Bund gebrochen, einen armen Grafen ihm vorgezogen. — Damals schon, als er meine Worte nicht hören wollte, nicht sehen seine Schande, der Verblendete! da dachte ich schon an Rache meines väterlichen, meines fürstlichen Ansehens, an Strafe des Rebellens: ich berief euch unterm Vorwande des Thurniers. — Nun ist's ärger geworden. Er entführte die Metz, führt sie in mein Land, setzt sie in Voheburg, und man spricht von Ehe, Schamloser! — Preisinger lud ihn zum Thurnier; dort soll er gefangen werden; ausschlafen in einem Thurme die unwürdige Thorheit; und kömmt er nicht? so soll Bayern wissen, daß Ernst keinen Sohn mehr hat. Könnt ihr besser rathen? so sprecht.

Tuchf.

Tuchs. Oft schon hab ich's gesagt, gnädiger Herr! und sage es wieder; mit Härte, und Strafe werdet ihr nichts ausrichten. Liebe mag nun eine Thorheit seyn, wie sie es in diesem Falle gewiß ist, so ist sie doch auch eine Leidenschaft; und eine Leidenschaft ist ein Strohm, gegen den man nicht fahren, den man aber einschränken, und leiten kann: hemmt man ihn in seinem brausenden Laufe, so läuft er über, und verheeret die Ufer, und Gegenden ohne Unterschied, wie er den widerstehenden Damm einreisset. So werdet ihr es entweder nicht dahinbringen, daß sich Albrecht eurer Gewalt anvertraue; oder ihr erbittert ihn, reizt ihn zur Gegenwehr, und da alles Volk ihn liebet, wie allemal den Thronerben; und da er tapfer, und ein wilder Krieger ist, denn, glaubt mir, der Löwe schläft nur; so ist Aufstand, und bürgerlicher Krieg zu besorgen, und da hälfen dann die Herzoge Heinrich von Landshut, und Ludwig von Ingolstadt, der so nie ruhen kann, gleich auch mit zu; und alle das Unheil, warum? — wegen einer elenden Baderstochter, wie ihr wohl sagt. Mag er sie doch haben, und behalten zu seinem Kebsweibe; denn das glaube ich nimmermehr, daß ein Fürst, wie Albrecht, sie heirathen wolle. Er wird sie schon satt werden, und wenn kein Widerstand da ist, und

der

der Genuß alltäglich wird, so verraucht so bald die Liebe; das sieht man im heiligen Ehestande, und wie soll's erst seyn draussen? Gnädiger Herr! wenn ihr sie ihm verborgen zu halten erlaubtet, so käme er wieder, verrichtete seine Geschäfte, und wär euch ein braver, treuer Sohn, und ein lieber Herr, und Fürst, ob dem ihr, und Bayern sich freuen könnten.

Ernst. Man sieht es euch doch immer an, Tuchsenhauser! daß ihr kein Ritter seyd, und daß die Gesetze der Ehre in die Herzen, und nicht in die Bücher geschrieben seyn müssen. Sprecht, Hofmeister Gundelfinger!

Gund. Mir sind sie ins Herz geschrieben! das beweis mein Schwert; das ist kund von mir im Lande. Doch rathe ich, wie der Kanzler, zur Güte, so lang es bey einer Liebe von der Art bleibt, wo es besser stünde, gnädiger Herr! ihr stelltet euch an, als ob ihr sie gar nicht wüßtet. Das sind jugendliche Thorheiten; wer war nicht einmal ein Thor in seiner Jugend? laßt das wilde Roß ausreissen, so ermüdet's eher. Es kömmt nur auf die Folgen an; ich kann keine böse vermuthen; zu oft schon bewies er sich edel und ritterlich; nochmal! das ist Thorheit, nicht Verderbniß; eine Ausschweifung, die ohne Widerstand vielleicht schon am Ende, und gewiß nicht so ruchbar wäre. Allenfalls

kann

kann man böſen Folgen vorkommen durch verborgene Aufſicht, ruhige Gegenanſtalten. Darum ſollet ihr euern Sohn immer nahe bey euch, und in Ehren haben; mag er dann ſein Mädchen an demſelben Orte verborgen halten, oder nicht: die Bequemlichkeit wird ihn ermüden, oder eure Güte ſeine Leidenſchaft überwinden.

Ernſt. Auch ſo? — Seydelſtorfer!

Seyd. Gnädiger Herr! als Ritter denk ich wie Gundelfinger, als Kammermeiſter wie Tuchſenhauſer. Albrechts Schuld iſt nicht groß genug um einen Ritter in den Thurm zu werfen, und würde er's? ſo ſind die Folgen zu ſchrecklich, um ſich ſelben auszuſetzen. Ein bürgerlicher Krieg! Gott! hat Bayern nicht genug ſchon darunter gelitten? ſind der Unterthanen Armuth, die Schulden der fürſtlichen Kammer nicht Beweiß genug davon?

Ernſt. (zornig) Und ihr, Pierdom!

Pierdom. Wenn ich im Grunde meiner Schlöſſer, und Veſten einen Schandfleck an meiner Ehre entdeckte, ſo zündete ich ſie heute noch an; und wenn der Herzog, und ſeine fürſtliche Ehre beleidiget ſind, ſo mag alles zu Grund gehen! die Ehre muß gerettet werden. So denk ich. Ihr habt nun das Mädchen in euerm Lande, in euer

Gewalt; fort mit ihr aus der Welt; und dann iſt's aus. Eures Sohnes weibiſche Thränen werden Bayern nicht empören; und ſollte er mehr als weinen? ſo iſt er ein Rebell.

Max. Kein Rebell! ein Ritter, ein Landſtand, frey wie wir! — Glaubt ihr, Vicedom! daß ich, der unter des Thorringers Fahne gegen Heinrich, als er noch Tirann war, gefochten habe, es leiden würde, wenn man mein Mädchen mordete? und wenn's auch der Herzog gethan hätte? — Was? ohne Verhör? ohne Sprüche? ohne Verbrechen? oder meynt ihr, Albrecht ſey eine Memme? oder niemand werde beyſtehen dem künftigen Herzoge? — Mein, gnädiger Herr! bey der Ehre müßt ihr euern Sohn faſſen, denn ſeine Liebe iſt unanſtändig, und da ſie ruchbar geworden, nun gar ſchimpflich. An eurer Stelle hätt' ich ihn nicht zum Thurnier laden laſſen; dieſer Ausſchluß hätte ſicher auf ſein ritterliches Gemüth gewürkt; er hätte ſich vor ſich ſelbſt geſchämt, nicht dabey geweſen zu ſeyn; und wer ſich ſchämt, den reuet's; und wen es reuet, der liebt ſchon nicht mehr. Findet ein anderes ſolches Mittel, und ich heiſſe es gut.

Pienz. Es iſt noch Zeit. Ihr könntet ihm durch die Marſchälle die Schranken verbieten laſſen, ſo lange er dem Mädchen nicht entſaget.

Sand.

Sand. Ich denke auch so. Unedle Sitte schließt den Ritter vom Thurnier aus.

Tore. Ich halte es für das beste, das gegenwärtigste Mittel.

Ernst. Das Mittel, das ich ergreife, das ich will! — Fort! nach Regenspurg.

(Alle ab.)

---

Zwei-

# Zweiter Aufzug.

## Erſter Auftritt.

Eine waldigte Aue am Ufer der Donau nah an Voheburg.

Agnes. Frauen. (ſpazierend. Morgenröthe.)

**Agnes.** (bleibt gedankenvoll am Ufer ſtehn.) Strömet, ſtrömet fort, ſtille Wogen der Donau! — ſtrömet hin zum glücklichen Regenſpurg, wo mein Geliebter iſt. — Ihr zeigt mir mein Bild? wälzt es fort mit euch; und wenn Albrecht an eurem Ufer kämpfet, zeigt es ihm wieder, und die Thräne, die im Auge mir zittert, von ſeiner Agnes Sehnſucht geweint — Liebe! Liebe! gieb mir meine Ruhe wieder, wie als ich Albrechten noch nicht geſehen hatte; als in ſorgloſer Unſchuld, unbewußt meines Herzens, ſtille meine Tage einer auf den andern floſſen, wie dieſe kleinen Wogen. Gieb ſie mir wieder, oder meines Albrechts Umarmung! — Ah! ſeit ich ihn ſah; ſeit ich ihn ſprach; ſeit er mir ſagte: „Agnes! ich liebe dich„ ſeitdem leb ich nur für ihn, durch ihn, kann mich nicht denken, ohne ihn: Liebe! gieb mir ihn wieder! — — Ich war ja zufrieden mit meinem

Stande; ich wollte ja nicht lieben; ich wäre ja nie unglücklich gewesen an meines Vaters Seite; mußt ich ihn sehen den Herzog? — Ja ich mußte, ich sollte: nur mein Albrecht konnte ausfüllen das Leere meines Herzens; nur er war's, bey dem das sehnende Klopfen des jungen Busens stockte: Er war des Mädchens Mann; — und ich sein Mädchen. — — Nun ich hab ihn ja? halte ihn fest? Gott! schlung die heiligen Bande um uns? — O sie sollen die Rosenketten werden, Albrecht! — was klag' ich? warum wein' ich? — was soll die ängstliche Beklemmung? — der leise Frost der über die Glieder hinabschaudert? — das Beben, als wär' ich eine Verbrecherinn? — Verbrecherinn? — Gott! du weißt es, was ich litt! dir sagt' ich's ja damals, wie hinreissende Liebe mit jungfräulicher Tugend kämpfte; dir sagt' ich's; tödte mich, Allmächtiger! tödte, oder gieb du mich dem Manne, den ich lieben, anbeten muß; oder nie gesehen haben sollte! — Verbrecherinn? — du schufst mich ja? du webtest in mein Innerstes das — nennt sich das, was mich in Albrechts Arme warf? — Du machtest ihn zum Sohn eines großen Fürsten, mich zur armen Burgerstochter. — Ich bin auch ein Mensch! du bist's auch, Albrecht! ich bin

un-

unſchuldig an deiner Würde. — — Sollt' ich's jemals büſſen dich geliebt zu haben, weil du auch Herzog biſt? ich! die vor dem Herzoge nur zittre, nur Albrechten liebe? — Stille, ſtille ängſtliches Herz; poche nicht ſo. Er liebt mich ja; er iſt ja mein Gemahl; er kömmt ja wieder; kömmt wieder! — — noch nicht ſtille, Herz? immer ängſtlicher? bänger? — Ach! Liebe! iſt das dein Lohn?

## Zweiter Auftritt.

Hanns Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. So ganz in trüben Gedanken, gnädige Frau?

Agnes. Albrecht iſt nicht hier.

H. Zenger. Aber er kömmt wieder; um's Wiederkommen iſt's doch eine gute Sache.

Agnes. Ritter! was meynt ihr damit?

H. Zenger. Ich? nichts.

Agnes. Nichts?

H. Zenger. Nein, nichts; was ſollt' ich denn meynen?

Agnes. Wenn er nicht wiederkäme? —

H. Zenger. Wer? der Herzog? ey! was das Phantasien sind! acht Tage herum, und er ist bey euch.

Agnes. Gewiß? — acht Tage? — das ist lang, schrecklich lange! — so lange leb' ich nicht. — Mein Herz sagt mir's; er kömmt eher oder nie wieder.

H. Zenger. Das wäre nicht gut, wenn er käme, eh das Thurnier aus ist; da kann man nicht so weg eines Weibes wegen. Wahrlich! wäret ihr nicht Albrechts Liebe, und Frau, meines Weibes wegen wäre ich sicher nicht aufgeblieben: nun bin ich aber euer Wächter.

Agnes. (demüthig.) Edler Ritter! Gott vergelt's euch!

H. Zenger. Pflicht, und nichts mehr; dafür gehört noch kein Dank.

Agnes. (wimmernd.) Also bin ich nicht sicher hier? — also meynt ihr.

H. Zenger. Ich meyne, Herzog Ernst, — der euch nicht kennt — verzeiht! — der nur weiß, daß ihr eine Baderstochter seyd; — wenn er's erführe, daß ihr nun gar seines Sohns Frau geworden — freilich nicht so nach den Gesetzen der Ehre —

Agnes.

Agnes. Weh über die Ehre, der das Herz, und die Tugend fremd sind!

H. Zenger. Ja, da könnt' es noch gewaltigern Lärm geben; Blut —

Agnes. Blut? — wessen Blut? doch nur meines?

H. Zenger. Das kann dann doch auch alles noch besser gehen: mir wär's aber lieber, ihr wäret in Schwaben geblieben; ich hab es Albrechten gesagt — nun! es ist eure Sache; ich thue, was mein Freund wünschet, mein Herr befiehlt: Vorsicht ist aber höchst nöthig. Ihr thätet wohl, euch vom Schlosse nie zu entfernen.

Agnes. Ach Ritter! entfernt man sich je von seinem Schicksaale? — das Meine — Gott weiß es! — aber ich ahnde es traurig, schwarz. — Wenn ich nur ihn wiedersehe, da wird's mir leichter werden.

Wache. Es kömmt ein Salzzug die Donau herauf; wird hier windseyern.

H. Zenger. Nun schnell zurück in's Schloß; man darf euch nicht sehen.

Agnes. Ach! säh' ich nur Albrechten wieder!

(Alle ab.)

## Dritter Auftritt.

### Regenſpurg.

**Plaz, eingerichtet nach alter Sitte zum Thurnier.**

Ringsum die Häuſer verzieret, und die Wappen der Ritter aufgehangen; am Ende eine Bühne für den Herzog, das Frauenvolk, die Fremden, und des Herzogs Gefolge. Die Marſchälle ſtehen an den Schranken, nachdem ſie den Kampfplaz geordnet. Menge Volks rings herum.

**Trompeten, und Pauken.**

**Ernſt** kömmt mit dem Gepränge des Hofes; ſteigt auf die Bühne, und ſezt ſich: Fremde, Frauen, Hofleute um ihn herum. Nach ihm kommen paarweiſe im Harniſch.

**Gundelfing. Seybelſtorfer. Vicedom von Straubingen. Pienzenauer. Preiſinger. Marelrainer. Tore. Sandizeller. Albrecht. Percifal Zenger.**

Viele andere Ritter von ihren Schildknaben begleitet. Die Trompeten blaſen. Das Thurnier fängt an. Die Marſchälle rufen jedes Paar auf, und öffnen ihm die Schranken.

## Kämpfe.

Albr. Stellt sich vor die Schranken.

1. Marschall. Albrecht, der Pfalzgraf, und Graf zu Voheburg kann nicht thurnieren.

2. Marschall. Die Gesetze verbieten es, wir öffnen euch die Schranken nicht.

Allgemeines Gemurre.

Albr. (ergrimmt) Was? verkennt ihr mich? — Mir! diesen Schimpf?

1. Marsch. Es sind Kläger da über euch, die sagen, ihr führtet ein unedles Leben; hieltet eine Hure öffentlich; hättet euch drey Monathe vermummt; wäret ohne Schwerdt herumgegangen, und wolltet eine Burgerstochter heirathen.

2. Marsch. Rechtfertiget euch, oder ihr thurniret nicht.

Stille alles.

Albr. Verborgen lebte ich, nicht vermummt, nicht unedel: ein liebes, tugendhaftes Mädchen liebe ich, keine Hure: auf mein Wort! nie hab' ich sie berühret. Seit wann ist lieben verboten, oder unrühmlich? Ritter! wer unter euch hat nie geliebt? — und wer darf Rechenschaft meiner

Handlungen fodern? wer wagt es mein Ankläger zu seyn? — Marschälle! öffnet die Schranken!

1. Marschall. Wir dürfen, wir können es nicht.

Albr. Oeffnet sie, oder meine Lanze —

(Senkt sie gegen einen Marschall. Die Ritter eilen herbey; halten ihn auf.)

Vicedom. Was? gegen die Marschälle?

Albr. (Wirft die Lanze über die Schranken, zieht das Schwerdt.) Gegen die Schurken die mich entehren, gegen alle, die ihnen beyzustehen wagen.

Pienz. Die Foderung ist billig; die Thurniergesetze heilig; rechtfertiget euch.

Albr. Mit dem Schwerdte! nicht anders.

Getümmel. P. Zenger zieht auch.

Ernst. (kömmt vor die Schranken.) Ich, bin dein Ankläger!

Albr. (steckt ein) Ihr? mein Vater? — entehret euern Sohn in Gegenwart der Ritter Deutschlands? vor seinen Unterthanen?

Ernst. Schweig! weiche von den Schranken, Verwegener! oder rechtfertige dich. Als Vater, als

als Herzog, als Kampfrichter, fodre ich's, befehl' ich es dir. Der deutsche Adel soll richten zwischen uns, und Bayern soll Zeuge seyn!

Albr. Schildknabe! bring meine Lanze. (Man bringt sie, und er bricht sie.) Ich breche sie; ich will nicht mehr thurnieren: wer's noch thut, dem sey Rache geschworen, so lang ich athme. Das Thurnier ist aus. Nun sprech' ich mit euch, gnädiger Herr und Vater! Ich bin eben der Albrecht der Wittelspacher, der vor zehn Jahren euch bey Alling die Schlacht gewann; der zweymal die Böhmen, und Hussiten von Bayern zurückgeschlagen; ich bin's, vor dem Ludwig von Ingolstadt, und Heinrich von Landshut beben; ich, der Ketzer Schrecken! Bayerns Wehrmauer! — Seht mich an; verkennet ihr einen meiner Züge? oder will es wer versuchen, ob ich Arm, und Schwerdt, oder Herz und Muth verwechselt habe? — Nun, ich war in euern Geschäften in Augspurg; verrichtete, vollendete sie; ihr waret zufrieden. In Ruhe schlummerte mein Vaterland, und ich sah dort ein Mädchen von edler, sanfter Bildung; sezt ihr eine Krone auf, sie schiene Kaiserinn; laßt Strahlen um ihr Haupt schimmern, und ihr malet die heilige Jungfrau; eine reine Seele durch Mischung edler, ungeschminkter Tugend mit der stillen Anmuth einer rührenden

Schönheit ganz gebildet zur Liebe eines Heldens. — Ich liebte sie. Statt zu jagen, und müßig zu seyn in Voheburg, gab ich nach dem Drange meiner Liebe; — lange hernach erhielt' ich Gegenliebe. Nie hab ich ihr Bette bestiegen; sie ist Jungfrau; wer das Widerspiel behauptet, hebe den Handschuh auf. (Er wirft seinen Handschuh auf den Boden.) Um meiner Würde nichts zu vergeben, gieng ich öffentlich von Augspurg fort; Liebe führte mich wieder hin, aber in Friedenstracht; in der Tracht, wie die Männer einhergehen, die uns, und unser Volk richten, und der Gesetze Stimmen sind. — Ich hörte nichts von euch, gnädiger Herr! als zuweilen Boten euers Zorns, die so sprachen, daß ich Gott um meine waffenlose Kleidung dankte: nichts von Geschäften; nichts von Fehden; nichts, das mich als Bayern, oder Sohn aufgerufen hätte. — Jezt sollte nur ein Thurnier seyn; ich kam pfeilschnell auf den Ruf meines Vaters, und der Ritterpflicht — und die Schranken werden vor mir verschlossen, und Albrechten wird beym Spiele der Lorbeer vom Haupte gerissen, den er auf Schlachtfeldern geärndtet hatte; mit dem ihn Kriegsheere, und seine Nation geschmückt haben. Richtet nun, Ritter Deutschlandes! steht auf wider mich, meine Landsleute! ihr Bayern!

Ernst.

Ernſt. Und die Jungfrau iſt nun in Vohburg? und was thut ſie da? — Schäme dich! lüge nicht! Entweder nahmſt du ſie zum Weibe, oder ſie iſt eine Hure. In jedem Falle entſage ihr, oder du thurnierest nicht, biſt ausgeſchloſſen vom Rittermahle, und du meynſt dann, du bliebeſt noch Ernſtens Sohn?

Die zwey Marſchälle. Entſagen!
Viele Ritter. Entſagen!

Großer Lärm.

Albr. Entſagen? — Ich nehm' es auf mit allen, die das rufften, auf Lanze, und Schwerdt! Unterliege ich mein Vater; ſo habt ihr nichts verlohren; ihr habt ſo keinen Sohn mehr, denn könnte ich meiner Liebe entſagen, ſo hättet ihr nie einen gehabt: und überwinde ich; ſo mag euch dieſer Ritter Blut Bürge dafür ſeyn; daß Bayern allemal an ſeinem Herzoge haben wird, was Agnes an Albrechten fand. Zu Pferde, wer Muth hat!

Ernſt. Halt! ich verbiete den tollkühnen Kampf.

Vicedom. Und einer bürgerlichen Dirne wegen wird kein Ritter fechten.

Albr. Ehre genug! wenn ich mit ihm fechte. (Zieht, und ſchlägt den Vicedom mit dem Rücken des Schwerdts.) Ihr aber, Verwegener! fechtet nimmer; ich entehre euch; Ich, euer Herzog!

Ernſt. (Zieht, und ſchlägt Albrechten eben ſo.) Und ich dich, dein Vater! mit dir ficht niemand mehr.

Noch gröſſerer Lärm; Zuſammenlauf der Ritter, Aufruhr des Volks; die Schranken werden eingeſtoſſen; das Volk deckt den ganzen Plaz.

Albr. Ihr werdet fechten, ihr! ehmals mein Vater! an der Spitze einer Rotte von Trozköpfen, die hinter euerm Anſehen verborgen wie Schurken auf mich ihre giftigen Bolze ſchieſſen: gegen Albrechten werdet ihr fechten, dem, die Nation gewohnt unter ſeinem Befehle zu ſiegen, folgen wird. Auf, meine Bayern! wer Ottens Enkel liebt! wer mit mir ſchon für Religion, und Vaterland gekämpft hat, folge mir! — (Menge Ritter, und Volks umſtehen Albrechten.) Rottet euch! werdet Kriegsheere! ein Wittelſpacher, hinter dem ſeine Bayern ſtehen, kann auch Teutſchlande Troz bieten. Auf! fort! (Ab, mit Percifal Zenger, und allen, die ihn umgaben. Das Volk lauft ihm nach, und lärmet. Ernſt bleibt ſtehn betäubt; ſeine Räthe, und wenige Ritter um ihn her, ſtille, auf ihn aufmerkſam.)

Ernſt.

Ernſt. Iſt das der Albrecht, dem ich auf Allings Schlachtfelde zum zweytenmal das Leben gab? mit meinem Blute erkaufte?

Alles ſchweigt.

Was ſagt ihr nun, Ritter! die ihr meinen Entwurf verwarft? anders riethet?

Gund. Und was wäre es erſt geweſen, wenn ihr auf dem eurigen beharret hättet?

Pienz. Ich gab dieſen Vorſchlag gnädiger Herr! er wäre gut geweſen, wenn Albrecht ein Ritter geblieben wäre. Kann ich dafür, daß Fürſten ſich immer eigene Geſetze, oder vielmehr ſich zur Ausnahme der allgemeinen machen?

Gund. Gnädiger Herr! euerm Anſehen habt ihr durch dieſe öffentliche, wahrlich zu harte Beſchimpfung mehr als genug gethan. Ich rathe nun noch vielweniger auf gewaltſame Maaßregeln, ſonſt werdet ihr den Aufruhr erſt vollenden, den Albrechts Aufruhr in die erſte Gährung gebracht. Glaubt mir, ſeine Ehre, ſein ritterliches Herz ſind verwundet; ſeiner Agnes Anblick wird die Wunde nicht mehr heilen, aber aufreiſſen; er wird mehr in ihr die Urſache ſeiner Beſchimpfung, als den Gegenſtand ſeiner Leidenſchaft forthin ſehen: ſeine Aus-

Ausschweifung war eine Folge seines jugendlichen, feurigen Temperaments; folget, helft diesem Temperamente, das nun für seine Ehre, folglich wider seine Liebe, ohne daß er's merkt, aufgebracht ist. Er liebt nicht als Buhler; Albrecht hätte nicht für eine Metze den Handschuh hingeworfen, und Kampf angeboten: er liebt aus dem Herzen, und ein empfindsames Herz hat mehrere schwache Seiten. Könntet ihr zweifeln, gnädiger Herr! daß ein Vater nicht ganz seine zärtlichen Rechte über ihn behaupten würde, wenn er ihn nur als Vater vor sich sähe? meynt ihr der warme, biedere Bayer werde nicht aus Liebe für seinen Herzog, und sein Land heldenmüthig aufopfern, was tausendfacher Tod ihm nicht abgezwungen hätte.

Maxel. Und wenn man dem Ritter Wiedererstattung seiner Ehre, Zuwachs an Ruhm zeigte? ha! was wär' ich da nicht fähig zu thun!

Gund. Darum rathe ich mehr als jemals zur Güte, zu einer freundschaftlichen Gesandschaft, die des Vaters wohlmeynende Warnungen Albrechten zum Ohre brächte. —

Vicedom. Und den Sohn etwa um Verzeihung bäte?

Gund. Rauher Mann! mit euch sprech' ich nicht.

Ernst.

**Ernſt.** Wer Ernſtens Freund iſt, wer nicht Rebellion in ſeinem Buſen kochet, rathe mir zu keinem Schritte, der des Vaters Anſehen, des Herzogs Gewalt zu nahe trete.

**Gund.** Gnädiger Herr! wenn Friede, und Rückzug gegen Feinde des Vaterlandes oft erlaubt, nothwendig, rühmlich ſind; ſo wird Ausſöhnung des wirklichen mit dem künftigen Herzoge, des Vaters mit dem Sohne euch nicht entehren. Sicher, das erwartet Bayern von euch, und der Nation Erwartung ſoll jedem Landesherrn ein heiliger Wink ſeyn.

**Seyb.** Zugleich könntet ihr von Annen von Braunſchweig ſprechen laſſen, die euch Herzog Erich hier vorſchlagen ließ: ſo würde Albrecht, der nun ſchon einmal liebt, nicht ſo ganz auf einmal entwöhnet; es wäre nur mehr Wechſel, und an der Wirtembergerinn wäret ihr auch gerächet.

**Vicedom.** Aber die Dirne muß weg; weit weg; auſſer des Rückfalls Gefahr.

**Gund.** Ich wette, er trennet ſich nicht, er ſcheidet von ihr, er verſorget ſie fürſtlich; und das iſt dann auch recht.

**Ernſt.** Nun, Ritter! — wiewohl ich könnte; — vielleicht ſollte; — Geht Gundelfingen! und

und ihr Preisinger! nochmal nach Voheburg; sprecht, wie ihr's meynt, für Ehre, für Vaterland, — für einen Vater, der verzeihen will. Sprecht von der Braunschweigerinn; thut das Beste; redet für euch, wie ihr wollt; behaltet mir den Entschluß bevor. Eilet!

Preis. Zu dieser Gesandschaft, gnädiger Herr! ist's an Gundelfingen allein genug. Meine erste Sendung hat mich Albrechten schon verhaßt gemacht, und sanft zu reden, hab ich im Kriege nie gelernt.

Marcl. So sendet einen Mann von Anstehen mit. Kaspar der Thorringer ist hier; er führte seinen Sohn zum ersten Thurnier. Das ist ein Mann! bey Gott! der ist gewiß unserer Meynung; er wird mehr würken, als wie alle zusammen.

Ernst. Ob er auch gehen wird? ich war ehemals sein Feind.

Gund. Laßt ihn kommen; bittet ihn darum; es ist Bayerns Sache, die schlägt er nicht aus.

(Alle ab.)

---

# Dritter Aufzug.

## Erſter Auftritt.

### Voheburg.

Saal. Trompeten von ferne. Getümmel. H. Zenger kömmt von einer Seite. Agnes, und ihre Frauen von der anderen.

H. Zenger. Der Herzog kömmt.

Wachen. Knechte. Der Herzog!

Agnes. Albrecht wieder da!

(Wollen alle entgegen eilen.)

## Zweiter Auftritt.

Albrecht. P. Zenger. Viele Ritter. (Alle geharniſcht, und haſtig.) Die Vorigen.

Agnes. (will laufen in Albrechts Arme; ſieht die Menge; erſchrickt; haltet beſchämt.)

Albrecht. (erblickt ſie; thut einen Schritt zurück; beſinnt ſich; ſieht um ſich auf die Ritter.) Die iſt's!

(Alle ſehn Agneſen an, und ſchweigen. Albrecht nähert ſich ihr, faßt ſie bey der Hand.) Agnes! Agnes! (deutet auf ſeine Rüſtung.) Im Ernſte trog ich ſie.

P. Zenger. Sollen die Ritter bleiben, gnädiger Herr!

Albrecht. Liebe Landesleute, und Waffenbrüder! dank euch für euer Geleit, und eure Liebe. Wenn euch meine Ehre lieb iſt, kommt gerüſtet mit eurem Leuten in vier Tagen wieder. Ich erwarte euch. Seht! dieſer Arm wird euch vorfechten, und für dieſe — meine Frau, wird er fechten.

Die Ritter. (untereinander.) Seine Frau?

Albrecht. Perciſal! Hanns Zenger,! entlaſſet, begleitet die Ritter.

(Alle ab.)

## Dritter Auftritt.

### Albrecht. Agnes.

Agnes. (endlich ſich nicht mehr mächtig, fällt auf Albrechten hin, bebend.) Albrecht! was iſt das?

Albrecht. Ich bin entehrt! deinetwegen. Krieg wird ſeyn zwiſchen Albrecht, und Ernſt.

Agnes. (fällt auf einen Stuhl.) Entehrt! Krieg! meinetwegen!

Albrecht. Halt aus, Weib! halt aus! du Herzoginn, oder ich todt. Du kennst mich noch nicht von der Seite.

Agnes. (jammernd.) Ich todt! ich todt! Ruhe über euer Land! Friede mit euch, Albrecht!

Albrecht. Vom Thurnier durfte mich Ernst ausschließen, vom Ritterspiele; kämpfen durft' ich nicht mit schwachen Stangen gegen Teutschlands Jugend, weil ich eine Burgerstochter liebe. Aber bayerische Männer werden mit schweren, versuchten Schwerdtern hinter mir in vier Tagen dastehn, und fragen, wer's läugnet, daß Agnes Albrechtens Gemahlinn seye? — O weh! weh über den, der mich zwinget den eingebildeten Fleck deiner Geburt in meiner Unterthanen Blute zu waschen! Weh über Bayern! oder es soll Heil über dich rufen.

Agnes. Krieg! weh! — Albrecht! und dazu führte uns unsere Liebe?

Albrecht. Nicht sie; Liebe führt ja zum Glücke, oder was führt sonst hin? Vergessenheit der Rechte der Menschheit; der berauschende Dampf, der die Thronen umnebelt; Ernstens Stolz; seiner Räthe eigennütziger Haß gegen mich;

des Biedermanns alte Feindschaft stud't. — Aber er soll schwinden der Dampf vor dem Hauche meines Zorns, und kriechen sollen die Schurken unter meines Rosses Hufe. Was? gewankt hätte Roms unbeweglich seyn sollender Stuhl ohne diesen Arm? ein Flüchtling oder ein armer Edelmann wäre der hochmüthige Ernst ohne dieses Schwerdt? — und das Weib, das ich liebe? das Gott mir gab? — Nein! mein sollst du seyn, und bleiben, und alle Streiche des Schicksals, und alle Schwerdter Teutschlands, und alle Donner des Himmels sollen mich nicht trennen von dir!

**Agnes.** (In der Stellung der tiefsten Schwermuth.)

**Albrecht.** Agnes! was fürchtest du hinter meinem Schilde?

**Agnes.** Nichts für den Herzog, alles für Albrechten, und in dem nur leb' ich ja? — Albrecht! Lieber! wird das Band, das uns bindet, enger geknüpft seyn, wenn ihr das, so euch an euren Vater bindet, zerrissen habt? werdet ihr lieben können das Ehebette vom Blute eurer Unterthanen bespritzt — Sieger und Herzog! wird euch die Burgerstochter dann nicht zu theuer gekauft

kauft ſeyn? und werdet ihr nicht zurückſchaudern vor dem Preiſt der Empörung, des Vatermords?

Albrecht. Vatermord! — Agnes! — So weit kömmt's nicht. Gegen Ernſtens Stolz, nicht gegen meinen Vater werd' ich kriegen: überwinden will ich ſeine Macht, aus dem Felde ſchlagen ſein Heer; er vergebe und ſegne uns dann, und es wird Friede ſeyn.

Agnes. Ach Albrecht! ihr liebt mich nicht, wie ich euch liebe.

Albrecht. Sieh auf dieſe Waffen; was kann ich mehr thun für dich?

Agnes. Ohne Waffen, ohne Prunk, ohne Herzogshut, reiſen in freye Gegenden; mich mit euch nehmen; leben, wie glücklich niedrigere Menſchen; warten im Schooſe der Liebe, bis euch Erbrecht, und Nation wieder rufen, oder auch fortwandeln den ſichern Pfad des ſtillen Lebens, und häuslicher Freude.

Albrecht. Fliehen von Bayern? fliehen, wenn ich ſiegen kann? — herabſteigen vom Throne, da ich dich zu mir hinaufheben vermag? —

Nein, Agnes! nein! ich kenne beſſer die Pflichten der edeln Liebe.

Agnes. Pflicht der Liebe iſt ja nur Gegenliebe und Treue. Liebte ich euch denn nicht als Bergermädchen? und muß ich Herzogin heißen, um euch ewig zu lieben? und muß Blut unſern Bund verſiegeln, daß er euch auch edel ſcheine? Albrecht! iſt euch ein ſchuldloſes tugendhaftes Herz, das euch ganz hingegeben iſt, nicht adelich genug?

Albrecht. Aber meine Ehre! meine Ehre! die iſt angetaſtet vor den Augen Deutſchlands, und meiner Nation! ſollt' ich ſie nicht rächen, Agnes! da ich's kann? da ich's muß?

Agnes. Freylich iſt's ſo einer adelichen Gebrauch. — Aber rächen an einem Vater! — Albrecht! laßt uns fort! — laßt ſie ſich ſetzen die erſte kriegeriſche Hitze; ruhet aus, — dann laßt uns fort, und glücklich ſeyn, und kein Blut vergießen.

Albrecht. Liebes Weib! wolle es nicht; du würdeſt es mich auch wollen machen.

## Vierter Auftritt.

H. Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Es ist nun schon einmal so, gnädiger Herr! die Leute, denen Fürsten ihre Geschäfte anvertrauen, müssen ihnen immer ungelegen kommen.

Albrecht. Warum? was giebt's neues?

H. Zenger. Auf eurer Spur folgt eine Gesandschaft von euerm Vater.

Albrecht. Von ihm? — Wenn's Preisinger ist, so kann er wieder gehen.

H. Zenger. Nein; es ist der Hofmeister Georg von Gundelfingen, und noch einer mit ihm.

Albrecht. Und wer?

H. Zenger. Ein ehrwürdiger alter Ritter; er will sich nur euch nennen; und nach Gundelfingen sprechen; ob's nicht gar Kaspar der Thorringer ist? sieht mir gerade so aus.

Albrecht. Der kann's nicht seyn, der lebt nun für sich in Ruhe, und wir Fürsten spielen

ihm nur mehr ein Luſtſpiel, das der ausgediente Bürger belacht. Ich kenne ihn.

H. Zenger. Nun, die zween wollen euch ſprechen, unverzüglich.

Agnes. Ich gehe, Albrecht! ich eile weg. Es ſind vielleicht Boten des Friedens; hört ſie! hört ſie! Nur euch, wäret ihr ein Bauersſohn, will ich mein haben! nur euch! — kann es aber nicht ſeyn? müßt ihr Herzog bleiben? darf ich nicht lieben den Mann, der ſo eine Kette um den Hals trägt? — Nun! ſey es! gerne! — noch mehr, wann ich's könnte für euch! — Mein Blut ſey Siegel des Friedens zwiſchen Vater, und Sohn, Albrechten und Bayern.

(Sie umarmt ihn, und geht haſtig mit Zengern ab.)

## Fünfter Auftritt.

Gundelfing. Albrecht.

Albrecht. Wie, edler Ritter! ihr kömmt zu einem Mann, der nach Rittergeſetzen entehrt iſt? — geſandt von —

Gund. Geſandt von euerm Vater, gnädiger Herr! — Ihr müßtet nicht mehr Albrecht ſeyn, um

um dieſen feyerlichen Namen ohne andere Regung, als des Zorns zu hören; und ihr müßtet Gundelfingen verkennen, um einen andern Auftrag, als Friedensbotſchaft zu vermuthen.

Albr. So bleibt mir Agnes? ſo —

Gund. Ich dachte, gnädiger Herr! euer Blut wäre mehr abgekühlt, der traurige Vorfall ſelbſt hätte euren Gedanken eine andere Richtung gegeben.

Albr. Wenn das euer Vorderſatz iſt, ſo erſparet mir die Folgerungen. Agnes, oder Krieg! das iſt mein einziger Gedanke, alle mein Wille. Habt ihr darauf noch was zu antworten, ſo ſprecht! ſonſt Gundelfing! macht nicht, daß ich euch haſſen müße.

Gund. Agnes, oder Krieg? — das ſoll wohl heißen; Rache meiner gekränkten Ehre, oder Krieg? anders könnt' ihr's nicht meynen.

Albr. Ja! aber nur wenn Agnes Herzoginn iſt, dann erſt iſt meine Ehre gerächet.

Gund. Dieſe Rache fodern weder der Ritter Sitten, noch euer Volk; ſie iſt alſo eben nicht nothwendig. Wiedereinſetzung aber in eines Rit-

termanns Vorrechte, in eures Vaters Gnade; die sind nothwendig: dieses euch vorzustellen sandte er mich, und euch seine Bedingniße zu sagen.

Albr. Bedingniße dem Beleidigten? dem, der die Gewalt sich zu rächen hat?

Gund. Gnädiger Herr! ich kam mit eurer Vernunft, zu euerm Herzen zu sprechen: laßt uns schweigen von Beleidigung, und Rache; darauf, wenn's seyn müßte, würde Ernst sein Heer, und nicht einen Friedensboten antworten lassen. Seine Foderung ist, daß ihr zurückkehret zu ihm; die Leute, die ihr aufgeboten, entlasset, und künftig nahe bey ihm die Regierungsgeschäfte theilet. Er wird euch liebreich, öffentlich empfangen, und zum Pfande seiner Versöhnung solt ihr dann von seiner Hand eine holde, edle Gemahlinn annehmen, die ihr schon kennet. — Annen von Braunschweig.

Albr. Und Agnes?

Gund. Von der hab ich nichts zu sagen; da mögt ihr euch selbst Bescheid geben.

Albr. — Gundelfing! so, kann's nicht seyn! — Agnes oder Krieg! — glaubt mir, Ritter! ich bin's mir, ich bin's Agnesen schuldig.

Gund.

Gund. Schuldig? giebt's noch höhere Pflichten, als gegen Vaterland, Vater und Gott, der euch beiden gab, beiden unterwarf?

Albr. (geht heftig, und verwirrt herum.) Ja! — ich muß! — leider! — Agnes oder Krieg!

Gund. Soll das euer letztes Wort gegen mich seyn? — ist's so euer fester Wille?

Albr. — Ich muß! lebt wohl! als Feinde sehen wir uns wieder.

Gund. Nun noch ein Friedensbote, und dann soll Krieg seyn. (Geht zur Thüre, und führt den Thorringer herein.)

## Sechster Auftritt.

### Thorringer. Die Vorigen.

Albr. (entsetzt, eilt ihm entgegen.) Wie! Kaspar der Thorringer! — Edler Ritter! wie kommt ihr her? was soll das?

Thorr. Von Seefeld, wo ich ruhte, ritt ich nach Regenspurg mit meinem Georg, der zum erstenmale thurnieren sollte; wollt' ich wäre zu Hause geblieben! — da sagt' ich so vorher zu meinem Kna-

Knaben: „Es ist Zeit, daß du dich zeigst; ich will „dich hinführen zum Thurnier, wo du die teutschen Ritter wirst versuchen können; da sollst unsern gnädigen Herrn Albrecht sehen, den tapfern „Mann, der einst dein Feldherr seyn wird: kann „seyn, daß er deinem Vater zu Liebe einmal gegen „dich rennt„ so sagt' ich — und was mußte ich sehen, gnädiger Herr!

Albr. Einen mißhandelten Sohn, einen entehrten Ritter.

Thorr. Und warum?

Albr. Weil er nicht entsagen wollte dem Weibe, das er liebet.

Thorr. Und wen liebt er?

Albr. Die ihm von oben herab bestimmt war; die seiner würdig ist, aber Vorurtheil tief unter ihn setzt; er aber rächen wird am Vorurtheile, und an denen, die es verblendet.

Thorr. Das ist Albrechtens Sprache, fester Muth, männlicher Ton; aber, gnädiger Herr! ich hab in meinem Leben nie geschmeichelt, auch die Wahrheit den Fürsten, schon mit dem Schwerdte verkündiget. Wenn's eure Sprache noch ist, so verkenne ich euern Geist, und euer Herz. Gewohnhei-

heiten und Gebräuche, Volksklassen und Stammordnungen, die das Reich erkennt; die es von den Teutonen erbte; denen ihr Agilolfinger! eure Rechte über uns Bayern zu danken habt; die zur Ritterfitte geworden; die sollen euch verehrliche, unverbrüchige Gesetze, und nicht Vorurtheile seyn. Ich darf euch nicht erst sagen, wie nothwendig die Bürgerklassen, wie unentbehrlich der Adel einem freyen Staate, wie Teutschland; wie wesentlich die Reinigkeit des Bluts und der Stammfolge bey Fürsten, und Rittergeschlechtern seyen? — Nun, ihr seyd ein Teutscher, ein Wittelspacher, ein Ritter gebohren zum Throne; und ihr wolltet des Reiches Gesetze; das Gesetz, wodurch ihr Ritter, und Herzog seyd, brechen? — Ihr seyd gebohren Unterthan der Gesetze, sie zu befolgen, und handzuhaben, nicht sie zu beurtheilen; — ihr seyd gebohren ein teutscher Fürst, eine Stüze des Reiches zu seyn, nicht seine Grundfesten zu erschüttern; — ihr seyd gebohren ein Bayerischer Herzog, Richter einer Nation zu seyn, nicht nach umgestossenen Gesetzen ihr Despote zu werden, oder des Aufruhrs Beyspiel zu geben: so solltet ihr denken! — Und sey es auch, ich will Agnesn alle Vorzüge ihres Geschlechtes eingestehen; erkennen die entnervende Macht der Liebe auf einen Jüngling; den Zauber einer edlen

schö-

schönen Bildung; das Unwiderstehliche, das in der Gegenliebe zu liegen scheint; ich will noch mehr thun; ich will sagen, daß die Tugend, und das holde Wesen der jungfräulichen Unschuld edlen Herzen am gefährlichsten, und eben diese dem Eindrucke der Liebe am offensten seyen: das ist dann alles, was ihr wesentliches sagen könnt. Aber, gnädiger Herr! ist's genug an Agnesens Tugend, und Reize? und an eurer Liebe? und könnt ihr Bayern eine Herzoginn, und Fürstenmutter, wie euren Sinnen ein Mädchen geben? — und wenn keine Gesetze wären? bleibt euch kein Herz mehr für einen Vater, der auf Allings Schlachtfelde mit seinem Blute euch aus den Feinden gerettet? den Lorbeer um euer Haupt befestiget? den ihr nun kränket, und dessen graues Haar ihr in Schande begraben wollt? — kein Herz mehr für euer Vaterland, das ihr mit Kriegswuth erobern, nicht erben; eher verheeren, als mit friedlichem Scepter gesetzmäßig regieren wollt? Habt ihr es darum mit mächtigem Arme beschützt? und als das Volk euch als Siegern seiner, und der Religionsfeinde zujauchzte, hätte es ahnden können, daß ihr einst über selbes, über Vaterland, und Gesetze selbst Sieg jauchzen wolltet? Wie könnte Albrecht die braven Männer, die ihm sein Erbland schützen halfen, die unter ihm für Bay-

Bayern kämpften, nun hinführen zum schmählichen Tode, gottlosen Kampf gegen Vater, und Herzog? und hinströmen lassen auf vaterländischem Boden Ritter- und bayerisches Blut um den Besitz eines Burgermädchens? — Vergebt, gnädiger Herr! dem alten Manne die vielen Worte, und dem Thorringer die Hize im Ausdrucke; Wahrheit hat ihren eigenen Ton, und bey des Vaterlands Sache wallt noch immer mein Blut, und jede Senne spannet sich verjüngert. — Eures Vaters Antrag ist billig, ist euch rühmlich; alles ist wieder gut gemacht dadurch.

Gund. Und hättet ihr auch weitere Foderungen; wolltet ihr die Ehe mit Annen von Braunschweig nicht gleich schliessen; — auch das! Nur kommen zu euerm Vater, euch aussöhnen mit ihm.

Albr. Thorringer! Gundelfing! — ha! wär ich in Augspurg nie gewesen!

Gund. Das wird vorübergehen, glaubt mir: die heftigste Leidenschaft ist die kürzeste.

Thorr. Und was ist denn endlich auch Leidenschaft gegen Pflicht, und Ehre? der einzelne Mann gegen sein Vaterland?

Albr. Es ist vorbey! — nur zween Wege sind übrig.

Thorr. Der Ehre, oder der Schande; der Pflicht, oder des Verraths.

Albr. Mein! Ausnahme der Gesetze werden durch Kriegsmacht, oder entsagen dem zu hart bedungenen Erbe?

Thorr. Also Bayern an das Mädchen tauschen.

Albr. Nicht mehr Mädchen! — mein Weib von Priesterhand vor Ritterzeugen!

Thorr. Gnädiger Herr! lebt wohl.

Albr. Bleibt, bleibt, Thorringer!

Thorr. Und was soll ich noch? Auf euers Vaters Bitte kam ich euch zu sprechen; ich sprach; zu spät. Ich kehre nach meiner Veste, und bedaure euch.

Albr. Und verachtet mich.

Thorr. Wenn ihr euer Vaterland bekrieget, ja: und so wird's jeder gute Bayer.

Albr. Verachtet? — und, wenn ich die heiligsten Schwüre brächte? wenn ich die tugendhafte entehrte? wenn ich zur Hure vor der Welt machte,

te, die ich vor Gottes Angeſicht zum Weibe nahm? wenn ich doppelt meyneidig hingieng eine andere zu betrügen? wenn ich kriechend dem undankbaren Ernſt für den entehrenden Schlag dankte? wenn der Böhmen Sieger demüthig vor ſeines Vaters Räthen ſich ſchmiegte? wenn ich die Ritter, die mir folgten, ihrer Rache preiß gäbe? wenn ich Herz und Gefühl, und Liebe und Treue, und Ehre und Religion verläugnete? dann wär' ich ſo ein Fürſt, ein Held, nicht wahr? Ha! verdammtes Unding eurer Ehre, eurer Fürſtenpflicht!

**Thorr.** Gnädiger Herr! ihr vergeſſet, daß ihr mit einem Manne ſprecht, der eine Leidenſchaft bedauren kann, aber Thorheiten nicht hören mag. — Vergebt mir, und laßt mich —

**Albr.** Zürnet nicht, alter braver Rittersmann! antwortet, und rathet.

**Thorr.** Ich antworte, ihr habt eine unglückliche gemacht, die Zeit wird es lehren: ich rathe, unterwerft euch euerm Vater, und erwartet ſeine Befehle; nur er kann, und ſoll jezt entſcheiden.

**Albr.** Iſt das euer Rath? mein Vater? der Gefühlloſe? o Agnes! was wäre dein Schickſal!

Gund. Euer Weib zu bleiben; nie Herzoginn, nie der Herzoge Mutter zu werden.

Albr. Gundelfing! blieb sie es? seyd ihr mir Bürge dafür?

Gund. Wenn Ernstens erster Zorn vorüber ist, ja! so denk ich.

Thorr. Und ihr wollt Herzog bleiben?

Albr. Ja, oder —

Thorr. Also keine Fehde?

Albr. Dann nicht.

Thorr. Wille des Verbrechens ist auch Verbrechen. Danket die Unvorsichtigen ab, die euch von Regenspurg folgten; noch weilen sie um Vorhebung.

Albr. Daß ich mich bloß gäbe? daß Ernst dann handle, wie er wolle, und jede Gewaltthätigkeit übe?

Gund. Das wird er nicht; er ist auch Vater; das habt ihr eher erfahren; er wird's seyn, wenn ihr Sohn bleibt, und eure Großmuth wird nicht unvergolten seyn.

Albr. Wenn er aber mißbrauchte die Macht, die ich ihm lasse? wenn —

Thorr.

Thorr. Dann werdet ihr Schutz, und Mittler in denen finden, die nun eure Feinde werden müßten. Aber Agnes nimmermehr Herzoginn!

Albr. Aber ich Herzog und ihr Gemahl!

Gund. Gilt's?

Albr. — Meine Kinder! — — nun wohl! sie werden darum glücklicher seyn, daß sie keine Fürsten werden! — nur noch der Schimpf —

Gund. Wann ihr sie behaltet; wann ihr Fürst bleibt, ist's nicht genug?

Albr. Nun! es gilt.

Gund. Eure Hand drauf, und euer Wort.

Albr. Hier. — Bringt mir bald Antwort.

Gund. Morgen, wenn's seyn kann.

Thorr. Und eure Leute werden verabschiedet?

Albr. Thut es, Thorringer! euch ist's Ernst schuldig.

Thorr. Gottlob! so kostet's nur ein Leben mehr.

Albr. Wie? wessen?

Thorr. Eurer Agnes. Merkt's euch, gnädiger Herr! was ich nun sage, und dann gehe.

Wenn auch jezt alles gut gienge, so werdet ihr ihrer müde werden; das Feuer wird verrauchen; aus der Asche der Fürstenstolz aufleben; mit jedem Sohne wird sie euch Reue gebähren; ihr werdet sie verachten; Kummer und Schande werden sie tödten; gut für sie, wenn's noch so geht. Lebt wohl! haltet euer Wort! nochmal vergebt meiner Freymüthigkeit; ich sprach nie anders.

Albr. Umarmet mich, Thorringer! daß ich's sehe, daß ich noch Ritter bin.

Thorr. Die Umarmung eines Freundes; der Segen eines Greises über euch. Lebt wohl!

Gund. Morgen komm' ich wieder.

Albr. Geht, und bringt mir Ruhe, Ehre und Glück wieder.

(Alle ab.)

## Siebenter Auftritt.

Straubing. Gemach.

Ernst. Seyberstorfer. Vicedom. Tuchsenhauser. Pienzenauer. Preisinger. Mayrainer. Sandizeller. Tore.

Ernst. Verheurathet! ein Tag zum Aufbruch, zur Rebellion bestimmt!

Vice-

**Vicedom.** Das dacht' ich. Hätte man mir gefolgt, alles wäre aus.

**Tuchs.** Aber wer hätte sich das auch einfallen lassen? Müssen doch erst hören, was Gundelfing, und der Thorringer ausgerichtet haben.

**Vicedom.** Was werden sie haben thun können? sie kamen zu spät —

**Ernst.** Verheurathet! — Mußt ich das erleben an dir, Albrecht! — mein Sohn, meine Enkeln sollen nicht einmal Ritter seyn? nicht sitzen auf Ottens Throne? verlöschen soll mein Stamm in Niedrigkeit, und Schande?

**Vicedom.** Entrüstet euch nicht, gnädiger Herr! wer Gewalt hat, hat auch Rettungsmittel, die Dirne weg, und alles Uebel ist weg.

**Ernst.** Kämpfen mit meinem Sohne! das Schwerdt ziehen gegen meine Unterthanen!

**Tuchs.** Nein, nein! In der Hize, wo ich alle sehe, die mehr auf den Schimpf, als auf die wahre Gefahr sehen, da läßt sich nicht urtheilen. Habt ihr nun schon einmal eine friedliche Gesandschaft an ihn gehen lassen, so müßt ihr auch die Antwort hören; vielleicht giebt er doch vom Kriege nach; eher wird der Thorringer wohl nicht abge-

lassen haben: In jedem Falle fahrt dann fort in der äusserlichen Güte —

**Vicedom.** Güte und Güte! und alles wird dabey verwahrloset.

**Tuchs.** Gedult! — dann sucht ihn zu entfernen unter dem möglichst freundschaftlichem Scheine, und wenn er weg ist, da laßt das Mädchen bereden, daß sie von ihm ablasse. Ist's eine gute Seele; so sage man ihr, die Ehe sey nicht gültig. Denkt sie niedrig; so bestecht sie, oder schaft ihr einen andern Mann. Man kann am Ende auch wohl drohen, und wenn nichts hilft, sie schnell in ein anders Land führen lassen.

**Piens.** Ja, wenns Albrecht nicht vor merkte.

**Seyb.** Die Strafgelder der von Wirtemberg wären eben eine schöne Gelegenheit, ihn an die schwäbische Gränze zu schicken.

**Tuchs.** Hier muß wohl Politik gebraucht werden; die Gesandten müssen einzuschläfern wissen.

**Max.** Doch nicht lügen? nicht in des Herzogs Namen ein falsches Wort geben?

**Vicedom.** Und das ist alles noch nichts. Kommt er dann zurück, wird er sie nicht wieder fodern? Von Gott mag er sie fodern, wann sie todt ist.

**Ernst.**

**Ernſt.** Vielleicht auch iſt ſie unſchuldig, verführt, verblendet! — Aber Ehre und Vaterland fodern ein Opfer; beſſer ſie, als tauſende! — Geht, Tuchſenhauſer! und ihr, Tore! ich will euch meinen Befehl ſchriftlich an Albrecht geben, daß er forteile zu dem von Wirtemberg. Beredet dann das Mädchen; thut was ihr könnt; ſeyd vorſichtig! — Will ſie aber von ihm nicht laſſen; auf keine Weiſe; ſo entführt ſie hieher. Vicedom ihr und der Rath ſprecht dann geſetzmäßig über ſie. Ich eile nach München, und rüſte mich auf alle Fälle. Es iſt mir ſchwer über ſie zu ſprechen, als Richter: aber hängt ein Dieb? ſtirbt ein Mörder? muß im Kriege der unwiſſende Soldat fallen? ſoll die leben, die meinem Stamme den Thron, meinem Lande den Frieden, mir meinen Sohn raubt? — aber wendet alles zuvor an.

**Tuchſ.** Sie wird ſich ſchon geben. So weit kömmt's nicht.

**Ernſt.** Ihr werdet Gundelfingen unterwegs treffen; hört auch ſeinen Rath! (ſtille zu Tuchſenhauſer.) Ich gehe nur bis Mallerſtorf.

(Alle ab.)

# Vierter Aufzug.

## Erſter Auftritt.

Voheburg. Gemach.

Albrecht. H. Zenger. P. Zenger. Tuchſenhauſer. Tore.

**Albr.** Was? ſchon eine Antwort von meinem Vater? wie möglich?

**Tuchſ.** Er ſtellte ſich's ſchon ſo vor, wie es uns Gundelfing unterwegs ſagte: dieſer Brief, gnädiger Herr! enthält ſeinen Willen.

**Albr.** Er muß friedlichen Inhalts ſeyn, daß ihr ihn bringt, Tuchſenhauſer!

**Tuchſ.** Ich ſoll hoffen, ihr werdet zufrieden ſeyn.

**Albr.** (hält den verſchloſſenen Brief.) Gott! was mag er enthalten! (Erbricht ihn, lieſt.)

„ Freundlich lieber Sohn!

„ Es werden euch zwar ſchon unſer Hofmeiſter der „ Gundelfinger, und der Ritter Thorringer unſers Willens unterrichtet, und wie wir hof-

„ fen,

„ sen, auch bereit gefunden haben, alle Fehde
„ zwischen uns abzuthun. Wir mögen uns
„ vorstellen, was Antwort sie uns von euch
„ bringen werden, da wir derweil anderwärts
„ berichtet worden, wie ihr mit der Agnes
„ Bernauerinn steht. Wenn ihr denn forthin
„ im Frieden leben, euer Erbland schonen, und
„ euers Vaters, und Herzogs Gnade wieder
„ haben wollt; so müßt ihr euch zuförderst so-
„ gleich nach Wemding an Schwabens Gränze
„ begeben, um wegen der Strafgelder der Eli-
„ sabeth mit dem von Wirtemberg die Irrung
„ zu schlichten: wir haben auch seine Anwälde
„ schon dahin beschieden. Ihr könnt glauben,
„ daß euch dieser Gehorsam zu euerm wahren
„ Nutzen und Ruhme in der Folge seyn wird.
„ Wir gehen jezt nach München, und erwar-
„ ten euch dort nach verrichtetem Geschäfte.
„ Unser Kanzler, und Ritter Tore werden euch
„ das mehrere sagen: wir empfehlen euch Got-
„ tes und aller Heiligen Schutze. „ —

So erkennt er Agnesen als meine Frau?

Tuchs. Das steht eben nicht im Brief, aber verstehen läßt sich's wohl, weil er's nun schon einmal weiß, und euch nur gleichsam Bedingnisse setzt.

Albr.

Albr. Aber ich soll fort?

Tore. Ja, und unverzüglich.

Albr. Aber warum die Eile? sollte mein Vater mich betrügen wollen?

Tore. Wie? der Herzog?

Tuchs. Seht, gnädiger Herr! man muß das eine thun, das andere nicht lassen; eines nach dem andern vornehmen; schön ordentlich verfahren. Da muß dann das Ding mit der Wirtembergerinn ganz aus seyn, und da der Herzog auf dem Thurnier wegen der von Braunschweig sich auch verbindlich gemacht hatte; so wird er wohl mit dem Gelde der Elisabeth die Anna befriedigen müssen. Ihr begreift wohl, daß die Wirtemberger von eurer Ehe nichts wissen dürfen, sonst wären ja die Strafgelder strittig.

Albr. Aber zu alle dem bin ja ich nicht nöthig? das hättet ihr auch verrichten können?

Tuchs. Es ist höchst weislich von euerm Vater gehandelt, gnädiger Herr! denn seht ihr, erstens bekräftiget ihr ihm dadurch, daß ihr zu dem in drey Tägen bestimmt gewesenen Aufgebot nicht mehr kommen wollt: zweytens ist's eine Prüfung von seiner Seite, und ein Beweis des Gehorsams und Friedens auf der eurigen: drittens gereicht's

zu

zu eurer eigenen Ehre; da der Vorfall beym Thurnier vermuthlich viel Lärm und Aufsehens und Nachredens gemacht, so sieht man dann, wenn ihr nach Wemding geht, daß ihr mit euerm Vater wieder gut seyd: man wird eher glauben, Herzog Ernst habe sich übereilet. Endlich wenn die Herzoge von Ingolstadt, und Landshut auf diese Uneinigkeit schon ihres Vortheils wegen gerechnet, so werden alle ihre Anschläge bey Zeiten zu Wasser, und von allem wird bald gar nicht mehr geredet. Viertens —

Albr. Schon genug! wenn nur das alles so ist.

Tore. Und warum zweifelt ihr, gnädiger Herr? wir haben doch sicher Befehl alles das zu sagen.

Albr. Mein Vater sollte einwilligen! — so schnell! — eh er mit Gundelfingen sprach? — — Aber wird Agnes meine Gemahlinn dann?

Tuchs. Sie ist's ja schon; und euer Vater schreibt, daß er's weiß; und bricht alle Unterhandlungen ab; ist das nicht klar genug? — Eben weil er mit Gundelfingen noch nicht gesprochen hatte, gab es seine Würde nicht zu, deutlicher zu schreiben.

Albr. Wartet. Bald sollt ihr meinen Entschluß hören. (Ab.)

Zwei-

## Zweiter Auftritt.

Tuchsenhauser. Tore.

Tuchs. Ich hab ihn schon. Er geht gewiß.

Tore. Ja, wenn die Zenger nicht kälter dächten, und das Ding einsähen: ihr hättet nicht aussitzen sollen, bis er sein Wort von sich gegeben hätte.

Tuchs. Ey! mit euerm Worte! daß er's dann auch von uns gefodert hätte? und das, Herr Ritter! wäre dann wohl gelegen gewesen? Ein eigener Entschluß hält fester, als ein beschworenes Wort. Wär' ich nur mit der Agnes auch so glücklich!

Tore. Wollen sehen, wann er wiederkömmt, ob's einmal mit ihm richtig ist.

Tuchs. Unsre Leute hab: ihr ja gut beordert?

Tore. Um Mittag kommen sie mit einem Salzzuge herauf, und halten in der Aue ganz nah am Schlosse.

Tuchs. Daß man sie nur nicht wittre; sonst —

Tore. Ja, ohne Geräusche wird's kaum ablaufen: darum haben wir auch hundert: jezt laßt uns ein wenig herumgehen; ich will die Gelegenheiten ausspähen.

Tuchs.

Tuchſ. Will auch ſehen, ob ich an Hannſ Zengern kommen kann; wie er denkt?

Tore. Und etwa dabey alles verrathen?

Tuchſ. Herr Ritter! ich werde euch das Fechten, und ihr mich das Negoziren nicht lernen. (ab.)

## Dritter Auftritt.

### Agneſens Gemach.

Albrecht. Agnes. H. Zenger. P. Zenger.

P. Zenger. Das iſt verdächtig! höchſt verdächtig!

Agnes. Jede eure Abweſenheit iſt mir ſchon Unglück.

P. Zenger. Nein, das kann nicht angehen! wir müßten Verräther ſeyn, wenn wir dazu riethen.

H. Zenger. So ſanft ſpricht Ernſt nicht, wenn er wahr ſpricht; und das beſchließt kein Rath in dem der Vicedom von Straubingen ſitzt.

Albr. Aber ſollte denn Religion nicht den aufbrauſenden Stolz niederſchlagen? ſollte mein Vater nicht auch Menſch ſeyn? ein Herz haben? ſich doch er-

einbilden können, was ich fühle? bin ich denn nicht sein Sohn? hat er nicht schon sein Leben für meines gewagt?

P. Zenger. Goldiger Herr! damals galtet euch; euer Leben; seinen Sohn. Aber jetzt —

Alber. Gilt's mehr als mein Leben.

P. Zenger. Das denkt Ernst nicht; er kann's nicht: es läßt sich nicht denken, nur empfinden, und das nur von euch.

Agnes. Was sollte er denn wollen mit mir? mit einem harmlosen Weibe? das nicht schuf ihr Herz; sich nicht gab ihre Liebe; Begehrliche freilich nicht umwarb; freilich doch wünschte, aber nicht suchte; die das ward, wozu sie Gott, er allein bestimmt hatte, und das sie bleiben muß, bis sie nicht mehr ist.

P. Zenger. Oh! es giebt der Ränke und Schwänke viel in Geistlichkeiten, und wer hat je der Fürsten Gedanken gelesen?

Alber. Ich bin auch ein Fürst, und kenne die Gedanke, die Gott und mir Herz schrieb, als er mich schuf; worüber er zum Richter das Gewissen setzte. — Wenn auch der ganze Rath dawider sich

wä-

empörte, wird mein Vater die Stimme des Blutes nach verbrauſtem Sturme der Leidenſchaft hören, ſo wie ich nun die höre der kindlichen Pflicht. Man kann zürnen über einen Vater, aufſtehen gegen ſeine Gewalt; aber nur ein Verruchter kann dem Segensblicke des ausgeſöhnten Vaters widerſtehen.

H. Zenger. Ihr verdientet, gnädiger Herr! einen Vater zu haben mit einem Herze, wie ihr.

Albr. Und das hat er.

P. Zenger. Schöner Beweis, den er euch auf dem Thurnier gab.

Albr. Noch deutlicher der bey Alling. Lange regieren, und nicht ſtolz ſeyn; immer befehlen, und nicht heftig werden, könntet ihr das? — Nein, Agnes! ich will ſchuldlos bleiben. Von Ernſtens Rittern, Gewalt, und Heere hätte ich dich erkämpft; ich kenne keine Gewalt, als die aufs Herz würket, und leide keine andere: aber von meines Vaters Gnade will ich dich gerne haben; dann wird Friede in meinem Buſen wohnen, und Segen über uns ſchweben, und ganz uns werden die Wonne der Liebe.

Agnes. Der Vater der euch zeugte kann kein Tirann ſeyn, kann nicht betrügen. Geht! vollzieht

ſeine

seine Befehle, und kommt bald wieder. — Gott! wenn du mir Glück vorbestimmst, warum ist die Ahndung davon mir so schauerhaft?

Albr. Liebe! es ist freilich anders im Fürstenstande, als in der ruhigen Klasse in der du gebohren wardst: doch du hast mein Herz, des Herzogs Wort, diese Männer und Freunde für dich, fürchte nichts.

P. Zenger. Also fort, gnädiger Herr? soll's gewagt seyn?

Albr. Nicht gewagt. Ich soll's, und ich will's.

H. Zenger. Nun, merkt's euch; wir haben keinen Theil daran, und uns trift nie ein Vorwurf. Vorsicht werdet ihr doch nicht auch ausschliessen.

Albr. Und welche?

H. Zenger. Eine Schloßwache biet' ich auf, und die zween da draussen kommen mir nicht weg, bis ihr wieder da seyd. Das thu' ich für mich, als Pfleger hier, und solltet ihr's auch nicht wollen.

Albr. Wie? meines Vaters Gesandten gefangen halten?

P. Zen-

H. Zenger. Sie werden gerne bleiben, wenn ihr Auftrag redlich ist; und ist er's nicht; so ist durchaus nothwendig, sie als Geiseln zu behalten, und wer weiß, was dann alles ihr Aufenthalt hier verhindert?

P. Zenger. Einen Tag können sie ja wohl zechen hier; und in anderthalb längstens seyd ihr so wieder da.

Albr. Wenn sie's freywillig thun, sey es! Laßt sie kommen.

H. Zenger. Ich gehe, und ein fünfzig Knechte will ich auch bald haben. (Ab.)

Agnes. In anderthalb Tagen!

Albr. Aber dann! —

Agnes. Dann! — jenseits des Grabes ist auch ein Dann!

Albr. Und das wird heissen „nach ruhig durch„lebten Jahren einer wonnevollen Ehe; nach ge„zeugten Kindern der tugendhaften Liebe, nach er„füllten Fürsten- und Menschenpflichten; dann ist „es herübergekommen über das Grab das Paar, „Albrecht und Agnes„ übermorgen aber ist das Dann — Freude, Genuß und Segen.

Agnes. Ungläubig bleibt mein Innerstes, und meine Ahndung spricht dazu nicht, Amen. — Laßt mich weg; ich mag sie nicht sehen die Botschafter. Ihr nehmt doch Abschied?

Albr. Ich komme; aber kein Abschied. Uebermorgen bin ich ja wieder da, liebe Traurende!

Agnes. Uebermorgen! und was ist morgen? (Ab.)

## Vierter Auftritt.

Tuchsenhauser. Tore. Albrecht. H. und P. Zenger.

Albr. Ich gehe nach Wemding; dann nach München. Seyd ihr nun zufrieden? und wird's mein Vater seyn?

Tore. Das dächt' ich! aber, bey Gott! das hätt' ich nicht erwartet.

Albr. Weil ihr mich verkennt, ihr alle. Das Gefühl, das mich an Agnesen bindet, das bindet mich an meinen Vater.

H. Zenger. Ihr werdet doch hier verweilen, bis der Herzog zurückkömmt?

Tuchs. Unser Auftrag ist nach vollendetem Geschäfte wieder zurückzukehren.

H. Zen-

H. Zenger. Er iſt ja vielleicht morgen wieder da.

Albr. Dann gehen wir zuſammen nach München.

Tuchſ. (Stille zu Tore.) Merkt ihr's wie fein?

Tore. (eben ſo) Die haben ſich verrechnet. Gerade, wie wirs wünſchen konnten. (laut) Gnädiger Herr! das können wir wohl thun, daß wir auf euch warten.

Tuchſ. Unſere Ankunft wird dem Herzoge in eurer Geſellſchaft deſto willkommner ſeyn.

Albr. Alſo lebt wohl! auf Wiederſehn!

(Ab mit beeden Zengern.)

Tore. In einer Stunde iſt's Mittag, und ſie ſind da: ſchon iſt ein Bote gekommen.

Tuchſ. Wie wir aber jezt zu der Agnes kommen? der Zenger iſt vorſichtig, und ihr merkt wohl, daß man uns nicht trauet.

Tore. Wißt ihr was? redet ihr, Herr von der Feder mit ihr, ich bleibe dann beym Zenger, bereit meinen Schwedtſtreich anzubringen, wenn's Noth ſeyn wird.

Tuchſ. Wird ſich ſchon geben.

Tore. Das glaub ich nimmermehr.

(Beede ab.)

## Fünfter Auftritt.

Albrecht. H. und P. Zenger. Agnes. Frauen. Knechte.

Alles bereit zur Reise.

Agnes. (hält Albrechten bey den Händen.) Albrecht! noch nicht! noch nicht! daß ich dich noch sehe, noch höre! laß mir's noch tiefer eindrücken dein Bild in meine Seele.

Albr. (windet sich los.) Haltet sie; tröstet sie; ich kann ihre Qual nicht sehen; kann ihr nichts sagen: ihre Ahndungen könnten mich versteinern hier.

Agnes. (man hält sie zurück; sie streckt ihre Arme gegen Albrechten.) Und du verstoßest mich! mein Albrecht! mein Gemahl! noch einmal! —

Albr. (stürzt in ihre Arme.) Noch oft. Morgen wieder.

Agnes. (heftig) Nimmermehr! (fällt ohnmächtig.)

P. Zenger. (reißt Albrechten weg.) Jetzt, gnädiger Herr!

Albr. (sieht sie starr an) Wenn's wahr seyn sollte das Nimmermehr! —

H. Zenger. So bleibt.

Albr.

Albr. Nein! — ich gab mein Wort. Sorge für sie, Zenger!

(Alle ab. Man schleppt Agnesen fort.)

## Sechster Auftritt.

### Agnesens Gemach.

Agnes. Frauen.

Agnes. (erholt sich) Albrecht! — (sieht um sich.) Auf meinem Zimmer? — ha! — nach! (steht auf: setzt sich wieder.) Er ist fort! — fort?

Frauen. Fort.

Agnes. Fort? — — der liebe Mann; der Glückliche! er hofft wiederzusehen, was er liebt. — Aber ich! —

## Siebenter Auftritt.

H. Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Geht's nun besser, gnädige Frau?

Agnes. Ach! mein Zustand kennt keine Besserung!

H. Zenger. Ey! warum nicht gar? morgen ist morgen, und dahin sind nur vier und zwanzig Stunden.

Agnes. Nur? — lieber Zenger! ein Augenblick bestimmt des Menschen Schicksal.

H. Zenger. Eitel Schwärmerey, gnädige Frau! Wir wollen's bald hören, was euer Schicksal ist; da ist der Kanzler Tuchsenhauser draussen, und der will durchaus in Ernstens Namen mit euch sprechen; er sagt, er habe lauter gute Dinge euch zu melden, und zum Beweis will sein Kammerade Tore derweil, daß er euch spricht, Geisel seyn.

Agnes. Mich will er sprechen? von Ernstens wegen?

H. Zenger. Ja, und vor Albrecht durfte er's nicht sagen, spricht er, es hätte sich nicht geziemet, daß sein Vater sich so gut so bald zeige, und was noch weiters der Federfuchser daherschwazt. Hören könnt ihr ihn immer, das Antworten steht ja bey euch. Für alle Gewalt steh' ich; das Schloß ist nun mit fünfzigen bewacht, und vor der Thüre werd' ich seyn, und mich kennt ihr!

Agnes. Von Ernsten! — Gott! — laßt ihn herein. (H. Zenger ab.)

(Die Frauen ab.)

Ach-

## Achter Auftritt.

Agnes. Tuchſenhauſer.

Tuchſ. (für ſich) Schön und herrlich!

Agnes. (auch ſo) Ein alter Mann; er muß gelitten, gefühlt haben in ſeinem Leben: er wird ein Herz haben. (Steht auf.)

Tuchſ. Gott grüß' euch, ſchöne Frau! — Ihr wißt, wer ich bin; von wem ich geſandt bin; Albrechts Abreiſe wird euch die Macht meiner Aufträge bewieſen haben. Auch an euch hab ich welche.

Albr. Ich erwarte des Herzogs Befehl mit Demuth, und zitternd.

Tuchſ. Kein Zittern! keine Befehle! liebe Tochter! Ernſt iſt kein Tirann; er regieret mit Güte; Gewalt wird ihm nur abgedrungen. Ich komme euch zu rathen in ſeinem Namen in der traurigen gefährlichen Lage in der ihr ſeyd. Wer kann beſſer rathen, als der Herr euers Schickſals?

Agnes. Das iſt nur Gott. — Doch was befiehlt der Herzog?

Tuchſ. Nochmal, er befiehlt nicht; er rathet. Aber dazu, nehmts nicht übel, muß ich euch vor kennen lernen, und erfahren, wie ihr denket.

Agnes. Keiner meiner Gedanken iſt verſchwiegen dem Richter der Könige; der Herzog darf ſie alle wiſſen. — Wird er ſie wiſſen wollen? — und ſie richten wie Gott? — (Sie ſetzen ſich.)

Tuchſ. Nun alſo; wer glaubt ihr zu ſeyn?

Agnes. Ich war eine arme Burgerstochter; — leider! weiß es nun Teutſchland. — Ein unbeſcholtener Name und Keuſchheit waren meine Ausſteuer; Unſchuld mein Reichthum, mein Verdienſt. Gott that Wunderdinge an mir, ſey's Glück oder Unglück, ich hatte keines verdient. — Nun bin ich Albrechts Weib vor Gottes Angeſicht.

Tuchſ. Alſo wohl auch Herzoginn?

Agnes. Das iſt ein Name. Ein Name, den mir nur Bayern, und Ernſt geben können; den ich nie verlangen, auch nie wünſchen werde, ich müßte denn ſonſt Albrechts Frau nicht ſeyn können.

Tuchſ. Wenn's aber ſo wäre?

Agnes. So würde ich wohl gerne dem herzoglichen Titel entſagen, nie dem heiligen Recht einer Frau.

Tuchſ. Wenn man euch aber bewieſe, daß ihr auch nicht Frau ſeyd?

Agnes.

Agnes. Herr Kanzler! Albrecht kann nicht trügen, noch weniger die Kirche.

Tuchs. Trügen! wer sagt das? Gott bewahre! daß ich so von meinem gnädigen Herrn Albrecht spreche; aber man glaubt oft thun zu können, was man nicht darf; da haben die Leidenschaften immer Scheingründe vor sich zum verführen, und Nebel hinter sich zum verblenden; die machen aber die That nicht gültiger.

Agnes. Gelübde aus dem innersten Gefühl unserer Herzen beschworen; Segen eines Priesters; Feyerlichkeiten der Kirche; Zeugschaft von Rittern; sind das Blendwerke?

Tuchs. Liebe! — darnach heurathen nur eure Bürger, und das Volk, das untereinander so wenig zu gewinnen, als zu verlieren hat. Ein Priester, das ist noch die Kirche nicht; und ein paar mitverschworne Ritter sollen die mehr als der Herzog, mehr als die bayerischen Stände, des Reichs Adel? und mißbrauchte Ceremonien mehr als Ritter- Landes- und Reichsgesetze gelten? Bedenkt doch!

Agnes. (steht auf.) Ich wäre nicht Frau? — und was wär' ich dann?

Tuchf. Setzt euch; ich will aufrichtig seyn. Ihr habt Vernunft und sehet so wohl, wo mein Auftrag hinausgeht. — Ihr seyd der unglückliche Gegenstand einer gesetz- und vernunftwidrigen Liebe. Seht ihr's ein? so habt ihr nur so einen wunderlichen Traum gehabt, aus dem ihr zu einem glücklichen Leben noch erwachen könnt: seht ihr's nicht ein? so seyd ihr eines von den Geschöpfen, die Gott hier unglücklich werden läßt, und da fragt ihn warum? wollt ihr's nicht einsehen? so —

Agnes. So werde ich meine Ehre retten, meine Pflicht erfüllen, meine Liebe nicht verläugnen.

Tuchf. Schön gesprochen; aber weder klug, noch wahr in eurem Munde.

Agnes. Ich bin nicht mehr Mädchen, und wäre nicht Frau? — Ich schwur Albrechten meine Treue, nahm seinen Eyd, und bräche ich die Schwüre? — ich liebe ihn unaussprechlich, und verläugnete ich mein Herz? Gott! was wär ich? — Ein verworfenes, entehrtes Weib, das zwischen den Peinen des Gewissens, dem Hohngelächter aller Welt, dem Nagen des Kummers und Elendes ihre rastlosen Tage und Nächte durchhungern, verweinen müßte. Ach! könntet ihr lesen

in meinem Herzen! sehen meine Seele! ihr müßtet's gestehen; Ernst müßte es; das hab ich nicht verdient.

Tuchs. Verdient! Glück und Unglück sind selten Belohnung und Strafe, Verhängniß sind sie, aber dafür ist wohl Rath bey euch, wenn nur ihr selbst wollt.

Agnes. Ich kann nur das wollen, was ich thun kann; das bleiben, was ich bin; oder nicht mehr seyn.

Tuchs. Man sieht's euch wohl an, daß ihr verliebt seyd! aber ihr thätet wohl, das Ding ernstlicher zu beherzigen. Ich will meinen Auftrag kurz heraussagen, dann könnt ihr wählen. Der Herzog wird nimmermehr eure Ehe für gültig ansehen, auch nie Bayern, nie das Reich.

Agnes. Armer, betrogener Albrecht! und du bist fort?

Tuchs. Das hat Ernst auch geschworen, und wird's halten.

Agnes. Schwur er höher, als bey Gott, bey dem wir schwuren.

Tuchs. Euch bleibt übrig, entweder mit einem ansehnlichen Gehalt in ein entferntes Land zu reisen —

Agnes. Mit Albrecht?

Tuchs. Alleine — mit eurem Vater. Oder einen jungen, braven Mann mit guter Aussteuer in Bayern, oder in Augspurg zu wählen; oder in ein Kloster euch zu verbergen, bis —

Agnes. Bis wann?

Tuchs. Bis Albrecht das gethan, was ihr nun thun solltet, wenn ihr klug seyd.

Agnes. Ist kein oder mehr?

Tuchs. Bewahre mich Gott vor allem weiteren oder!

Agnes. Ich weiß noch eines. Das Herz soll mir im treuen Busen zerspringen; sterben!

Tuchs. Wiederholt euch selbst meinen Auftrag, und denkt dabey; daß es um Ruhe des Staats, um Aufrechthaltung der Gesetze, um Albrechtens Herzogshut, um Ernstens Ehre, um Bayerns Thronfolge zu thun ist; vergleicht euch mit diesen hehen Dingen, und entschließt euch dann. Ueber eine Weile komm' ich wieder. Bedenkt euch!

(Sie stehen auf.)

Agnes. Und wär' ich auch frey, so würde ich mich nicht bedenken. Lieber Tod, als Trennung, als Untreue.

Tuchs.

Tuchs. Hört! wenn ihr einander denn gar so unbegreiflich liebt, so ist's ja auch damit nicht aus: es ist ja nur um den Titel einer Frau zu thun; ihr haltet ja selbst nicht auf Namen, und Titeln.

Agnes. Ich bin niedrig, aber über diesen Antrag gebohren. Auch Albrecht, mein Albrecht mußte mein Gemahl seyn. Sein Herz wählte nicht so tief.

Tuchs. Ich kann euch nur sagen und rathen, — bedenkt euch!

Agnes. Wenn ich dastehen sollte bis zum Gerichte der Welt, so würde ich's heiß fühlen, daß ich ihn überschwenglich liebe; und sagen, daß ich seine Frau bin.

Tuchs. Es könnten Zeitpunkte kommen, wo ihr weniger entschlossen sprächet.

Agnes. Spricht man noch darüber jenseits des Todes?

Tuchs. Agnes! Agnes! ihr stürzet in euer Verderben. Ich — bitte euch — seht euch vor!

Agnes. Martert nicht mein armes Herz; seine Sprache ist unwillkührlich. Ihr und der Her-

zog und alle Welt könnt nicht auslöschen, was der Schöpfer hineingeschrieben.

Tuchs. (für sich.) Nun muß ich höher sprechen; wahrhaftig es thut mir weh. (laut.) Agnes! ich warne euch zum leztenmal. Vielleicht hab ich schon mehr gesagt, als der Würde dessen, der mich gesandt hat, und meiner eignen anstund. Ich bedaure euch, noch mehr euern Eigensinn. Wißt, daß es ein Staatsverbrechen ist.

Agnes. Ein Verbrechen! und mein Gewissen schweigt? und befiehlt mir zu beharren? — Was ist ein Staatsverbrechen?

(Man hört läuten.)

Tuchs. Was läutet man?

Agnes. Es ist Mittag.

Tuchs. Diese Glocke läutet euch kein gutes Zeichen.

Agnes. (ängstlich.) Ich ahnde es; ich weiß es; mir wird so bange. — Albrecht! und du verließest mich!

Tuchs. Entschließt euch.

Agnes. Ich bin ja entschlossen; hab's euch ja oft gesagt; hab nie gewanket.

Nun-

## Neunter Auftritt.

Tore. Die Vorigen.

**Tore.** (bleibt an der Thüre ſtehen.) Es iſt Zeit.

**Tuchſ.** (zu Agnes.) Hört ihr's?

**Agnes.** Gott! was ſoll mir geſchehen? — wo iſt Zenger? — o Albrecht!

**Tore.** Soll ich?

**Tuchſ.** Ja! —

(Tore ab.)

## Zehnter Auftritt.

H. Zenger. (kömmt von der andern Seite.) Die Vorigen.

**H. Zenger.** Herr Kanzler! wißt ihr wie Schurken und Verräthern mitgefahren wird?

**Tuchſ.** Wozu dieſe Frage?

**H. Zenger.** Weil ihr's an euch ſelbſt bald erfahren ſollt. Folgt mir, gnädige Frau!

(Man hört Waffengetöſe und Trommel.)

**Tuchſ.** Verwegener! Agnes ſoll dableiben auf des Herzogs Befehl.

H. Zen-

H. Zenger. (zieht.) Verräther! das gilt mehr, als dein Herzog.

(Will fort mit Agnesen.)

## Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Tore (bringt mit einem Haufen sich schlagender Knechte herein.) Agnes (fällt ohnmächtig.) Tuchsenhauser (schleicht sich fort.) H. Zenger und Tore (raufen durcheinander. Ein wüthiges Gefecht.) H. Zenger (deckt Agnesen, fällt neben sie hin verwundet. Albrechts Knechte fliehen.)

H. Zenger. Albrecht! ich hab dich gewarnet! —

Tore. (deutet auf Agnesen.) Nehmt sie, tragt sie fort, hurtig.

(Ab mit den Knechten.)

---

Fünf-

# Fünfter Aufzug.

## Erſter Auftritt.

### Straubing. Rathhaus.

**Tuchſenhauſer. Vicedom von Straubingen.**

**Vicedom.** Sie iſt gut verwahrt, ſagt's dem Herzoge; vier ſchwere Ketten halten die Hexe gefeſſelt, die Kriegesgewitter über Bayern bringen wollte.

**Tuchſ.** Herr Vicedom! nicht zuviel! vergeßt nicht, daß ihr nur Richter ſeyd. Bey Gott! das arme Weib iſt eine Närrinn, aber unſchuldig. Ich mußte ſie euch liefern; das war mein Auftrag.

**Vicedom.** Und glaubt ihr, daß ich den meinigen nicht auch verſtehe? Es giebt ſo Aufträge, ſo die Fürſten nie deutlich geben: ihr ſollt's wiſſen, alter Hofmann! das ſind die verbindlichſten.

**Tuchſ.** Leider wahr! vielleicht doch dieſesmal nicht. Aber ihr, Herr Ritter! ſprächet auch nicht ſo, wenn euer rauhes, blutdürſtiges Gemüth nicht da ſo ein willkommnes Schlachtopfer fände, und dieſer bluttriefende Sieg nicht eure Rache gegen

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK

Al-

Albrechten sätrigte. O! man kennt auch euren Patriotismus ihr Herren! die ihr statt Vernunft im Kopfe, und eines Herzens im Busen, ein Schwerdt an eurer Seite tragt.

**Vicedom.** Ihr seyd ein Burger, Kanzler und Rath des Herzogs, könnt sagen was ihr wollt: aber ich bin hier Vicedom, und werde thun, was ich will. (bey Seite.) Bald hab ich schon die Stimmen.

**Tuchs.** Was der Rath beschließt, was die Gesetze gebieten; so will's der Herzog; dafür ist dem Staate euer Amt, vielleicht Albrechten euer Kopf verpfändet, stolzer Mann! das sagt euch der Burger, der eure Obrigkeit ist. Ich gehe, ich darf nicht bleiben; dringet auf Landesverweisung, oder Verbergen in ein Kloster, das ist dem Staate genug; fließt Blut; so wiederströme es, auf die es vergießen: ich bin unschuldig daran.

**Vicedom.** Man kann sterben ohne Blut zu vergießen. Lebt wohl! morgen hat der Herzog Nachricht von mir.

**Tuchs.** Wohl eher; denn wißt, daß er in Mallersdorf weilet; das sey euch Warnung.

(Beide ab.)

Zwei-

## Zweiter Auftritt.

**Kerker.** (Nacht.)

**Agnes.** (In schweren Ketten, angeschmiedet an einen Stuhl. Es brennt eine Lampe. Eine stumme Scene der innigsten Wehmuth.) Wo bist du, mein Albrecht! wo? — Du reissest dich von Ketten los, die dich nicht banden, und deine Agnes halten eiserne Zentner an Tod und Abwesenheit geschmiedet! — „Morgen wieder! morgen wieder!“ — Ach! für mich ist kein Morgen mehr, denn da oben ist's immer ein Tag; — aber die Nacht vor dem Tage! gräßlich! erschrecklich! — Nein, nicht gräßlich, mein Albrecht! — hat dich Herz dich lieben können; hat's das Burgermädchen gewagt; so wird sie auch sterben können. — Ich muß ja; es ist nicht einmal Opfer: ich kann ja nicht dich immer lieben. — — Aber Tod! Tod! — — oder sollte dieser schauerliche Ort meine Wohnung werden? mein lebendiges Grab? — Auch das! (küßt ihre Ketten.) So sitzet ihr mein Brautschmuck! bey euch schwör' ich sie wieder, die ewige Liebe. O nicht schwer, wie ihr, aber eiserner, fester noch sind die Bande unserer Liebe; kann ich doch euch nicht brechen. (Pause. Weint.) Aber verdient hab ich doch Kerker, und Fesseln nicht! nicht den

Tod! — — O mein Vater! deine Weissagung! — daß du mir doch vorangegangen wärest! — — Und du! ohne den ich mir kein Leben denken kann; du, mein Einziger! mein Albrecht! wenn du es wüßtest! — warum ahndete es dir nicht auch? — — (sieht auf.) Wenn er's erführe! wenn sein mächtiger Arm mich rettete! — O ja! dein guter Engel wird dich mahnen; dein Herz wird ängstlich dir klopfen; dein innerer Schauder wird dir sagen; Agnes ist fort; zum Tode; rette sie! rette sie!

(Die Thüre des Kerkers öfnet ein Waffenknecht; er schließt sie vom Stuhle los, und sagt:) Folgt zum Gerichte. (Er hält sie bey den Ketten.)

**Agnes.** (ringt mühsam die Hände zum Himmel, und beugt ein Knie.) Sprich du mein Urtheil, Allmächtiger! (Ab.)

## Dritter Auftritt.

### Gerichtssaal.

**Vicedom von Straubingen. 4 Burgermeister. Oberrichter. 11 Rathsherren.** (Sie sitzen in Ordnung auf beyden Seiten; der Vicedom oben an; den Lichtern.)

**Vicedom.** Alle die Formalitäten da brauchts nicht; das hält nur auf, und hier kömmt alles auf Schnelligkeit an.

Burg-

**Burgerm.** Aber, geſtrenger Herr! die gottgeheiligte Juſtiz läßt ſich nicht wohl precipitiren.

**2 Burgerm.** Und ein förmliches Verhör muß auf alle Fälle vorausgehen.

**Vicedom.** Ey was mit euern Schulfüchſereien! — dacht ich's doch! iſt das ſchon wunderlich genug, daß der Herzog euch noch braucht um die Dirne in die andere Welt zu ſchicken. Da, Oberrichter! habt ihr Fragpunkte; die leſt ihr vor; wir wollen bald klar ſeyn. (zieht die Schelle an; es kömmt ein Knecht.) Führt ſie vor.

(Knecht ab.)

## Vierter Auftritt.

**Agnes.** (wird ohne Ketten hereingeführt, und unten an neben einem Stühlchen geſtellt. Knechte ab. Alle ſchweigen und betrachten ſie. Ein Schreiber ſchreibt dem Verhör, das langſam gehalten wird.)

**Oberrichter.** Agnes Bernauerinn! warum ſteht ihr vor Gericht?

**Agnes.** Ich weiß es nicht; kenne auch das Gericht nicht.

**Vicedom.** Du ſtehſt vor des Herzogs Vicedom, und ſeinem Frayßgerichte in Straubing.

Agnes. Der Vermanen Gericht war die Nachtigall Augsburg; mein Richter iſt der Herzog ſelbſt und Gott.

Vicedom. Hier ſollſt du antworten. Das iſt des Herzogs Wille; das beweiſen dir deine Ketten.

Agnes. Albrechts Unterthanen können ſeine Frau nicht richten, und der Vicedom nicht die Frau ſeines Feindes. Doch ich will antworten, wen hat Unſchuld zu ſcheuen?

Oberrichter. Wie kam's, daß Albrecht euch lieb gewann?

Agnes. Würdet ihr mich verſtehen, wenn ich's euch ſagte? weiß ich's ſelbſt? — wir ſahen uns und liebten.

Oberrichter. Wie gings weiter?

Agnes. Er wollte mich beſitzen; er mußte mich heurathen; er führte mich nach Vohburg; dort gaſtirt's; das übrige, ach! wißt ihr ja ſelbſt.

Oberrichter. Was ſind eure Anſprüche?

Agnes. Auf Albrechts Herz und Treue; auf alle Rechte einer Frau.

Oberrichter. Das Gericht ſagt euch, eure Ehe ſey nicht gültig. Was weiter?

Agnes. Es kann nicht wider Gott ſprechen, der uns verband.

Ober-

**Oberrichter.** Wenn Albrecht sich gültig vermählen wollte, ließet ihr ihn frey?

**Agnes.** O das wird er nicht! — Doch gerne, wenn's sein Glück wäre: aber auch dann könnt' ich und dürfte es nicht.

**Oberrichter.** Was hoft ihr vom Gerichte? oder von der Gnade des Herzogs? oder von Albrechts Liebe?

**Agnes.** Vom Herzoge sollt' ich hoffen, daß er das Albrechten gegebene Wort halten werde! von Albrechten, eheliche Liebe und Treue bis an den Tod; von euch, Gerechtigkeit.

**Oberrichter.** Was könnte euch zu anderen Gesinnungen bewegen, auf die des Landes Ruhe, und vielleicht eure eigene Rettung sich gründen?

**Agnes.** Meine Gesinnungen sind unwillkührliches Gefühl, und geliebte heilige Pflicht. Nichts kann sie umstoßen.

**Oberrichter.** Habt ihr noch was zu sagen?

**Agnes.** Daß ihr mich morden könnt, nicht verurtheilen; daß ihr Albrechts Gemahlinn ehren, euch der Unschuld doch erbarmen, oder zittern sollt vor ihrem Rächer da oben.

**Oberrichter.** Wollt ihr eure Aussagen nochmal hören?

**Agnes.** Sie stehn in meinem Herzen geschrieben.

**Vicedom.** (zieht die Schelle an; Knechte kommen; man führt Agnesen fort.) Habt ihr sie gehört, die stolze Dirne? — was ist da noch zu überlegen? Sterben, oder bürgerlicher Krieg! eine Welt muß zwischen die zwey gesetzt werden, oder es ist nichts gethan: geschwind muß es seyn; sonst kömmt Albrecht zurück, oder es reuet Ernsten gar; Verführung, Verrath, Empörung sind ihre Verbrechen; darüber sprecht! ersparet euch Reden, die zu nichts taugen, die auch gefährlich werden könnten: eine schwarze Kugel in den Helm da, wenn ihr dem Herzoge treu seyd; wenn euch Bayern lieb ist; wenn eine schwäbische Hure nicht eure Herzoginn werden soll.

(Der Helm geht herum. Die Räthe ballotiren mit großer Bestürzung. Der Vicedom wird unruhig. Der Oberrichter sammelt die Stimmen.)

**Vicedom.** Zählt, Oberrichter!

**Oberrichter.** Acht weiße, acht schwarze Kugeln.

**Vicedom.** Also an mir? — so sterbe sie! (steht auf; die Räthe auch; viele weinen.) Nun, Oberrichter! die Anstalten! vorsichtig und schnell. Morgen bey Tages Anbruch. (für sich.) Bis ihr's vernehmt, verliebter Junge! alter, guter Vater! hat der Vicedom Bayern und sich gerächet.

(Ab; alle folgen, still und traurig.)

Fünf-

## Fünfter Auftritt.

**Vohburg. Saal. Nacht.**

Albrecht kömmt mit P. Zenger und Knechten mit Fackeln herein. H. Zenger liegt noch auf dem vorigen Plaze auf'm Boden in seinem Blute.

Albr. Keine Wache? — die Thore offen? — niemand entgegen? alles öde? — ha! was wollen die Waffentrümmern da auf'm Boden? — Gott! Agnes! (erblickt H. Zengern.) Wer liegt dort? wie? seh' ich recht? — Zenger! seyd ihr's?

P. Zenger. Mein Bruder!

H. Zenger. (ganz kraftlos) Fort! wieder fort, gnädiger Herr! rettet eure Agnes.

Albr. Agnes! wo ist sie? was soll das?

H. Zenger. Verrath! die Schurken haben sie geraubt; sie hatten hundert Mann; die eurigen flohen; mich seht ihr; da lieg ich seit Mittag. Eilet, eilet, Straubing zu.

Albr. Waffen! meine Waffen! ha! wär ich ein Donner, daß ich sie erreichen, zerschmettern könnte!

H. Zenger. Lebt wohl, gnädiger Herr! daß ich euch doch noch gesehen habe!

Albr. Armer Zenger! treuer Freund! — Wuth und Schmerz zerreiſſen mein Herz. (Man bringt Waffen.) Her, her! (waffnet ſich, zieht.) Das Schwerdt, Zenger! rächet euch und mich. Eure Hand, alter Biederman! — Percifal bleibt, ſorget für ihn.

P. Zenger. Er ſtirbt, aber ihr lebt noch, gnädiger Herr! ich ziehe mit euch. Gute Nacht, Bruder! euer Weib und Kinder ſind mein.

Albr. Edler! — tragt ihn hinab zum Pfarrer; und noch einen Kuß, Freund! und noch einmal Rache geſchworen in eure ritterliche Hand. (ab.)

P. Zenger küßt ſeinen Bruder und folgt. Knechte tragen H. Zenger weg.

## Sechster Auftritt.

### Straubing.

Ufer der Donau und die Brücke. Früher Morgen.

Menge Volks auf der Brücke und an den Ufern; Gewirre, Erwartung, Gemurre. Von der Stadt her kömmt ein langſamer Zug von Waffenknechten: Agnes gebunden unter ihnen. Der Dierdom, der Oberrichter, und einige Räthe zu Pferde. Es wird Platz gemacht. Das Getöſe wird lauter; auf einmal ſtille.

Agnes. Wohin? wohin? — Gute Bayern! Eures Herzogs, Albrechts Frau! — (jammert.)

Das

Das Volk wird ſehr laut.

**Vicedom.** Verhaltet ihr den Mund. (zum Volke) Glaubt's nicht; eine Hexe iſt's, die man verbrennen ſollte; eine Närrinn.

Man ſchleppt ſie auf die Brücke; alles drängt ſich; man ſieht Kähne auf der Donau.

**Agnes.** (fällt auf die Knie; ſchreyt.) Albrecht! — Gott! — Barmherzigkeit! (windet ſich unter den Henkern.)

**Vicedom.** Stürzt ſie hinab.

**Agnes.** Mein Gott! (ſtürzt.)

Das Volk ſchreyt. Sie iſt hangen geblieben. Gnade! Gnade! Man hört Agnes aus dem Strome rufen. Helft! helft! Das Volk ſchreyt wieder wild durcheinander. Helft's ihr! helft' ihr! fahrt ihr nach! ſtürzet den Vicedom hinein!

**Vicedom.** Henker! nimm die Geländerſtange da, und tauche ſie unter. (Der Henker thut's; das Volk ſtürmt die Brücke; ein Reuter kömmt, und ruft:) Herzog Ernſt kömmt in einer halben Stunde; ſollt warten. Das Volk ruft; zu ſpät! ſtürmt wieder: der Vicedom flieht auf der andern Seite mit den Knechten und Mäthen: das Volk theils ihm, theils Agneſen nach längs dem Ufer.

Sie

## Siebenter Auftritt.

Ufer der Donau nahe unter Straubing.

Albrecht. P. Zenger.

Schnell reiten mit Waffenknechten.

Albr. (hält ein) Was ſchwimmt da auf der Donau?

P. Zenger. Kann's nicht ſehen noch. — Ein Weibsbild iſt's — ſcheint gebunden zu ſeyn.

Albr. Agnes, Agnes iſt's, meine Agnes! (will in's Waſſer ſpringen. P. Zenger hält ſein Pferd auf.) Laß mich, laß mich zu ihr.

P. Zenger. Nimmermehr!

Albr. (Springt vom Pferde; will in den Strom.)

P. Zenger. (hält ihn feſt) Gnädiger Herr! um Gotteswillen! (zu den Knechten) Schwimmt hinein; holt den Leichnam da. (Knechte ab.)

Albr. Laß mich! ich muß hin! ich ihr Henker? ich der zu ſpät kam? ich der den Schurken ſie preiß gab? laß mich! (ſie ringen.)

Ach-

## Achter Auftritt.

Ernſt. Gundelfing. Preiſinger. Mayelrainer. Pienzenauer. Sandizeller. Torc. (Gefolge, alle eilig.) Die Vorigen.

**Ernſt.** Ha! was iſt das?

Vom Pferde alle. Ernſt läuft auf Albrechten zu. Zugleich ziehen Knechte den Leichnam an's Ufer. Albrecht erblickt ſie beide zugleich. P. Zenger nimmt ihm ſein Schwerdt; er merkt's nicht im Affekte.

**Ernſt.** Was willſt du thun, mein Sohn!

**Albr.** (fährt mit der Hand an den Plaz des Schwerdts.) Zum Spotte kömmſt du, Tirann?

Alle Ritter umringen Albrechten. Man bringt den Leichnam unter einen Baum.

**Ernſt.** Ich verſtehe deine Bewegung. Albrecht! das verdien' ich nicht von dir, denn dieſes, (deutet auf Agneſen) wollte ich nicht. Gott! in welchem Augenblick mußt' ich kommen!

**Albr.** (windet ſich los; faßt Ernſtens Hand; reißt ihn zum Leichnam.) Ihr wollter's nicht? nicht? rühret an den Leichnam der Unſchuldigen, daß er blute, und zeuge gegen den Mörder. O Agnes! meine Agnes!

Agnes! und ich verließ dich? vertraute dich, Taube! den Geyern, die vom Würgen leben? Agnes! (starrt im höchsten Grade des Schmerzens über den Leichnam stehend. Alle schweigen, den Blick auf ihn geheftet; nur Ernst wendet sich weg, und verhüllt sein Gesicht. Albrecht faßt Agnesens Hand, und läßt sie wieder fallen.) Todt! — Todt! — und ich? — (reißt P. Zeugern das Schwerdt weg; dann zu Tore, und Gundelfingen.) Ha! Rache noch von euch, Verräther! (will auf sie los; Ernst haltet ihn.)

Ernst. Ehre die Thräne deines Vaters. — Entfernen mußt ich sie ja von dir; — nur der Bicedom entriß sie dir so. Eben wollt' ich hin; ich hatte das Urtheil gehört; hätt' es gemildert; — zu spät! Es war ihr Schicksal! räche dich an Gott! du sollst sehen —

Albr. Weg, Mann! der mir ein Leben gab, das ich verfluche! weg! Gottes Gericht komm über euch! — Aber ihr, (will ausholen) in euerm Schurkenblute sollt ihr mir ersäufen! (alle wieder um ihn.)

Gund. Haltet ihn nicht. — Gnädiger Herr! hier steh ich mit unbewaffneter Hand, und sage, daß ich ein ehrbarer Ritter bin, und daß es die alle sind. Wir wollen es euch beweisen morgen bey kühlerem Blute; oder wir haben auch Schwerdter.

P. Zeu-

P. Zenger. Erinnert euch des Streiches den ihr dem Vicedom auf dem Thurnier gabt.

Albr. Und auch der Gesandschaften? des Briefes? — Rache muß ich haben; Rache! blutige Rache! und sollte Vater und Vaterland darüber verbluten.

Ernst. — Sohn! —

Gund. Gnädiger Herr! Thränen verdient dieser Leichnam; er fodert nicht Rache. Seht ihn an, und weinet, und preiset sie selig, daß sie für Bayern starb. Ihr seyd ihr euern Herzoghut schuldig; ihr Tod ist Friede; ist Huldigung eurer Unterthanen.

Ernst. Und Thränen ihres Richters, Hochachtung ihrer Feinde, sollen sie in's Grab begleiten, das ich ihr bauen werde, und Rache soll folgen dem Manne der durch entheiligte Gesetze sie mordete.

Albr. Begraben könnt ihr sie; begraben! — O Agnes! (stille alles. Zu Ernst) Und ihr könnt weinen über sie?

Ernst. Ja, mein Sohn! Priester will ich stiften und Nonnen, die an diesem Orte ewig singen, mich aussöhnen mit der Seele der Verbleichten, und zeugen von Ernstens Thränen über das Schlachtopfer des Staats.

Gund.

Gund. Und nennt sie „Zeta“ in der Urkunde; ihre Treue und Tugend haben sie gadelt.

Sand. Und Meistersinger sollen ihr ein Lied singen.

Albr. Und der Diedom soll sterben hier! und sein Wappen an ihrem Grabsteine zertrümmert werden!

Alle. Vergebung!

Ernst. Vergebung ist deiner würdig, mein Sohn! laß Gott die Rache!

Albr. Was wäre dann mein Trost?

Ernst. Bayern.

(Er umarmet bald seinen Sohn, der an den Baum über den Leichnam sich stützet. Die andern umher gruppirt.)

K. B. Hof- u. Staats-Bibliothek

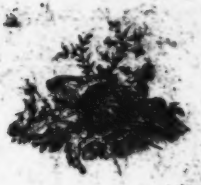
REGIA MONACENSIS

# Kaſpar der Thorringer.

Ein

Schauſpiel

in fünf Aufzügen.



Leipzig und Wien.
1785.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

K. B. Hof- u. Staats-
Bibliothek
MÜNCHEN

# An die Leſer.

Viel bekannt, viel unbekannt, doch wahrhaft — hiſtoriſches; viel Erdichtung mit darunter, ausſchweifende düſtere Imagination, verwegene Ausdrücke, romantiſch ritterliche Schwärmerei, vaterländiſcher Enthuſiasmus, Stolz auf biedere Ahnen: alle Fehler Schakeſpears und Göthens. Dieß iſt dieſes Schauſpiel für Freunde, nie für den Druck.

# Perſonen.

Raſpar der Thorringer.

Wilhelm, ſein Bruder.

Margarethe, ſeine Frau, eine gebohrne Preyſingerin.

Georg, ſein Sohn.

Heinrich der Reiche, Herzog zu Baiern Landshut.

Georg Ahamer ſein Hofmarſchall.

Ulrich von Ebran ein Edelmann an ſeinem Hof.

Eraſmus Preyſinger geweßter Vormund Heinrichs, und Margarethens Vater.

Ritter und Stände.

Georg, Sigmund } die Frauenberger.

Hanns, Ortolph } die Laininger.

Ludwig Pinzenauer.

Georg Wexner von Waldeck.

Wilhelm von Maxelrain.

Eraſmus Gaißkircher.

Wilhelm Rammerberger.

Georg Gundelfinger, Ritter am Hof Heinrich Ludwigs des Bärtigen zu Baiern und Ingolſtadt.

Fried-

Friedrich Pelchinger
Martin Aſch
Leonhard Rettner
Johann Moßburger
Leutgeb
Räckel
} Rathsherrn von Landshut.

Erzbiſchof von Salzburg.
Ritter und Hofleute.
Bürger von Landshut.
Boten, Knechte und Schildwachten.
Margarethens Frauen.
Volk.
Ein Geiſt.
Des Erzbiſchofs Gefolge.

Die Scene wechſelt.

Die Handlung gehört in die erſten Jahre des funfzehnten Jahrhunderts.

Erſter

# Erſter Aufzug.

## Erſter Auftritt.

Thorringers Veſte. Ein mit Waffen behangener alter Saal.

Kaſpar allein, in Jägerstracht.

(Geht auf und ab)

Jagen, und immer jagen! Müßiggang, und Müßiggang! Friede, und immer Friede! Verdammt! — O Zeit meiner Jugend in Waffen und Fechten hingebracht! Da lebte ich, da galts! — Da war Ruhm zu ernden; da nannte man mich! da war Thorringer noch ein Feldgeſchrei! — — Kaſpar jetzt irrſt du, wie der wilde Jäger, in deinen Förſten; ſitzeſt daheim bei deinem Weibe, biſt Schulmeiſter deines Knaben, und machſt Bauern zittern! O! —

Zwei-

## Zweiter Auftritt.

Margarethe, Kaſpar.

**Marg.** Immer unruhig, mein Herr? und immer auf dieſem Saal?

**Kaſpar.** Und wo ſonſt?

**Marg.** Aber immer allein mit ſtummen Waffen? Was ſollen ſie euch?

**Kaſp.** Das, was einem Gecken das Bild ſeiner Dirne.

**Marg.** Aber ſoll denn Krieg und Blut, und Blut und Krieg allein der Gegenſtand der Wünſche des edeln Kaſpars ſein?

**Kaſp.** Ja Frau!

**Marg.** Ja? — Fühlet ihr auch das Ja?

**Kaſp.** Ob ichs fühle?

**Marg.** Blut und Krieg! Einziger Gegenſtand eurer Wünſche?

**Kaſp.** Ja!

**Marg.** Kann der Sinn gut ſein?

**Kaſp.** Ja!

Marg. Gut?

Kasp. Ja! — Nie hab ich ein Ding so oft beschäftigt; ohne Feder schreibt man nicht, und ohne Schwerd regiert man nicht: es giebt Schulfüchse, es muß auch Soldaten geben — Soldat bin ich! — Und nun in unedler Ruhe! das — was jeder Bärenhäuter ist! Versteht ihr mich?

Marg. Ihr streitet aber doch nur um den Frieden, den ihr dann hasset?

Kasp. Das thun Miethlinge und Knechte, wir Ritter fechten gegen Unrecht: und da giebts zu fechten, so lang es Menschen giebt.

Marg. Und wer macht euch Ritter zu Richtern der Menschen?

Kasp. Unser Recht ist unsre Kraft, unsere Gesetze sind unsere Ritterpflichten. Wollte Gott! jeder, der Macht hat, brauchte sie, wie wir! Tod ist Strafe der Sünde; Gott verordnete sie, wir geben ihn.

Marg. Und woher nehmet ihr Herzen, die ein Leben aushalten können, das in Sinnen

nen des Grauſens, in ewigem Sturme hinſtirbt?

Raſp. Was Sturm? was Grauſen? Ich verkenne euch, ſo ſprechen andere Weiber — — Blut, und ſonſt nichts! Blutete nicht das Huhn, das ihr mir am Abend aufgeſetzt? Was that es? — Was verbrach es? — Weintet ihr darüber? Und Schurkenblut ſollte Männer bewegen?

Marg. Aber bei eurem Fechten fließt auch reines Blut.

Raſp. Selten, warum fechten ſie für ſchlechte Sache? Und wenn auch! trift der Donner nur Verbrecher? Was that die Fichte da draußen dem Himmel, daß der Wetterſtrahl ſie ſpaltete? — Frau! Tod iſt nichts, es iſt der Glockenſchlag einer Uhr, die wir nicht aufziehen, und Blut die Scheide des Baumes der gefällt wird — werden muß —

Marg. Da kommts aber doch mit allem dem auf das hinaus, daß ihr wünſchet, es möge Unrecht geben, um Unrecht ſtrafen zu können? —

Raſp.

Kaſp. Mag ſein, daß es einem alten Ritter ſo ums Herz wäre, der 34 Fechten, wie ich, ausgehalten hätte, verwildet wäre, und dann ſich hinlegen ſollte auf die Streu, wie ſein Gaul. — Aber das iſt nicht mein Fall.

Marg. Worüber klaget ihr dann?

Kaſp. Worüber? Ihr wiſt, daß ich der Stände erſter bin; ihr wiſt, und höret täglich über des jungen Heinrichs Regierung in Landshut klagen. Schlechte Kerle miſsbrauchen ſeine animoſe Jugend; alles kreucht unterm Joche: — und ich bin da, und jage! Zeiger Schlummer erſtarret die Stände, ohne ihren Beiſtand bin ich nur Vaſall, und muß ſchweigen, muß dem Elende zu ſehen. —

Marg. Hättet ihr Hofdienſt genommen, als ſie euch der alte Herzog Friedrich ſo oft antrug, gienge vielleicht beſſer.

Kaſp. Um kein Haar! Sehr, wo iſt Gundelfing, ein braver Ritter, der's gut meinte! Nun iſt er verwieſen, ſeine Habe konfiſcirt — Was thut Eraſmus Preyſinger,

euer edler Vater? — Er redet, man läßt ihn reden, und seine Tugend ist am verderbten Hofe, nur um das schwarze Laster zu beleuchten. Vielleicht, sagt ihr? — Ja wohl vielleicht; denn gesetzt, Kaspar der Thorinsger, den sie den Wilden nennen, ich, wär am Hofe — freilich hätte man mich gefürchtet, und kein Schurke hätte mich hudeln dürfen, auch das junge Fürstlein nicht; denn meine Rede ist rauh, und altdeutsch meine Sitten. Aber so hätte er nie auf mich vertrauet, die Böswichter hätten meinen Fußboden untergraben, mich von hintenher ermordet, oder es hätte sich, wie immer, mit Blut gerudet. Denn ihr wißt, Frau! im Zorne sehe ich nur mein Schwerd und den Rumpf, den es treffen soll, und mag der Rumpf dann Pabst, oder Teufel heißen — — und dann ich, und die gute Sache Unrecht behalten. — Besser, daß ich davon geblieben.

Marg. Und das Vaterland leidet!

Kasp.

Kaſp. Hätte da auch gelitten; — — und Frau! ich ſage, weil ich mich fühle, und es wahr iſt, es giebt doch noch Retter, und die ſind dieſes Herz, und dieſe Waffen; — denkt nun, wie mir iſt, und ob ich mich mit häuslicher Freude zufrieden ſtellen ſollte? — Bin zu wenig dazu geſchaffen, mein Auge hat zu viel Blut getrunken, um ſich an Weibern, Kindern, und ſo was zu weiden. Ich liebe euch, weil es Pflicht iſt; empfinde auch ſo manchmal im müßigen Leben, wie es beklämmend zugehen mag, wenn Weichlinge ſich darinn verlieren. Aber Recht, iſt alles was ich wünſche; Ruhm, alles was ich liebe; Wahrheit iſt meine Sprache, und Krieg meine Politik.

Marg. Ihr ſeid ein edler Mann; aber mir ahndet immer Unglück. Dann — —

Kaſp. Retter nicht aus; das wäre recht gar Weibergewinſel; ich kenne nur Ein Unglück — Kränkung meiner Ehre — und das iſt nicht möglich.

(Ein Schildknecht kommt und giebt Kaſpern ein Brief.)

Kaſp.

Kasp. Woher?

Schildk. Der Probst von Baumburg läßt Euch grüßen, Ihr sollt gleich lesen, der Bot wartet nicht. (ab)

Kaspar erbricht den Brief, lieſet, erbricht einen Einschluß, lieſt wieder mit heftiger Bewegung.

Marg. (unterdeſſen bei Seite) Gott was mag er leſen? — Ich fürchte, es zieht ein Ungewitter von Landshut her. — Gewiß es muß was großes sein — — Spuckt es doch nicht umsonſt schon 8 Tage im Steinergange, wie wenn Krieg käme.

Kasp. (stampft, schlägt sich vor die Stirne.) (bei Seite) Daß doch! (laut) Geht zu eurem Sohn, und euren Frauen, Margareth! Laßt mich allein denken.

Marg. Darf ich nicht? —

Kasp. Nein! Ihr seid mein Weib, ein braves Weib, aber doch immer ein Weib!

Marg. (ab, ſich öfter umsehend.)

## Dritter Auftritt.

Kaſpar allein.

(Lieſt noch einmal) — — Wir können und ſollen Euch nicht länger mehr bergen, wie uns Heinrichs, oder vielmehr ſeiner Räthe harte Regierung fürbas unerträglich wäre; und wie wir, und wohl gegen die vierzig der vornehmſten Burger, auch einige Rittersleute uns entſchloſſen haben, den Ahamer, den Kloßner, den Frauenhofer, und den Aſpenberger auf die Seite zu ſchaffen, und ſo unſern jungen Herrn, und das Land von Verrätherei zu befreien, auch ſelben dadurch zu warnen: wir ſeind nicht ſeine Knechte, mit denen er walten möchte nach Gelüſten — — In dieſer Nacht denken wir in Räckels Hauſe zum letztenmale zuſammen zu kommen, und bis Morgen ſollten die Schelmen dort ſein, wo ſie Gottes Gerechtigkeit hinſenden wird. Wir ſchicken dieſe Kundſchaft an Euren Nachbarn und Freund, den Probſten zu Baumburg, damit es kein Aufſehen mache; vom Inhalt weiß er nichts. Wenn Euch alſo, wie es ſo

von Euch im Lande kund ist, das Recht, und unsere Freiheiten lieb sind, so möget Ihr als der Ritter Vornehmster uns mit Macht und Händen unterstützen, wo es noth sein wird. — — Mögen Euch auch wohl sagen, daß unser gnädigster Herr Ludwig von Ingelstadt des Vorhabens berichtet, und wohl zu frieden ist. Befehlen Euch Gottes und aller Heiligen Schutze, und uns Eurem ritterlichen Beistand.

Leutgeb, Asch, Pelchinger, Moßburger, Kettner, Räckel, des Raths von Landshut.

Kasp. (besinnet sich, zerreißt den Brief) Pfui! Das ist Meuchelmord! Das ist Rebellion! — Und dazu fodern sie mich auf? — Feige Kerls! die es verdienen von Tirannen regiert zu werden. — — — — — — — Da giebts Lärmen! — Da kömmt Krieg! — Kaspar! was thust du? — — Dein Herzog! — — Dein Vaterland! — — Meine alten Entwürfe! — Freiheit! — (besinnt sich) Freiheit! O! muß doch warten! —

(entſchloſſen) Ja! wenn dein Volk dich ruft, Thorringer! — Dann! — Der Ruf der Nation ſei deine Kriegstrompete! (geht ab)

## Vierter Auftritt.

Landshut. Platz vor der Martinskirche, eine aufgerichtete Bühne, worauf ein Henker ſtehet mit dem Schwerd, und ein Block. Waffenknechte ſtehen unten heran; ein langſamer Zug kömmt die Straße heraus. Leutgeb von Henkersknechten geführet, von einem Mönch beigeſtanden. Aſch, Pelchinger, Moßburger und Kettner, werden in ſchweren Ketten nachgeſchleppet. Alle ſind von Waffenknechten umrungen, die Ulrich von Ebran anführet, das Volk deckt den Platz ſtumm und niedergeſchlagen.

Aſch. (zum Volk) Gute Bürger! wegen euch!

Kettner. (zeigt ſeine Ketten) Das ſind unſere Rathsherrnketten.

Moßburg. Dahin ſeht auf Ahamers Haus. Dort iſt der Henker.

(Das Volk murret.)

**Ebran.** Stille! Auf des Herzogs Befehl! Wer murret, Tod.

(Das Volk murret lauter.)

**Ebran.** (zu den Knechten) Eilet, Eilet!

**Einige aus dem Volk.** (zu den Rathsherrn) Müßt ihr denn alle sterben?

**Peiching.** Nein! heute stirbt nur noch Leutgeb für euch. Wir sind seine Blutzeugen.

**Einige vom Volk.** (durch einander) Wissen wir doch nicht einmal, warum? — — Ist doch abscheulich! — — So thats noch kein Herzog — Eben unsere Vorsprecher, die bravesten Männer! — — Und die Herrn von der Ritterschaft rühren sich nicht?

**Ebran.** Eilet doch verdammte Kerls! (Das Volk wird laut.)

**Ebran.** Stille! oder — —

**Das Volk.** Tirannei! Tirannei!

**Leutgeb.** Schweigt! gute Leute! Noch ist es nicht Zeit. —

(Er steigt auf die Bühne)

Asch.

Aſch. (nimmt ein Kind vom Boden auf) Sieh hin, Kind! Sieh hin! Merk dir es! So regieren Tirannen!

Leutgeb. Lebt wohl Bürger! denkt an dieſen Tag, und — daß der Thorringer lebt! —

Volk. Der Thorringer! —

Zween verkappte Ritter. Gut! Jetzt wollen wir hin!

(Der Vorhang fällt.)

## Fünfter Auftritt.

Landshut. Fürſtl. Zimmer in der Trauſnitz.

Heinrich, Ahamer, Preyſinger.

Ahamer. So recht, gnädiger Herr! Das heißt regieren. Der Kopf, der ſich über den Haufen erhebt, muß weggeputzt werden. Ihr müßt itzt zeigen daß Ihr Herr ſeid, was würde ſonſt daraus, wenn ihr einmal alt werdet.

Heinrich. Vielleicht iſts nur meine Jugend, die ſie ſo kühn macht.

Aham. Jung, aber doch Herr! die alten Graubärte können freilich nichts neues dulden, meinen immer, sie hätten alle Weisheit gefressen, alles was möglich ist, allein gesehen, und denken nicht, daß der Verstand zugleich mit dem Kopfe kahl wird. Da brummen sie, wenn ein Junger sieht, was sie nicht kannten, und thut, was sie nicht wagten; und dann muß es unrecht sein, weil sie es gethan haben. Ich bin nicht so, gnädiger Herr! ich weiß, die Jugend ist auch Blüthe des Geistes, und ich ehre den Schutzgeist der Fürsten: er leitet ihre Handlungen, und so müßen sie gut sein.

Heinrich. Doch gab es auch wahrhaft böse Fürsten.

Aham. Weis Gott, wie rachgierige Skribenten ihren Namen zugerichtet haben, und ob das tausendeste wahr ist. — Bleiben doch dergleichen Sudlereien immer im Staube, und werden nur von müßigen Mönchen gelesen.

Heinr.

Heinr. Der heutige Tag iſt mir doch ein ſchwarzer Tag.

Aham. Damit Ihr ſehet, gnädiger Herr, daß ich kein Schmeichler bin, ſo ſag ich Euch trocken, dasmal iſt Eure Jugend ein Fehler; Ihr ſeid noch ſchwach, und kennet den ganzen Umfang Eurer Macht nicht.

## Sechster Auftritt.

Ebran. Die Vorigen.

Ebran. Leutgeb iſt todt, die andern im Kerker: alles iſt vorbei.

Heinr. Und das Volk?

Ebran. Murrte und ſah zu.

Aham. So iſt das Volk; laßt es ſchmähen, wenn es nur gehorcht.

Heinr. Ich danke euch, Ebran! für eure Sorge und Treue; nun kömmts darauf an, daß man die Gefangenen ausfrage, ich fürchte, es ſind der Verſchwornen noch nicht alle.

Aham.

Aham. Fürchtet Euch nicht; Leutgebs Blut hat die Flammen gelöscht, und Heinrichs Namen fürchterlich gemacht.

Preysing. Aber auch verhaßt.

Heinr. Ihr waret doch immer so besorglich, so meinen Wünschen widerlich, Preysinger!

Aham. Ja wohl! Und warum verhaßt? Weil man ein paar Steuern mehr fordet? Weil man Domainen an Leute verpachtet, die darum, weil sie Juden sind, nicht weniger geschickt sind? Weil man ein oder die andere Freiheit eingeschränkt, die man nie hätte geben sollen? — Oder weil man Rebellen straft und Mördern zuvorkömmt.

Preysing. So — spricht Ahamer.

Heinr. Und so — denk ich, ich bins müde, mir widersprechen zu hören.

Preysing. Müde? — Wohlan. Ihr habt meine Worte nie hören wollen! Ihr werdet sie erfahren. (ab.)

Heinr.

Heinr. Das iſt auch ſo ein alter Murrkopf.

Aham. Laßt ihn gehen, er hat das gefährlich ſein überlebt.

Heinr. Man muß Kloßnern, Frauenhofer und Aſpenberger wieder einholen laſſen. Sie flüchteten ja?

Aham. Ja! Nur ich blieb bei Euch, meinem Herzoge.

Ebran. Und ich.

Heinr. Jetzt geht zu den Gefangenen. Fraget, und fraget mit Schärfe. Das muß alles bald ein Ende nehmen. (will abgehn.)

Ebran. Auf ein Wort. Leutgeb rufte vor ſeinem Tode den Namen Thorringers, als ſeines Rächers, aus, und alles Volk wiederholte laut dieſen Namen; Euch ſag ichs, ſeht Euch vor! Ich gehe zu den Gefangenen. (geht ab.)

Aham. Thorringer! Sollte er! — Er! — Nein! — Er erfährts zu ſpät in ſeinem Salzburger Lande — — und dann iſt er auch

auch Menſch — kann auch ſterben! — Muth — (geht ab.)

## Siebenter Auftritt.

Thorringers Veſte. Ein Gewölbe.

Wilhelm Thorringer und Frauenberger in Waffen. Ein Waffenknecht.

**Wilhelm.** Geht, eilet zu Kaſparn! Kennt ihr mich?

**Knecht.** Nein! bin erſt geworben.

**Wilh.** Deſto beſſer! Geht, ſagt ihm, zween Ritter wären gekommen in Eile, hätten ihn zu ſprechen, wichtig, nothwendig, gleich. — Wir bleiben hier. Laßt Fackeln bringen.

**Knecht.** (für ſich) Was Teufel! wollen die! Will die Wache hereinkommen laſſen, wenns nicht richtig wäre. (geht ab.)

(Sie öfnen die Helmdecken.)

**Frauenb.** Schwager! der wird drein ſchauen über unſere Nachricht.

**Wilh.** Und ſo unerwartet.

Frauenb.

Frauenb. Er würde erſchrecken, wenn ers könnte.

Wilh. Aber raſen wird er!

Frauenb. Da iſts wohl finſter und ſchauerlich.

Wilh. Müſſen hier bleiben ſeines Weibs wegen. Sie könnte über unſere Ankunft zu dieſer Stunde erſchrecken, und ſie iſt ſchwanger.

Frauenb. Gut! Da giebts wieder einen Schurkenfeind.

Wilh. Was ſie nun thun zu Landshut?

Frauenb. Und was der Preyſinger ſagen wird?

Wilh. Uns haben ſie doch nicht gemordet. Das war Gottes Vorſicht, daß ich eben den Tag zuvor zu euch gekommen ſein mußte.

Frauenb. Ja! und Leutgeb mit ſeinem Abſchied! Wäre er kein Bürger geweſen, ich würde ſagen, er ſei als Held geſtorben.

Wilh. Ich höre kommen.

Frauenb.

Frauenb. Schon? — Er muß gar nicht geſchlafen haben.

Wilh. Wie gewöhnlich; er iſt ein düſterer Nachtſchwärmer.

## Achter Auftritt.

Kaſpar. Die Vorigen.

(laſſen ihre Helmdecken wieder herunter)

Kaſpar. (mit Fackeln und Waffenknechten im Hereingehen zu ſeinen Leuten) Ritter, ſagt ihr? Ritter! Auch zu dieſer Stunde willkommen! Kommt ihr in Friede?

Wilh. Ja!

Kaſp. Gebt mir eure Hände, und euren Namen!

Frauenb. Wenn wir allein ſind.

Kaſp. (zu den Seinigen) Laſſet Licht! Entfernet euch, und bewahret die Thüre! — Nun! Sie öffnen die Helmdecken.

Wilh. Dein Bruder, und Georg Frauenberger mein Schwager.

Kaſp.

Rasp. Ihr seid Boten des Aufruhrs und der Fehde?

Wilh. Getroffen.

Rasp. Und woher?

Frauenb. In einem Ritt von Landshut!

Rasp. Was? Sollt ihr von den Verschwornen sein?

Frauenb. Nein.

Wilh. Weißt du schon — —

Rasp. Ja! Sie schrieben mirs gestern. Nun sind sie todt?

Wilh. Wer?

Rasp. Die Hofschranzen mein ich.

Frauenb. Wollte Gott!

Wilh. Laß mich's erzehlen. Aber sag mir, wie weit weißt du die Geschichte?

Rasp. Ich weiß, was sie wollten, und daß sie in der Nacht beim Rackel zusammenkommen, und dann bis morgen ihr sauberes Werk vollenden sollten.

**Wilh.** Nun am Bartholomäiabend kamen sie auch wirklich zusammen, und versperrten sich, um sich desto geheimer zu berathen. Der Räckel aber hatte ein Weib, der er sich vertraute, und die war ihm untreu, und hielt zu Ulrich von Ebran, den wir alle kennen. Da kam dann in derselben Nacht der Ebran, wie ers schon öfters gethan, um dem Räckel wieder ein Paar aufzusetzen, und da fragte er sie, wo ihr Mann wäre? und sie wollte nicht heraus mit der Sprache. Er war darüber scheu, und drang in sie, und liebkosete sie, bis sie ihm alles verrieth, und durch die Kluft einer Thüre gucken ließ, so, daß er alle die Verschwornen sahe, erkannte und hörte. Er schwur ihr, nichts zu sagen, und dann gieng er hin zum Ahamer, und erzehlte alles wieder. Da gieng dann auf der Traußnitz ein großer Lärmen an. Man weckte den jungen Herrn, und die fürstlichen Räthe wurden berufen; den Preysinger ließen sie schlafen. Man rottete Trabanten und Knechte in der Eile zusammen, und besetzte unbemerkt Räckels Haus. Da war ein neuer Lärmen.

Die

Die vom Rath wurden alle gefangen, die Bürger entrannen, und ein Paar Ritter sprangen zum Fenster hinaus. Derweilen wurd es Tag, und Ebran hatte schon seinen Befehl. Sie schlugen auf dem Platz eine Bühne auf; Leutgeb wurde gleich enthauptet, die andern in Ketten geworfen, und da sollen ihnen wenigstens die Augen ausgestochen werden. Ich kam am Vorabend zu meinem Schwager, und wir haben alle das zusammen angesehen, und sind nach Leutgebs Tod gleich heimlich davon geritten, dir die Kundschaft zu überbringen. — Denn Leutgeb rufte dich laut als seinen Rächer aus, und das Volk schrie überall: Der Thorringer! der Thorringer! —

Rasp. Schrecklicher Ruf! schrecklich, wie die Posaune des Gerichts, aber auch edel das Höchste meiner Wünsche.

Wilh. Kloßner, Aspenberger und Frauenhofer sind geflüchtet, weil sie glaubten, es würde einen allgemeinen Aufstand geben und Heinrich den kürzern ziehen.

Rasp.

Kasp. Das Volk blieb also ruhig? —

Frauenb. Es murrte laut; es schrie: Tirannei! Aber was ist die Heerde gegen den Wolf ohne Hirten?

Wilh. Du bist aufgerufen, Kaspar! Vergossenes Blut, ein unterdrücktes Volk, dein Volk fodert dich auf.

Kasp. Brüder! ruhig! — Ja wohl, wie die Erde von Sturm und Hochgewitter! — Nie zauderte so lang mein Endschluß; ich fühl es, dieß ist die Epoche meines Lebens! — — (alles schweigt) Geht hin durch meinen unterirrdischen Gang auf meine Veste Stein, reitet von da herum zu unsern lieben Freunden, Rittern und Ständen, sagt ihnen die Geschichte, und daß ich hier gerüstet erwarte, was sie rathen werden.

Wilh. Warum nicht gleich von hier weg?

Kasp. Wäre man auf eurer Spur, so führet sie hieher, nicht nach Stein, und ich traue mehr auf Heinrichs Furcht vor meinem Namen, als auf des von Salzburg Freundschaft.

Frauenb.

Frauenb. Ihr ſeid doch gut zuſammen?

Raſp. Man ſagts; aber nie war ein Pfaff für Freiheit. Geht!

Wilh. Und du bleibſt hier?

Raſp. Ja! und rüſte mich.

Wilh. Aber die Herren vom Rath werden derweilen gemordet.

Raſp. Für ihre gute Sache, nicht für ihre Verſchwörung werde ich fechten.

Wilh. Und wenn die todt ſind, ſo giebts einen dummen, unnützen Aufruhr des Volks, der Heinrichen noch mehr reizen und nichts helfen wird.

Frauenb. Wobei nur das Vaterland blutet.

Raſp. Das Volk ſah Leutgeben ſterben ohne Aufruhr, und ſah ihn ſterben; den Tod der andern wird man ihm nicht ſehen laſſen. Und dann machts keinen Eindruck.

Frauenb. Es könnte auch noch Ritterblut fließen.

Raſp.

Kasp. Das wagt Heinrich nicht.

Frauenb. Und wenn alles schweigt, so wächst den Verräthern der Muth, und bis wir uns berathschlagen, nehmen sie wieder eine Steuer ein, machen sich unsere Ruhe zu Nutzen, kränken mehrere unserer Rechte, und rüsten sich gemächlich auf jeden Fall.

Kasp. Wenns nur Herz brauchte, so fiele jetzt schon die Traußnitz Heinrichen und seinen Räthen über die Köpfe zusammen; aber ich muß warten.

Wilh. Mein Schwager und ich dachten so im Hinreiten, du könntest wohl etwa gleich helfen, und ohne Schwerd, ohne Lärmen.

Kasp. Ohne Schwerd?

Wilh. Wir glaubten, du solltest nach Landshut.

Kasp. Was dort?

Wilh. Und gerade zu Heinrichen.

Kasp. Ich?

Wilh.

Wilh. Wenn du, bei deſſen Namen jedes böſe Herz bebt, hingiengeſt nach Hof, und, als der Stände Erſter, Vorſtellungen machteſt —

Kaſp. Vorſtellungen?

Wilh. Oder auch in mündlicher Sprache ſagteſt, welche Beſchwerden das Land und die Stände drücken, welche Leute ihn umgeben, und alles, was nur deinesgleichen böſen Fürſten ſagen können.

Kaſp. Das kann nicht ſein! — Ich? Am Hofe? An Heinrichs Hofe? — Itzt? — Ich kenne ihn nicht, mag auch der Fürſten Bekanntſchaft nicht, iſt ſelten der Mühe werth, und Heinrich — wär er ein Ritter, er würde mein Angeſicht nie anders als unterm Helm ſehen.

Frauenb. Er ſah euch nur als Kind und kennt euch nicht mehr anders, als im Bilde eures Ruhms. Er ſcheut euch itzt ſchon. Wenn er nun euch ſelbſt ſieht, euch hört, gewiß machts Eindruck. Er wird beben vor euch, und ſeine Schurken werden zittern.

Kasp. Und keiner beſſer werden.

Wilh. Aber ein Augenblick des Schreckens, oder der Reue, das gilt bei Tirannen gleich. Vielleicht laſſen ſie die vom Rathe los, und werden vielleicht noch mehr abſtellen.

Frauenb. Ich wollte einen Eid darauf ſchwören, daß ihr wohl gar Ahamern vom Hof wegſchaffen könntet.

Wilh. Und dann wäre alles gewonnen. Es kömmt beim jungen Heinrich nur auf gute Räthe an.

Kasp. Ein Fürſt, der ſich beſſert, iſt ein weiſſer Rabe.

Wilh. Und wenn du das thäteſt, und nichts nützte, wäre unſere Fehde gerecht; er wäre gewarnet worden, und wir hätten als Vaſallen gehandelt.

Kasp. Ich bin auch gröſſerer Herren Vaſall.

Wilh. Aber der Seinigen Haupt.

Frauenb. Bedenkt auch, Thorringer, den Ruhm, wenn eure Gegenwart allein die

Macht

Macht eines Herzogs, und eure Stimme ein Kriegsheer aufwöge! Er wäre und blieb immer der Fürſt; ihr ſtändet da als das lebende Bild des ſouverainen Vaterlandes.

Kaſp. Schonet meiner, Frauenberger! Ruhm iſt mein einziger Lohn, aber nie mein Beweggrund.

Wilh. Uebermanne dich ſelbſt, und geh!

Kaſp. Ich? — Zu Heinrich? — — (Pauſe) Sei es! Ich will hin mit dem Tage! Aber ihr geht eurer Wege, wie ich euch ſagte. Gelingts nicht, ſo mag mein Schwerd Baierns Redner ſein.

Frauenb. Trauet euch zu, daß ihr auch mit Worten und Anſehen ſieget.

Kaſp. Mir nicht! — Der Wahrheit, dem Rechte.

(ab.)

# Zweiter Aufzug.

## Erſter Auftritt.

Landſchaft. Fürſtlicher Saal in der Trautſch.

Heinrich, Aham, Ebran.

Ebran.

Wie ich Euch ſagte, gnädiger Herr! Mehr geſtehen ſie nicht.

Heinr. Auch auf der Folterbank?

Ebran. Auch da nicht.

Aham. Vielleicht wiſſen ſie auch nicht mehr. Gut, daß die Seuche vertilgt iſt, ehe ſie um ſich greift.

Heinr. Wer, ſaget ihr, waren die Meiſter, die entkommen?

Ebran. Hans und Ortolph, die Leininger.

Heinr. Glaubt ihr, Aham, man ſoll ihnen nachſetzen?

Aham.

Aham. Laſt ſie laufen! Sie ſind unbedeutend.

Heinr. Aber doch ihre Güter einziehen?

Aham. Auch nicht; weil es nur die armen aus dem Mittelſtand waren, ſo hilft Ihr Euch anſtellen, als ob Ihr nichts wüßtet. Wenn Ihr denn gleich die von dem Rath hinrichten laſſet, ſo ſchrecket es das Volk; und die Mitverſchaft, die ihr in den Leiningern ſcheuet, nimmt ſich deſſen nicht an.

Ebram. Wenn ſie aber, wie Gundelfing, zum Herzog Ludwig von Ingolſtadt giengen?

Aham. So würden ſie uns ſo wenig, als Gundelfing, ſchaden. Höchſtens machen ſie kleine Conſilia und Excurſionen, und dann wirft man ſie einmal als Kinder nieder.

Heinr. Die Gefangenen können alſo nun ſterben?

Ebram. Ja! Das Fragen hat ein Ende, und hier iſt das Todesurtheil.

Heinr. Gebt her! Laſt mich meine Ruhe unterzeichnen!

Aham.

Aham. Gnädiger Herr! es wäre beſſer, wenn Ihr noch wartet.

Heinr. Warum warten? Ihr eiltet doch ſo mit Leutgeb.

Aham. Der war der Rädelsführer, der mußte gleich daran: mit ihm ließet Ihr das Volk köpfen. Für den Schrecken wars genug. Nun müßt Ihr beſorgt ſein, daß Ihr das alles mit dem Schein des Rechts decket. Laßt die Hinrichtung anſtehen, ſo glaubt man, es währe der Prozeß ſo lange; und laßt ſie dann geheim geſchehen, ſo wird davon nur gemurret, und das Volk gewöhnt ſich, die Geſichter nicht mehr zu ſehen.

Heinr. Wenn ſie aber entkämen? wenn man ſie zu retten trachtete? wenn — —

Aham. Wie? wer? Das Todesurthell könnt ihr immer unterſchreiben, ſo kann man in jeder Stunde Gebrauch davon machen.

Ebran. Wenn man ihnen bis dahin die Augen ausſtäche, ſo wären ſie auf allzeit unbrauchbar.

Aham.

**Abam.** Ja! Und ſterben ſie dann vielleicht ſelbſt, ſo könnte man ſagen, ſie wären natürlichen Todes geſtorben.

**Heinr.** Gebt her! Das will ich dem Urtheil beiſetzen. (ſchreibt, ſteht auf) Nun iſts geſchehen! — — Und ich kann ſagen, daß ich Herr bin.

**Wache.** (kömmt) Ich höre Lärmen in der Stadt, und das Volk ſchreiet!

**Heinr.** Ebran, ſehet zu, was das iſt! Nehmet Waffenknechte mit! (Ebran ab) — Seht ihr, Adamer, daß nicht alles ſo geſtillt iſt, als ihr meinet.

**Adam.** Das iſt nur noch Wiederhall von geſtern. Wiederhall iſt keine Stimme; das ſollt Ihr verachten. Muth, gnädiger Herr! Es wird alles gut gehen. Wenn Ihr beim Mahle, beim Weibsvolk, und auf den Jagden, und bei Luſtbarkeiten das Süße des Fürſtenthums ſchmecken wollt, ſo müßt Ihr wohl auch lernen, zuweilen einen Donner über die Traußnitz herabzuſchleudern. Euch brennt er ja nicht.

Ebran.

Ebran. (kommt erſchrocken zurück) Gnädiger Herr! Nun haben wirs recht: Der Thorringer reitet zur Stadt herein!

Aham. Kaſpar?

Ebran. Ja! — Und das Volk —

Heinr. Alleine?

Ebran. Mit zween Knechten. — Und das Volk umringt ihn, und ſchreit: Der Thorringer! Sie küſſen ihm die Hände, und die Sporn und ſein Pferd, und erzehlen Klagen, und bitten —

Aham. (höchſt betroffen und nachdenkend, für ſich) Kaſpar?

Heinr. (für ſich) Der Thorringer? — (zu Aham.) Ihr werdet blaß!

Aham. Blaß — — vor Zorn und Dienſteifer.

Heinr. Was kann dieſer Mann wollen?

Ebran. Was? — Was anders, als uns allen die Hälſe brechen.

Heinr. Kommt er bewaffnet?

Ebran.

Ebran. Nein! Nur ſein Schwerd hat er.

Aham. Hm! Vielleicht führt ihn nur Zufall her — — Vielleicht — —

Heinr. Vielleicht — — und vielleicht nicht! Und was dann? —

Aham. Es iſt nicht möglich, daß er was wiſſe — die Gefangenen hätten es geſagt — er kann es nicht erfahren haben. (bei Seite) Sicher weiß er es.

Heinr. Meint ihr?

Ebran. Aber nun erfährt ers ja vom Volk. Leutgeb —

Aham. (ſtille zu Ebran) Schweig doch!

Heinr. Leutgeb? —

Aham. Leutgeb war ſein Bekannter nicht, das ich wüßte. Was geht ihn ſein Ton an? — — Ja ſo — zu ſeinem Schwiegervater, dem Preyſinger, wird er gekommen ſein; — und wenn dann die Reiſe keine Abſicht hatte, ſo hetzen ſie ihn auch nicht auf. Zu dem — was will er machen mit ſeinen zween Knechten.

Ebran.

Ebran. Und denen vom Rath könnte man ja wohl vor alle Fälle geſchwind die Augen ausſtechen.

Heinr. Ja! Geht! (Ebran ab) Aham er! Euer Geſicht iſt nicht ſo ruhig, als ihr mich machen wollt.

Ebran. (kommt wieder) Richtig weiß er alles! Er reitet geradeswegs herauf.

(geht wieder ab)

Aham. (für ſich) Verdammt! O du reiteſt in dein Grab!

Heinr. Aham er! Aham er! Wie ſo verwirrt? —

Aham. Da giebts doch wohl zu denken, meinte ich.

Einer vom Hofe. Kaſpar der Therringer iſt drauſſen, und will vorgelaſſen werden.

Aham. Geht herein, gnädiger Herr! Wir wollen uns vorbereiten.

Heinr. Man ſagt, es ſei ein ſchrecklicher Mann.

Aham.

Aham. Euer Unterthan, und nichts mehr. Ich will Euch sagen, wie Ihr seiner hohen Sprache antworten sollet. Noch hoher dasmal, oder nimmermehr müßt Ihr den Fürsten vorstellen.

Heinr. Folget mir also! (ab)

Aham. (für sich) So wird er gereizt — vergißt sich — und hernach — ja! — — (laut) Laße ihn hereinkommen, und da warten. (geht ab)

## Zweiter Auftritt.

Kaspar, Hofleute.

Kasp. (im Hereingehen zu den Hofleuten) Warten?. — Bins nicht gewohnt. (nur allein vor) Da bin ich denn, im Vorzimmer, an Heinrichs Hofe, im großen Raudneße, und Männer und Schauken um mich herum! — Schöne Dinge, die mir's Volk zurief! — Hätte ich das alles vor gewußt, alle Hexen hätten mich in Frieden nicht hieher gebracht. — O Traußnitz! Als der große Otto dich baute, fülltest du nicht der Pallaß eines

Ticaus

Tirannen sein, und der Kerker guter Baiern werden! (zu den Hofleuten) Nun! Wirds noch lange? (alles tritt vor ihm mit Scheu und Ehrfurcht zurück) (allein) Wie sie schleichen, die Kerls! — Ochsen, des Joches und der Geisel gewohnt. — Wenn ich zum alten Friedrich kam, da wars anders: Da kam er mir entgegen; wir gaben uns den Handschlag; er nannte mich Freund Thorringer; und kam ich aus einer Fehde, die ich für ihn gefochten hatte, da fiel er mir um den Hals, und küßte mich auf die Stirn. Da kamen seine Ritter um mich her, sie ehrten mich, scheueten mich aber nicht: denn sie hatten ein gutes Gewissen. Und da ists doch, als wenn sie den leidigen Teufel sähen. — — O Bruder, was foderst du von mir! — — (zu den Hofleuten) Geh einer hinein, und sage Heinrichen, ich sei da! Wirds doch nicht vergessen haben. (einer ab) — (allein) — Möchte ich doch lieber in einer Schlacht mich herumbalgen, als da im Vorzimmer so herumschlenzen.

Der

Der Hofmann. (kömmt zurück) Der Herzog läßt euch sagen, ihr könntet warten.

Kasp. Was? Ihr hättet fragen sollen, ob ich will. (für sich) O Kaspar! du, da! (laut) Wer ist bei Heinrichen?

Hofmann. Georg Ahamer, sein Marschall.

Kasp. (für sich) Ha! ich verstehe! — Erwartet haben sie mich nicht; nun sinnen sie darauf, was sie mir sagen können. Gut! Mich betrügen sie doch nicht. (wartet lange) (zum Hofm.) Geht noch einmal hinein, und, saget, ich sei Kaspar der Thorringer und kein Hofschranze. (Hofm. ab.)

Hofm. (zurück) Ihr sollt warten.

Kasp. So! — Mag sein, daß ich wiederkomme. (ab.)

## Dritter Auftritt.

### Hofleute.

1. Hofm. Der muß noch wenig an Höfen gewesen sein, sonst hätte ers Warten besser gelernt.

2. Hofm.

2. Hofm. O! Er heißt nicht umsonst der Wilde; er weiß gar nicht einmal, was Respekt ist.

3. Hofm. Wenn er der Verschwornen wegen kömmt, so mags noch ein schönes Spektakel werden.

2. Hofm. Wenn er so mit dem Herzoge spricht, so könnts noch was ärgers werden.

1. Hofm. Was denn?

2. Hofm. Was? — Krieg! Ihr müßt wissen, daß er unsers Herzogs Kammer dreimal auskaufen könnte.

3. Hofm. Und wenns sechsmal wäre, spränge er doch nicht weit. Unsere Kammer ist ja fast ohne Boden.

2. Hofm. Und dann ist er ein gewaltiger Ritter. Er hat eine Veste und drei Schlösser, und noch mehr, und Kriegsleute kann er von seinen Leuten haben über die Tausend.

1. Hofm. Und sein Teufelsgesicht obendrein. Sieht er doch aus, als wären Wurfspieße in seinen Augen; und stolz ist er ja,

als

als wenn er seine kaiserliche Majestät selbst wäre.

2. Hofm. Doch lieben ihn die Stände: denn er soll ein biederer Mann sein, und dienstfertig.

1. Hofm. Ja; aber blutgierig, hört ich oft sagen. Soll ihm schon manche Mordthat auf der Seele liegen. Christenthum soll er auch nicht viel haben: er mag die Pfaffen nicht. Vielleicht ist er gar ein Hussit.

3. Hofm. Hussiten sind auch Christen. Und wären die Herren von Kostnitz nicht Pfaffen, und römisch, man ließe sie auch dafür gelten.

2. Hofm. Mag wohl sein. Ich kümmere mich wenig darum, und glaube, was mir gefällt; mitmachen muß man doch am Hofe — es ist des Volks und des Aergernisses wegen. Ja, und so, wie ich euch sagte, können wir uns auf einen Krieg bereiten.

1. Hofm. Ihr meint also, er halt's mit den Verschwornen?

2. Hofm.

2. Hofm. Sicher.

3. Hofm. Wenn der Herzog die andern wieder losließe, würde er doch wieder in Frieden wegziehen.

2. Hofm. Er scheint mir der Mann nicht dazu; und dann wißt ihr ja, wie der Ahamer und Ebran unsern Herrn so verhetzen. — Leutgebs Abschied —

1. Hofm. Wohl wahr! Das hatte große Bedeutung.

3. Hofm. Seht doch wieder einmal, was ein Fürst für ein Popanz ist. Es ist kein Knecht in der Stadt, der's nicht wüßte, und der gnädige Herr weiß — nichts. —

1. Hofm. Darüber ließ sich viel sagen.

2. Hofm. Und ich wette, am Ende steckt auch noch der bärtige Ludwig von Ingolstadt darunter: denn wo Händel zu stiften sind, ist er gewiß mit dabei.

3. Hofm. Glaube nicht. Die Parthei wär zu schwach, und er hätte zu viel gewagt.

2. Hofm. Nun, wir werden das alles noch mit ansehen.

## Vierter Auftritt.

Ahamer, Hofleute.

**Aham.** Wo iſt der Thorringer?

**Hofm.** Er gieng fort, und ſagte, es wäre möglich, daß er wiederkäme.

**Aham.** Macht, daß er komme! Er wird bei dem Preyſinger ſein. Laßt mir auch Ebran kommen! (Hofleute ab) Er gieng fort — O das iſt er, der ſtolze, unbiegſame Thorringer! Er wirds wohlfeiler geben, oder büßen; mit ihm giebts keinen Mittelweg, keinen Aufſchub. Er, oder ich!

## Fünfter Auftritt.

Ahamer, Ebran.

**Ebran.** Was wollt ihr? Eben komm ich von den Rathsherrn. Ueber die Farben dürfen ſie nun nimmer urtheilen; ſo kriegen ſie das Taglicht doch nicht wieder zu ſehen.

**Aham.** Gut! Nun noch eins, und dann iſt es aus.

Ebran. Doch nicht der Thorringer? — Da bedank ich mich für den Auftrag.

Aham. Alles iſt mit Heinrich verabredet. Das lange Warten, das Lärmen des Volks, die Reden des alten Preyſingers, bei dem er iſt, alles das hat ihn ſchon geſtimmt, wie wir ihn haben wollten. Nun, wenn er wiederkömmt (denn warten hat er ſchon nicht wollen) da wird Heinrich ihn mit ſtolzen, herriſchen Antworten noch mehr reizen, ihn demüthigen. Ich habe ans Feuer geblaſen, was ich konnte. Da wird dann der Thorringer auffahren, den Herzog vergeſſen; und wenn er nur mit dem Finger nach dem Schwerd deutet, ſo machen wir zween von hinten ihn nieder. Heinrich nimmt die That und die Ehre, Kaſparn niedergeworfen zu haben, auf ſich, zieht ſeine Güter ein, du behältſt ſein Geld, und ich nehme die ſchöne Margareth, ſeine Frau, die mich einſt verſchmähte; wir ſchreiben ſogleich nach München und Ingolſtadt, rufen einen Landtag zuſammen, und ſagen, was uns taugt. Wenn man ſagt, daß ſich Thorringer mit ſeinem

Schwerd

Schwerd verſündiget, wer wirds nicht glauben? — Dann geben wir den Ständen ein wenig nach, bis es ſtiller iſt.

**Ebran.** Das iſt ein verdammter Entwurf! Sollt es denn kein andres Mittel geben, mit ihm abzukommen?

**Aham.** Er hat Geld, er hat Macht, er hat ein ſchönes Weib, er hat Anſehen, und kein Amt im Lande kann ſeiner perſönlichen Würde etwas zuſetzen; er iſt nicht habſüchtig, er ſucht keine Würden, er war nie wollüſtig: man kann ihm nichts anhaben. Sein Eigenſinn iſt bekannt: er weicht nie um ein Haar breit. Seine Rache wäre bei halber Beleidigung gewiß ſchrecklich — alſo muß er ſterben.

**Ebran.** Seid ihr aber gewiß, daß es ſo gelinge? Und wenn er ſich wehrte? wenn —

**Aham.** Kein Wort mehr, Memme! Gut ins Bett einer Ehebrecherinn und zum Zeugen des Henkers! Der Herzog will es,

— ich will es — ich habe zween Dolche, einen für Kaſparn, und einen für dich —

**Ebran.** (für ſich) Das iſt des Teufels Lohn.

**Hofm.** (kömmt) Der Thorringer iſt wieder da!

**Aham.** Laßt ihn hereinkommen, und ſagt es dem Herzog! (Hofm. ab.)

## Sechster Auftritt.

Kaſpar, die Vorigen.

**Kaſp.** (für ſich) Hm! die Schurken! (tritt vor, grüßt keinen, und ſieht ſtolz und finſter gerade vor ſich hin)

**Aham.** Willkommen am Hofe, edler Ritter! Es iſt was ſeltſames, euch da zu ſehen.

**Ebran.** Gott grüß euch, edler Thorringer! (alles ſtille) Wie? Ihr dankt nicht unſerm Gruße? Das iſt nicht ritterlich.

**Kaſp.** Nicht ritterlich? Ihr ſagt mir das? Ihr wagt es?

Aham.

Aham. Ihr werdet böse sein, daß euch der Herzog vor warten ließ; er hatte dringende Geschäffte.

Kasp. Wo ist er itzt?

Ebran. Er wird gleich da sein.

Aham. Könnte man es nicht erfahren, was euch an Hof bringt?

Kasp. Ich bin da, mit Heinrichen zu sprechen; an euch hab ich kein Wort zu verlieren.

Ebran. Der Herzog kömmt.

## Siebenter Auftritt.

Heinrich, Gefolge, Wache, Vorige.

Heinrich tritt mit Stolz und Gepränge herein, sieht seitwärts auf Kasparn, der den Hut zieht, und mit ritterlichem Anstand gerade dasteht.

Heinr. (setzt sich) Seid ihr Kaspar der Thorringer?

Kasp. Gnädiger Herr! Das ist mein Name.

Heinr.

Heinr. Was wollt ihr?

Kasp. Ich bin da in Eurer Stände Namen, und habe fürs Vaterland zu sprechen.

Heinr. Sprecht gleich und kurz!

Kasp. Kurz? Ja — aber wenn wir allein sind.

Heinr. So, wie ichs euch befehle.

Kasp. Gnädiger Herr! ich kann auch gehn.

Aham. (still zu Heinr.) Thut itzt seinen Willen, es ist nur desto besser: wenn Ihr allein seid, so giebts keine Zeugen.

Heinr. (zu Aham.) Aber —

Aham. (zu Heinrich) Wir lauern im Hinterhalt. Sorget für nichts! — (laut) Wir wollen gehen, gnädiger Herr, und dem Ritter Raum lassen.

Sie gehen ab mit der Wache und dem Gefolge.

## Achter Auftritt.

Heinrich, Kaſpar.

**Heinr.** Nun ſprecht!

**Kaſpar.** Gnädiger Herr! Wenn Ihr Euch ſchon nicht erinnert meines Geſichts, und wie oft ich Euch auf meinem Schild gewiegt: ſo wißt Ihr doch, daß ich Kaſpar der Thorringer bin. Es iſt dieß der Name eines Ritters, der allezeit vor dem Feind geſtanden, und allzeit Wahrheit und Recht geſprochen, und oft für Eures Vaters und Eures Hauſes Sache freiwillig geblutet hat: er verdient Glauben. Ihr ſeid ein junger Herr, der nie gehorchet hat, und nie zu befehlen gelernt: — denn Euer Vater ſtarb frühe, und ſchlechte Kerl erzogen Euch. Nun regiert Ihr etwelche Jahre ſo, daß Euer Volk, das Euch lieb ſein ſollte, darüber weint und wehklaget, und alle Stände unzufrieden ſind.

**Heinr.** (ſteht auf) Verwegner! ihr ſagt mir das?

Kasp. Setzt Euch, und hört mich! Ihr hört mich dann in Eurem Leben nicht mehr. (Heinrich setzt sich) Ihr drückt eure braven Baiern mit Steuern, die 's Land zu seinen Nöthen nicht bedarf, und die Ihr nicht Macht habt zu verlangen.

Heinr. Ich? nicht Macht?

Kasp. König Ottens Handveste, und die Eurer übrigen Ahnen, müssen Euch bekannt sein: denn hättet Ihr sie nicht beschworen, so wären wir nicht Eure Stände. Diesen habt Ihr nun zuwider gehandelt. Und wären sie auch nicht, so hättet Ihr doch so regiert, daß das Volk aufstehen konnte, und Euch sagen: Ihr seid sein Feind, und nicht sein Fürst. Man weiß wohl, daß Ihr zu jung seid, um in eurem Herzen des Vaterlandes Untergang auszuhecken; und der Haß des Volks geht auch nur auf die, so Euch umringen, und Euch böse Rathschläge geben. Diese Schurken haben wir nie für unsre Herrn erkannt, und Ihr könnt sie auch nicht dazu machen. Die wollte es von Euch weghaben,

um

um Euch dann zu ſehen und zu lieben, wie Ihrs verdienet. Man that Euch Vorſtellungen; Ihr hörtet ſie nicht. Endlich brachs aus, und ſie machten eine Verſchwörung gegen dieſe Teufel, die Euch beſitzen. So wahr ich Thorringer bin, das war nicht Recht, nahm auch nicht Theil daran, ob ichs ſchon wußte, wiewohl zu ſpät, um es zu verhindern. Sie wurden verrathen und gefangen, Leutgeb hingerichtet. — Wären Eure ſaubern Rathgeber ermordet worden, hättet Ihr auch nicht mehr thun können. — Nun aber habt Ihr genug gethan, ums Volk zu ſchrecken; die andern könnt Ihr wohl loslaſſen, und ihnen Eure eigne Schuld verzeihen. Ihr wißt, die Stände, bei allen ihren Beſchwerden, blieben Euch noch immer treu, und warteten zum Theil auf das, was Ihr auf die Vorſtellung derer von Landshut thun würdet; itzt aber müſſen ſie reden, und die könnt und werdet Ihr nicht ſchrecken. — Ich bin da, Euch zu ſagen, Ihr möget gegen die Gefangnen gnädig ſein, und Eure verdammte Räthe auf ihre Schlöſſer ziehen laſſen. Wären ſie

was

was nütze, ſo wäre das Land nicht elend, und Ihr wäret geliebt; taugen ſie aber nichts, ſo iſts Eure Fürſtenpflicht, ſie wegzujagen.

Heinr. Ich ließ euch anreden, um den Grad eurer Vermeſſenheit zu erfahren.

Kaſpar. Gnädiger Herr! Bedenkt, was ich Euch ſage: es lohnt die Mühe. Und zürnet nicht umſonſt: denn ich fürchte nichts.

Heinr. (ſteht auf) Bedenken? — Ihr ſchreibt alſo Geſetze vor, und gebt zur Befolgung eurem Fürſten nur Bedenkzeit?

Kaſp. (immer kalt) Warum ließ ers ſo weit kommen?

Heinr. Und wenn ich euer tollkühnen Predigt lachte, wie ſie's verdiente?

Kaſp. Dann hab ich Euch noch zu ſagen, daß wir Stände erſt von dem Augenblick an Euch für einen böſen Fürſten anſehen, und ſo behandeln werden.

Heinr. Behandeln? Was? Wie?

Kaſp.

Kasp. Ihr werdet aufhören, das zu sein, was Ihr seid, und Kaiser und Reich werden einen bessern hinsetzen.

Heinr. Ha! Das geht zu weit, unwürdiger Vasall! —

Kasp. Und wenn ich meine Schlösser in Euerm Lande an den vier Ecken anzünde, bin ich es nicht mehr; und das kann ich noch wohl thun.

Heinr. Also ihr seid der Rebellen Haupt?

Kasp. Noch eine Frage an Euch, dann meine Antwort. Werdet Ihr thun, um was ich Euch in der Stände Namen bat?

Heinr. Nein! nein!

Kasp. So sag ich Euch: Ja! ich bin das Haupt der Stände! Und wär ichs nicht, und folgten sie meiner Fahne nicht, so ists wohl noch an mir allein genug.

Heinr. Ihr? — Wenns mit Großsprechen geschähe, und wenn ich den Narren laufen ließe.

Kasp.

Kaſp. Bei Gott, Heinrich! (zieht die Hand aus Schwerd) wollte nicht in Euern Adern Ottens Blut, Ihr würdet —

Heinr. (zieht ſein Schwerd) Hülfe! Wache!

## Neunter Auftritt.

Abamer, Ekran, Vorige.

Abam. und Ekran. (kommen mit Dolchen auf Kaſparn, und ſchreien) Was? Verrätherey?

Kaſp. (ſieht, wendet ſich um, und erblickt Abamern) Ha! Meuchelmörder!

(Ekran hebt wie erſtaunt die)

Heinr. (läuft zur Thüre) Wache! Hülfe! (die Wache kommt, und will auf Kaſparn ſp)

Kaſp. (ſteht in der Mitte, und ſchwingt ſein Schwerd) Wer wagts? (ſie treten ſtaunend zurück) Seht, Heinrich! wie ſie da ſtehn, Eure Helden! (ſtößt mit dem Fuß an Abamars Körper) Nehmt das zum Andenken des Theuringers! (die Wache fährt ſich erſchrocken, er geht mitten durch ab)

Heinrich

Heinrich deutet auf Hannes Körper. Man trägt ihn weg. Er geht ab im Ringen des Schreckens und des Zorns. Eberm folgt ihm zitternd. Alle ab.

Ein Hofm. (im Abgehn zu den andern) Habt ihr nun gesehn, was der Thorringer ist?

## Dritter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Thorringens Veste. Ein antikes Gemach.

Margareth, Wilhelm, Georg Frauenberger, Hanns und Ortolph Leininger, Erasmus Gaißkircher. (alle im Harnisch)

**Wilhelm.** (im Hereingehen)

Das will ich euch sagen, liebe Schwägerin, wie wir zu diesen drei wackern Rittern gekommen. Da wollte ich und der Frauenberger morgenden von Stein, wie es uns Kaspar befohlen hatte, und herum zu denen von der Ritterschaft; und wir waren noch nicht ganz

ganz gegen Wald gekommen, ſo ſahen wir drei zu Pferde in Waffen, die rannten zum Halsbrechen, und der Schutzengel gab uns ein, ſie könnten wohl von Landshut kommen; und wir ritten auf ſie zu, und hätten uns bald gar geſchlagen: denn ſie erkannten uns nicht, weil wir gemeine Schilde hatten, und doch ſie aufhalten wollten. Endlich rufte ich: Heil Kaſpar dem Thorringer! Und da ſenkten ſie die Speere, ſagten, woher ſie wären, und zogen mit uns: ſo viel ſie erzehlen, kommen die Vornehmſten von Adel noch heute her, und da iſt denn unſer Geſchäft ſo gut als verrichtet.

**Marg.** Ihr ſeid mir willkommen, edle Ritter! Aber eure Namen vergaß mein Schwager mir zu nennen.

**Hanns Lain.** Ich bin Hanns Laininger, und das iſt Ortolph mein Bruder, und hier Erasmus Gaißkircher, drei Freunde eures Vaters, drei Flüchtlinge vor Heinrichs und ſeiner Räthe Wuth, drei Ritter, die bei eurem Manne Rath und Schutz ſuchen.

Gaißk. Und bei euch eine gaſtfreundliche Herberge, edle Frau!

Marg. Heil dem Schloſſe Kaſpars, daß es würdig iſt, ſolcher Männer Zufluchtsort zu ſein! — O! wär er da! wär er wieder da! Verzeiht einem Weibe! — Nie war mir ſo bange um ihn!

Wilh. Ei was! Und was ſoll ihm dann geſchehen?

H. Lain. Doch wäret ihr nicht Kaſpars Frau, ihr hättet Urſache für euern Mann zu zittern.

Ort. Lain. Aber er iſt zu hoch, als daß ihn ein Ahamer erreiche.

Marg. Und wenn er auch wiederkommt, was bringt er dann? O mir ahndet keine Freude!

Wilh. Beruhiget euch, liebe Schwägerinn! Noch ſind nicht alle Stricke geriſſen. Und was iſts denn, wenns auch Krieg gäbe? Hat er doch ſchon öfters Händel gehabt, ſeit er euer Mann iſt.

Marg.

Marg. Ja, und war allzeit beſorgt, wie es meine Pflicht iſt, und weil ich ihn liebe, hab auch nie gefürchtet, denn ich kenne den Helden; aber itzt —

Wilh. Nun, itzt ſeit ihr, wie die meiſten ſchwangern Frauen, voll Kummer und Trübſinn und Einbildung.

Marg. Das gebe Gott, daß ihr wahr redet, lieber Schwager! — Es geht doch meinem Vater gut?

H. Lain. Aeußerlich wohl; aber innerlich, mögt ihr denken, was er fühlt und leidet bei dieſer Regierung.

Marg. Was wird das alles noch für ein Ende nehmen!

Gaißk. Das Ende muß Kaſpar vorſchlagen und der gerechte Gott vollführen.

Frauenb. Ihr müßt noch andre Dinge haben, edle Frau, die euch auf dem Herzen liegen, daß ihr ſo außerordentlich niedergeſchlagen ſeid.

Wilh.

Wilh. War't ihr doch sonst eine so edelmüthige Frau, so recht, daß mans euch auf der Stirne las, ihr seid Preysingers Tochter und des Therringers Frau.

Marg. Nochmal verzeiht! — O! ich hab eine schreckliche Nacht gehabt!

Wilh. Wie so? Was geschah?

Frauenb. Nun ja!

Marg. Da polterts nun schon acht Tage schrecklich; man hört Waffen klirren, und Werkleute, Maurer arbeiten, und heutige Nacht schrie es: Wehe! Wehe! — Ich faßte mich, gieng hin, nahm Knechte mit — als ich aber Wehe schreien hörte, konnt ichs nicht aushalten. Meine Knie sanken, meine Knechte zitterten um mich her, und Geister huschten, und rauschten hinter und vor mir, doch sah ich nichts. Aber die Stimme Wehe so dumpf, so heulend, so warnend —

Wilh. Geister? — Laßt ein paar Messen lesen.

H. Lain. Was Messen! Das ist doch dein Ernst nicht? — Mag sein, daß es eine Bedeutung hat.

Frauenb. Weiß es Kaspar?

Marg. Er hat den Lärmen wohl vergessen selbst gehört, aber es schrie nicht Wehe.

H. Lain. Und was sagte er?

Marg. Nichts. Er nahm unsern Knaben Georg hin, und sagte: Horch, Knabe, das sind Geister! Sie waren Menschen, oder sind ihre Freunde; wirst sie schon einmal besser kennen lernen.

Gaißk. Hört ich doch einmal sagen, Kaspar könnte zaubern und beschwören.

Marg. Da sei Gott vor und alle Heiligen! Das wollt ich nicht glauben, und hätt auch keinen Anlaß dazu; doch ists wohl wahr, daß er viel allein ist, viel in der Nacht umhergeht, besondere Bücher liest, und Geheimnisse in der Menge weiß.

H. Lain. Und gar nichts fürchtet. —

Marg.

Marg. Als Gott! — Er geht wenig in die Kirche; aber alle Morgen bethet er doch bei Sonnen Aufgang, und beim Mondſchein hört ichs nicht nur einmal, daß er laut zum Himmel hinauf redete; er wird auch nie Gottes Namen ſagen, daß er nicht den Hut ziehe. O! es iſt ein Mann!

Ort. Lain. Den Gott euch, uns, und dem Vaterlande lang erhalten wird, trotz allen Kobolden.

Ein Knecht. (kömmt) Der Herr kommt mit zwanzig Reitern. (geht ab)

Wilh. Ich eile ihm entgegen! (geht ab)

Marg. O wohl mir, daß er weg iſt von Heinrichs Hofe, und wiederkehrt in ſeine Mauern!

H. Lain. Wer mögen wohl die zwanzig Reiter ſein? Nahm er ſo viel mit?

Frauenh. Nein, er nahm nur zween Knechte, das werden die andern Ritter ſein.

## Zweiter Auftritt.

Kaſpar, Wilhelm, Sigmund Frauenberger, Georg und Werner von Waldeck, Ludwig Pinzenauer, Wilhelm Kammerberger, und fünfzehn andere Ritter, Vorige.

Kaſp. Ach! Gott grüß euch! Schon da? (ſchnallt ſeinen Harniſch auf und ſeinen Helm) Guten Tag Margareth! Euer Vater ſchickt euch ſeinen Segen! Seht, das waren ſeine Waffen ehemals; heut trag ich ſie. (alle bewillkommen und umringen ihn) Nicht wahr? ein gut Stück ſchon gethan? — Nun, wie ſo betäubt alle?

Wilh. Wie gieng das zu?

Kaſp. Das ſollt ihr bald hören. — Frau! macht daß wir zu eſſen kriegen — Kommt, folgt mir, dort will ich erzählen.

(alles ab)

Drit-

## Dritter Auftritt.

Das Gewölbe. Man ſieht die verſchloſſene Thüre im Steinergang.

Kaſpar. Knechte.

Kaſp. Hier ſoll zugerichtet werden; dann geh du nach Tengling. Heute Nacht ſollen meine Leute von dort in Rüſtung hier ſein. Und du reite gegen Kirnberg, da kommen die von Jettenbach und Tißling. Führ ſie hieher! Morgen früh können ſie da ſein: denn ich ließ ſie von Landshut aus aufbieten. — Du eile, was du kannſt, nach Seefeld! In vier Tagen können ſie kommen: denn die Herzoge von München wiſſen nichts. Bin ich nimmer da, ſo führe ſie auf meine Spur! — Die von hier müſſen alle aufgeboten werden, und die von Stein auch, und jede in ihrer Veſte bleiben zur Beſatzung. Geht! (ſie gehen ab) Ihr reitet auf Wald! Daher kommen die Leute der Ritter. Führt ſie gerade her, und eilig! (geht ab) Du warte! — Hats die letzte Nacht wieder gelärmt darinn im Gange?

Knechte.

Knecht. Ja, ärger als die vorigen Tage. Es kam unsere gnädige Frau herab, und da schrie es: Wehe! und wir hatten viel zu thun, sie von ihrem Schrecken zurückzubringen.

Kasp. Wollen sehen, obs heute wieder so sein wird. Wenns Bedeutung hat, so muß es heute recht lärmen. Wenn die Ritter kommen, so mach die eiserne Pforte auf, die hineinführt! Wollen sehen.

Knecht. Schon recht!

## Vierter Auftritt.

Landshut. Platz. Nacht. Man sieht von weitem bei Fackeln eine Leiche vorbeitragen. Man betet daneben. Eine Menge Volks deckt den Platz; doch ist sonst alles stille. Noch weiter hin in der Vertiefung sieht man die Traußnitz hin und wieder stark beleuchte, wo auch von Zeit zu Zeit die Trommel geschlagen wird, so daß mans hören kann.

### Bürger.

Erst. Bürg. Lieber Gott! So mußte der Preysinger auch daran!

Zweit. Ich weiß noch nicht recht, wie das geschah.

Erst.

Erſt. Der Kloßner, der Aſpenberger und der Frauenhofer ſind wiedergekommen, und da fanden ſie den Ahamer todt.

Zweit. Den der Thorringer erſtochen hat.

Erſt. Da wurden ſie denn, wie raſend, und der Herzog auch. Und da giengs über den alten Preyſinger los, der des Thorringers Schwiegervater iſt, und mit Friedensvorſchlägen eben hinaufgegangen war. Er mag wohl etwas hitzig mit ihnen geſtritten haben. Am Ende ſtürzten ſie ihn vom Fenſter über den Berg hinab.

Zweit. Iſt viel, daß ihn die Bluthunde doch begraben laſſen. Von unſern Rathsherren wird wohl auch keiner mehr ans Tageslicht kommen.

Dritt. Nein! Die Augen haben ſie ihnen ſchon ausgeſtochen, ehe der Thorringer kam, und itzt ſind ſie ſicher gar todt.

Viert. Hab ich doch in meinem Leben von den Herren ſo viele Wohlthaten empfangen. Die arme Herren!

Erſt.

Erſt. Und ohne den Preyſinger wäre ich lange ſchon Hunger geſtorben.

Zweit. Laßt uns weinen über ſie und uns! Wir können doch nichts anders.

Erſt. Wenn dieſe Regierung nicht Gottes Zorn über uns ſchickt, ſo giebts gar keinen Gott mehr.

Dritt. Ich bin auf meinem Handwerk Städte und Länder durchgereiſt, wo die Bürger nicht ſo dageſtanden wären, den Roſenkranz zu beten, wenn man ihre Beſchützer ſo tirranniſcher Weiſe ermordet hätte. Glaubt mir: die armen Seelen fodern Blut, und keine Vater unſer.

Vierr. Laßt's gehen! Der Thorringer und die Ritter werden ſchon kommen, mit dem da oben in der Traußnig abzurechnen.

Erſt. Angefangen hat der Thorringer gut. — Der Ahamer war doch der ärgſte.

Zweit. Ja, Bruder! Es wird nicht lang anſtehen, daß er vor unſern Mauern ſitzt, und uns belagern wird. Da kommen wir zwiſchen Hammer und Amboß.

Dritt.

**Dritt.** Nicht doch! Das geht ins freie Feld. Hört ihr nicht trommeln? Das geht ins freie Feld. Hört ihrs nicht? Ich glaube, sie ziehen stille heraus an der Bergseite, und wollen dem Thorringer vorkommen. Ich wüßte schon, was dann zu thun wäre.

**Erst.** Was denn?

**Dritt.** Wer droben bleibt von den Schurken, soll niedergemacht werden. Dann sollten wir uns waffnen, und die Stadt und das Schloß besetzen, und dem Thorringer es melden lassen.

**Zweit.** Wohl! Das ließ sich thun. — Wollen hingehen, und mit den Zunftmeistern sprechen. Wenn sie es nur wagen!

**Erst.** Und ich will stille zusehen, ob sie abziehen. (alle ab)

Hin und wieder sieht man kleine Häufein, auch 2 und 3 beisammen stehen, hin und wiedergehen, ins Ohr sprechen. Dann kommt eine Nachtwache, und alles zerstreuet sich.

## Fünfter Auftritt.

Margarethe spinnt beim Licht, und Georg tändelt um sie. Kaspar kömmt.

**Marg.** (steht rasch auf) Wie, Kaspar, ihr verlaßt eure Gesellschaft?

**Kasp.** Und die noch dazu immer größer wird. Nun sind der Ritter vierzig im Saal, und ohne meine Leute haben wir an die vier hundert Reiter und sechs hundert Fußvolk.

**Marg.** So — wirds bald angehen?

**Kasp.** Weiß noch nicht, was der Rath beschließen wird; auf den kommts an.

**Marg.** Habt ihr mir was zu befehlen? — denn umsonst kommt ihr nicht, und laßt die Ritter alleinig.

**Kasp.** Wilhelm ist dort, das ist gleichviel. — Aber Frau! ich muß euch noch mehr Dinge sagen.

**Marg.** Sagt! — o sagt! — Ich bitte. Vielleicht ist meine Furcht größer, als was ich zu fürchten habe.

Kasp.

**Kasp.** Es ist Wilhelm von Maxelrain gekommen, er hat Kundschaft von eurem Vater mitgebracht.

**Marg.** Nun? —

**Kasp.** Was wünscht ihr, Margareth — was wünscht ihr am meisten von ihm zu hören?

**Marg.** Daß er lebe! —

**Kasp.** Ich hätte gesagt, daß er nütze dem unterdrückten Vaterlande!

**Marg.** Nützen? Er? In seinem Alter? bey Heinrich?

**Kasp.** So hätte ich gesagt, daß er die höchste Stufe des Ruhms erworben hätte.

**Marg.** Nun das wünsch ich von ihm.

**Kasp.** Wißt ihr aber, was der höchste Stufe des Ruhms für einen Erasmus Preysinger ist?

**Marg.** Gott! — ich ahnde sie! —

**Kasp.** (faßt sie bei der Hand) Recht! — Der Tod fürs Vaterland ists! — den starb er.

Marg.

**Marg.** (ſinkt an Kaſpars Schultern) Mein Vater! o mein Vater! —

(Stille. Kaſpar ſteht unbewegt, und hält ſie)

**Georg.** (weint, hängt ſich an Margareth) Mutter! Mutter!

**Kaſp.** Still, Knabe! — Mich ſieh an! ſo leiden Männer — Margareth! ermannt euch! — ſetzt euch! — denkt, Eraſmus ſtarb als Held! Ihr ſeid ſeine Tochter — ich bin ſein Rächer und euer Mann. — Ich muß fort, es iſt die Stunde des Ritterraths. — Geht zu euern Frauen! (gehn ab)

## Sechster Auftritt.

Das Thor in den Steinergang im vorigen Gewölbe ſteht offen. Es iſt düſter, unabſehlich, felſicht. Es brennen im Gewölbe drei große Lampen, doch, daß das Licht nur Dämmerung iſt. Vierzig Schildknappen treten paarweiſe herein, jeder mit ſeines Ritters Waffen, Schild und Speer, ſie hängen und ſtellen ſie an den Wänden in Ordnung herum. Kaſpars Schild wird in der Mitte auf ein Felſenſtück gelegt, und dabei iſt ſein Panier aufgeſtellt. Dann kommen die obgenannten Ritter, und noch neun und zwanzig andere

dere Ritter in Harnisch mit offenen Helmen, sie gehen stille und feierlich und jeder stellt sich zu seinem Schild. Man sieht wie Waffenknechte sich vor die Thür lagern die verschlossen wird, aber in den Gang nicht. Kaspar steht geharnischt in der Mitte. Alles stille.

Kasp. Ritter! Wir verstehn uns! Es braucht keine lange Rede. Heinrich ist ein Fürst, der seine Fürstenpflicht verletzt, da er seinem Volke Bürden auflegt, die es nicht zu tragen vermag; sein Land an Juden verpachtet; die öffentlichen Einkünfte Schurken überläßt und unrühmlich verschleudert; keine Vorstellungen annimmt; Bürger ohne Prozeß hinrichten läßt; dem Preysinger den Hals brechen ließ, und mich, der ich in euerm Namen kam, von hinten ermorden zu lassen dachte; der endlich seinen Eid bricht, und seiner Ahnen Handvesten und unsere Freiheiten, die er beschworen, nicht hält, und nicht ehret. Wir sind die Beschützer des unterdrückten Volkes, die beleidigten Stände! Was sollen wir thun? — Meine Meinung ist Krieg! Wer auch so denkt, hebe die Hand auf!

Alle

Alle heben die Hand empor; nur Wilhelm nicht. Sie ſchreien: Krieg! Aus dem Gange ſchreit es ferne: Wehe! Die Ritter merken es nicht; aber Kaſpar, der ſich ruhig umſieht.

Wilh. Ritter! Ihr wißt, daß ich auch ein Thorringer bin, und daß ich dieſe drei Roſen (er deutet auf ſein Schild) mit Ehren in Schlachten getragen habe; aber meine Meinung iſt: Nicht Krieg! — Man ſollte ſich rüſten, und im Lande vertheilen, daß kein weiteres Unheil mehr geſchehen möge, und man allzeit zur Fehde bereit ſei. Aber während dem ſoll man Kaſparn und noch etwelche zur kaiſerl. Majeſtät ſchicken, und um Hülfe bitten, auch an unſern gnädigen Ludwig von Ingolſtadt, und Ernſt und Wilhelm zu München, damit ſie ſich der Sachen annehmen, und Heinrich die widerrechtlichen Steuern aufhebet, die Freiheit neuerdings einräumen, und den Aſpenberger, den Kloßner und den Frauenhofer Landes verweiſe — ſo denk ich.

Kaſp. Urtheilet!

Die Ritter reden untereinander, und ſcheinen verſchiedener Meinung zu ſein. Endlich ſagt

H. Lain. Redet, Kaſpar! Ihr ſollt urtheilen!

Alle. Ja, ja! ihr!

Kaſp. (nimmt ſein Schild, und zieht ſein Schwerd) So ſage ich nochmal: Krieg! — Das Vaterland weint, dem Adel drohen Ketten, und unſchuldiges Blut ruft, und ich rufe: Krieg und Rache!

Alle. Krieg! Rache!

Aus dem Gang ruft es näher: Wehe! Die Ritter ſehen einander ungewiß an.

Kaſp. Laßt uns hin nach Landshut in Eile! Sie erwarten uns nicht; die Stadt ſteht uns offen; das Schloß werden wir bald haben; die Schurken hängen wir an die Schloßmauern; Heinrichen fangen wir, und führen ihn zum Kaiſer. Er iſt ſo geſinnt, den Theil Johannes von Holland einzuziehen, weil die Herzoge das Lehen zertheilen, ohne des Reichs Vorwiſſen. Dieſen Theil mag er Hein-

Heinrichen geben; wir geben uns dem Kaiſer und Reich zu Vaſallen, und verlangen frei zu ſein, wie die Ritter in Schwaben, Franken und am Rhein; oder wir fechten gegen Heinrich, bis wir ſterben. So wären wir einmal frei, und könnten aller Fürſten lachen und unſrer Unterthanen pflegen: das war — das iſt der Wunſch meines Lebens! das laßt uns thun, Ritter! das — o könnte ich das — einen Augenblick nur wollte ichs mit anſehen, dann niederfallen und ſterben auf freiem Boden.

Alle. Krieg! Rache! Freiheit!

Aus dem Gange ſchreit es näher her: Wehe! Die Ritter ſtaunen.

Kaſp. Staunet nicht! Dieſer Gang hier iſt lange der Wohnſitz irrender Geiſter. Sie hören uns, auch ſie rufen: Wehe über Heinrich! Nun laßt uns unſer Vorhaben beſchwören und unſern Bund errichten! (Sie nehmen die Schilde, und halten die bloßen Schwerter hoch.) Schwöret, unſer Vaterland von Heinrichs und ſeiner Räthe Tirannei zu befreien!

Alle.

Alle. Wir ſchwören es.

Kaſp. Schwöret auf die Freiheit und Rache unſchuldigen Bluts!

Alle. Wir ſchwören!

Kaſp. Schwöret Freiheit oder Tod auf mein Schild!

Alle. (legen die Schwerdſpitzen auf Kaſpars Schild) Wir ſchwören Treue auf des Thoringers Schild.

Kaſp. Dieſe drei Roſen ſind alſo euer Panier, das Wehe des Geiſtes unſer Loſungswort, und drei Schläge auf den Schild unſre Zeichen.

Sie ſtecken ein, nehmen die Speere, treten paarweiſe ab, Kaſpar der lezte.

## Siebenter Auftritt.

Kaſpar. Ein Geiſt.

Geiſt. (iſt grau, aber ſo gebildet, wie die edlen Deutſchen im achten Jahrhundert. Er iſt von hoher Statur, hält ein Schwerd in der Hand, faßt den hinausgehenden Kaſpar an, und ruft ernſthaft:) Kaſpar!

Kaſp. (wendet ſich um, ſieht Kurt) Wer biſt du?

Geiſt. (geht bis unter die Thüre des Ganges, und winkt ihm herein.)

Kaſp. (geht hin) Was willſt du?

Geiſt. (winkt wieder.)

Kaſp. (an die Hinterſcene) Ritter! einen Augenblick, und ich bin wieder bei euch. (Geht mit dem Geiſt in den Gang. Man hört ein Waffengetümmel darinn.)

Kaſp. (kömmt allein heraus) Meine Leute ſah ich fliehn — meine Freunde fallen — und wenn auch! Der Krieg thut nichts zur Sache. Gerechtigkeit! — Das kann ich noch tragen.

Geiſt. (hält rechts einen Hammer und links eine Trompete) Kaſpar!

Kaſp. Nochmal? (Geiſt winkt ihm in den Gang) Ich folge! (geht hinein, der Gang ſcheint beleuchtet, man hört Werkzeuge arbeiten und Gebäude einſtürzen. Kaſpar kömmt allein zurück) Eine Veſte wird verbrannt, zerſtört? — ein Luſtſchloß von deſſen Ruinen angebaut?

haut? — Und wenns Therring wäre, ſo weiche ich nicht von meinem Entſchluß — das kann ich auch noch tragen!

Geiſt. Kaſpar!

Kaſp. Schon wieder?

Geiſt. Zum letztenmal!

(giebt ihm einen Brief, der mit einem Stricke umwunden iſt)

Kaſp. (macht ihn heftig auf, und lieſt) Der Strang! Ha, Kobold! Verdammter! Du wagſt es, Kaſparn den Therringer zu beſchimpfen? Kennſt du dieſe Mauern nicht? Meine Macht nicht, dich in die elendeſten Gegenden der Erde zu verbannen?

Geiſt. Mich nicht.

Kaſp. Und wer biſt du denn? oder wer warſt du?

Geiſt. Allwig der Therringer, der erſte Therringer, den man kennt.

Kaſp. Du? Und was meinſt du denn?

Geiſt. Gehſt du in den Krieg?

Kaſp. Ja!

Geiſt. Sieh dich vor!

Kaſp. Wenn du die Hölle unterſtehſt, biſt du nicht Mingis Geiſt. Gieb mir ein Zeichen, daß du es biſt!

Geiſt. Welches verlangſt du?

Kaſp. Mach mich fürchten!

Geiſt. (winkt, und es donnert: der Berg ſpeit Flammen; die Erde bebt, das Gewölb einzuſtürzen, man hört Winde brauſen, heulen und pfeifen, und Waſſerfluth.)

Kaſp. Das iſt eitel Gethö, und ſonſt nichts. — Das kann ich auch. Stille! — (eine Weile ſchweigt) Sag mir den geheimſten Gedanken meines Herzens!

Geiſt. Der Thron des Agilolfinger in deiner Nachkommen Beſitz.

Kaſp. (verneigt ſich) Weiche, Vater! Das iſt der geheimſte meiner Gedanken, der verworfenſte meiner Entſchlüſſe.

Geiſt. Laß ab vom Kriege!

Kaſp. Das kann, das ſoll nicht ſein.

Geiſt.

Geiſt. Dein Bruder meint es nicht, du irrſt.

Kaſp. Ich bitte Barmherzigkeit.

Geiſt. Denk an Thaſſilo, dem ich diene! Denke an Karl, den die Thoren der Oberwelt den Großen nennen — denke, wie wir Baiern nach dem! Du willſt dem Kaiſer dich unterwerfen, Thaſſilos Stamm verläugnen? wie ein Vogel aus dem Neſte ausfliegen, damit der Adler dich eher freſſe? — Erbe Kaſpar, bedenk dich!

Kaſp. Wenn ich die Zukunft nicht wüßte, ſo hätte ich keine Urſache, meinen Schluß zu ändern; und weil ich ſie, ſo muß ich mein Schickſal tragen, und — ich kann es tragen.

Geiſt. (hebt den Stuhl von der Erde auf) Wer! — —

Kaſp. (ergrimmt) Fort! — Das geſchieht mir! Ich trotze dem Himmel. Ehe dieſes Schwert meinen Händen entfällt, ſoll es dieſe Bruſt durchbohren, und — a ſterb ich ja von Ritterhänden. — Fort!

Geiſt.

Geiſt. Verwegner! (geht zur Thür.) Auf Wiederſehen zu Stein!

(verſchwindet in dem Gang)

Kaſp. (ſieht ihm nach) Das ſoll verſchloſſen bleiben in meinem Buſen. Andere möchte es erſchüttern. — Du, Kaſpar, folge der Stimme deines Schickſals! — — Fallen mußt du einſt; falle mit Ruhm, wie ein Städtezermalmender Berg — und wer weiß? — — (Es grauet. Man hört Trompeten und Trommeln) Ha, ſie kommen! — Nur fort!

(geht ab)

# Vierter Aufzug.

## Erſter Auftritt.

Feld. Ausſicht auf die Ebene zu Kienberg.

Kaſpar

mit ſeinem Heerzug und den Rittern, unter Trommeln und Trompeten, als Sieger zurück.

Hier laßt uns halten, und bis Nachmittag ausruhen! Lagert euch herum im Dorf, und im Schatten grüner Eichen, brave Män-

Mämer! Ruhet! Ihr habts verdient. — (zu einigen Rittern) Geht, sorgt für Zucht! Wir sind unter unsern Brüdern; nur Heinrich und Tirannen sind unsere Feinde. Stellet Wachen aus! (zu den andern) Wir wollen hier in den Pfarrhof: es ist da einer von Baumburg, der mag uns füttern.

Sie gehen. Das Heer zerstreuet sich.

## Zweiter Auftritt.

Wald am Dorf Kirchweihdach. Ein Heer, das in Unordnung Mittagsruhe hält.

Heinrich, Ebran, Ritter, ein Bote.
(alle geharnischt)

**Heinr.** Was? Geschlagen sind sie? —

**Bote.** Ja, gnädiger Herr! Von den Vierhunderten entkam ich allein.

**Heinr.** Und Kloßner und Aspenberger?

**Bote.** Sind auch mit todt. Ich sah —

**Heinr.** Aber, wie ists möglich? Sprich geschwinde! Dein Leben steht für die Wahrheit.

Bote.

Bote. Kaum kann ich noch reden vor Schrecken und Eile. — — Als wir herunterkamen über die Ampfinger Felder, und ziehen wollten gegen Jettenbach, da bekamen wir Nachricht, daß nichts zu thun sei, weil die Leute vom Thorringer schon aufgeboten wären; und wirklich waren wir noch keine Stunde über die Mühldorfer Brücke, so hörten wir Nachts ihren Heerzug, und der war uns Vierhunderten zu groß: denn die von Tistling waren auch dabei. Da wollten nun die Herren vorreiten zu Euch Herr, ehe sie zu Kaspern stoßen kunten — —

Ebran. Umkehren hättet ihr sollen, und Jettenbach und Tistling anzünden.

Bote. Hintennach kommt Rath — — Nun, als es graute, waren wir noch gegen eine Stunde von Kienberg, hielten ein wenig, und wie wir eben wieder fortwollten, da trafen wir auf Kaspern und seinen ganzen Zug. Die Herrn wollten sich in einen Wald ziehen, und das wars Unglück: denn Kaspar wußte nicht, daß Ihr ihn überziehen wolltet, so wenig

wenig als wir, daß er gegen Landshut rückte, und er sah uns vor seine Leute von Jettenbach und Tistling an; als wir uns aber zurückziehen wollten, da ritt Willhelm der Thorringer gegen uns, und erkannte Kloßners und Aspenbergers Schilde, und da schrien sie alle: Wehe! daß uns die Haut schauderte, und rannten auf uns zu. Kaspar ritt zuerst, wild wie ein Stier: er schlug herum, wie das Donnerwetter, und schlug niemals fehl, nie zweimal. Wir rauften redlich und als Männer, da sah ich dem Kloßner die Hirnschaale sammt dem Helm gespaltet, und Aspenbergers Rumpf von seinem Pferde geschleift. Das that Kaspar. Und als ich das sah, floh ich zu Euch der Kundschaft wegen. Es kann keiner mehr entkommen sein.

Heinr. Der Mann ist mit dem Teufel verschworen. Geht, laßt uns allein! (der Vote und die Ritter ziehen sich zurück) Nun, Ebran! nun sie sind dahin meine Räthe, die Stützen meines Throns, niedergemetzelt von des Wilden Schwerd! Was thun wir? —

Ebran.

Ebran. Hättet Ihr meinem Rath gefolgt, und Euer Heer nicht getheilt: Kaiſar wußte nichts von uns, und Thorring ſtünde in Brand.

Heinr. Sprecht, was zu thun iſt! Recht aber; nicht, was man hätte thun ſollen. Wir wollten ja Jettendach und Tiſſling auch haben, und dazu mußten wir uns theilen. Nun? — —

Ebran. Es muß beim Alten bleiben, dächte ich. Wir müſſen Thorring überfallen, ſonſt kriegen wir ihn nicht. Wartet erſt auf unſere Kundſchafter! Am Abend ziehen wir hin, und Nachts wollen wir darüber.

Heinr. Aber ich fürchte, er kommt nach Landshut, und die Stadt — —

Ebran. Fürchtet nichts! Es iſt Frauenhofer dort. Die Traußnitz hat gute Beſatzung, ſie hält ſich lange genug, daß wir wiederkommen, und dann haben wir ihn beim Entſatz, wie in einer Mauſefalle.

Heinr.

Heinr. Wenn er Landshut hat, wird er wohl eine Veste verjungen lassen. Ich wollte lieber zurück. Mein Ruhm! — Landshut! — Mein erster Feldzug gegen Kasparn — und ich kann mirs nicht verhehlen — gegen mein Volk — —

Ebran. Ein Fürst, gnädiger Herr! muß nicht wählen, oder ganz auswählen. Wir sind in Kirchweidach, vier Stunden von Thering, und Ihr wollt zurücke? Kaspar warf Euch vierhundert Knechte und eure treuen Räthe nieder, und Ihr wollt nicht Rache? — Mit der Hand, mit der Ihr schreibt, daß man die von Landshut morden sollte, mit der Ihr den Preysinger zum Fenster hinabstürzen halft, mit der müßt Ihr einen Brand in Thering stecken, oder, wie Euch einst Adamer warnte, als Mönch, euer unrühmliches Leben durch, den Psalter auf- und niederbethen.

Ein Ritter. Eine Feldwache sagt, es sei ein Ritter von Thering sehr schnell vorbeigeritten, und man erkannte Gundelfingers Schild. (ab)

Heinr.

Heinr. Gundelfinger! Ha, so ist Ludwig auch mit ihnen verschworen. Nun gilts, Ebran! —

Ebran. Also eilig! Gleich nach Thorring, und dann zurück!

Heinr. Befehlet den Aufbruch! Ich schreibe nach München; der Brief soll gleich fort! (gehen ab)

## Dritter Auftritt.

Thorringers Veste. Margarethens Gemach.

Margarethe, Georg, Frauen.
(alle in Trauer)

Marg. (zu Georg) Ha, mein Sohn! Auch dieser ist todt! Deines Vaters Vater fiel in einer Schlacht; die Opfer seines Schwerds wurden sein Grabhügel! — Deiner Mutter Vater stritt nicht mehr mit dem Schwerd, zu schwer seiner alten, zitternden Hand: er stritt mit redlicher Zunge gegen die Feinde unsers Vaterlandes, und er ward gemordet. Ach! — Sie gaben dem Greis sein

eigen

eigen Blut zum Weihwaſſer in die Ewigkeit mit. — O mein Vater, mein Vater! Iſt dieß das Denkmal für eines Baiern ſiebenzigjährige Treue? —

1. Frau. Edle Frau, mäßiget Euern Schmerz!

Marg. Laßt mich! laßt mich! Floſſen wohl je meine Thränen, wenn ich nicht weinen ſollte? —

2. Frau. Aber Euer Kind! —

Marg. Es ſoll mit mir leiden das Kind, das ich unter meinem Buſen trage, und lernen die ſchweren Pflichten der Menſchheit.

2. Frau. Vergebt mir! Ihr habt auch Mutterpflichten!

Marg. Die mir heilig ſind. — Aber, weinte ich nicht über meines Vaters Leichnam, und heulte ich nicht Rache über den Gemordeten, ſo wäre ich Frau, wie eine Hure, und Mutter, wie ein trächtiges Vieh. — O es iſt entſetzlich! Der mirs Leben gab, der mir meinen Kaſpar gab, die Tugend mich lehrte —

iſt

ist todt! gemordet! — Gott des Trostes, und — der Rache! du! du! höreſt mich! —

1. Frau. Eure Niederkunft wird Euer Troſt ſein, und Ritter Kaſpar Euer — und Baierns Rächer.

Marg. Ach! Auch er, er zweifelt. Düſter nahm er Abſchied. Er donnerte mir die Worte in das Herz: Wir ſehen uns wieder, dort — oder da! — Du biſt eine Baierinn und mein Weib! Dann verſprach er mir ein Zeichen, wenn Unglück ihm nachſtehen ſollte. (zu einer Frau) Geht doch! ſagt, daß man Wache ſetze zum Stainergange, und es melde, wenn man was hört! (Frau ab) Schreckliche Ahndungen erſchüttern mein Innerſtes.

Georg. (weinend) Muß mein Vater auch ſterben?

Marg. (erſchrocken) Kind! daß du nicht weiſſageſt — ja — er muß es — er wird es müſſen! — Ich auch — du auch — das Kind auch, das ich trage, vielleicht ehe es gebohren wird.

Georg.

**Georg.** So werde ich ihn nimmer sehen, meinen lieben Vater?

**Marg.** Knie nieder, Kind, und bete! Und wenn Gott dich hört; wenn er hören will die Stimme eines verwaisten schwangern Weibes; wenn der Ruf einer Mutter hinaufschallt bis zu seinem Thron — — so siehst du ihn wieder. Erhalte mir ihn, Gott, den Mann, in dem ich lebe.

**1. Frau.** O! für ihn ist gar nicht zu sorgen! So ein Ritter —

**Marg.** Ja! er ist ein Held, aber doch Mensch — Tausend Pfeile — Lanzen, Dolche, Schwerder gegen ihn, nur ein Ohngefähr für ihn.

**2. Frau.** Gott wird schützen die gerechte Sache: er wird siegen.

**Marg.** Er ist nur der guten Sache Vertheidiger. Er kann fallen; mein Vater fiel auch.

**Ein Knecht.** Es kommt ein Heerzug! Noch weiß man nicht, wer es ist.

Marg.

Marg. Ein Heerzug? — Gott! — Eilt er? —

Knecht. Ja, er kommt ſchnell! (ab)

Marg. Schnell? — Wie? — Nein! — Kaſpar ſollte fliehen?

Ein and. Knecht. Eben donnerts im Gange, und wetterleuchtet. (ab)

Marg. Gott! — —

Ein Knecht. Es iſt des Herzogs Zug. Man kennt die Fahnen.

Marg. (raſch) Des Herzogs? Hieher? Kaſpar! — Kaſpar! — — (heftig) Donner! Guter Geiſt! Donnere mich nieder — er iſt geſchlagen — er iſt todt auch! (ſie geht wüthend umher, greift Georgen an) Knabe! warum biſt du nicht groß? — Heinrich! Kaſpar! Ich! — (entſchloſſen zu den mehrern Knechten, die indeſſen ins Zimmer getreten) Seid ihr in Ordnung? — fertig? entſchloſſen? Iſt man gefaßt zum Sturm?

Ein Knecht. Ja, edle Frau! Wir Hundert' können ſie erwarten.

Man

Man hört Trompeten, Trommeln und Sturm läuten, und schreien: Der Feind! der Feind! —

**Ein Knecht.** Edle Frau! Verlaßt Euch auf uns! Ihr sollt die letzte sein, und Euer Sohn, wenns doch krepirt sein muß.

**Ein And.** Ihr könnt Euch ja vorher retten nach Stain durch den Gang.

**Ein Dritt.** Hätten wir nur einen Thorringer zum Hauptmann!

**Marg.** Wohlan! Dieser Knabe wird es sein, und der, den ich trage! Ihr sollt sehen, daß ich Thorringers Frau bin, und der Thorringer Mutter. Meine Augen haben keine Thränen mehr, in meinem Gehirn ist Tod. — Mein Vater ist todt! — Kaspar ist todt! — das Vaterland ist todt! — — Nun so sollen auch diese sterben, sterben mit ihrem Geschlecht, würdig des Namens, den sie einst verdienen sollten. — Komm, Sohn! du sollst sehen, was Sturmlärmen, was Tod ist — nie erfahren, was Schande ist! — (zu den jammernden Frauen) Schweigt, und flieht durch den Gang, wenn ihr wollt! —



Bayerische Staatsbibliothek München

(zu den Knechten) Folgt mir, Kriegsmänner! Schämt euch nicht! Ich fühle das Weib nicht mehr in mir.

Sie geht mit Georg an der Hand. Alle folgen in Unordnung. Man hört Sturm.

## Vierter Auftritt.

Platz vor dem Pfarrhof zu Kienberg.

Kaspar, die Ritter, hernach Gundelfinger.

**Ein Knecht.** (kommt) Georg von Gundelfinger ist gekommen, und will Euch sprechen!

**Kasp.** Das soll er. (Knecht geht ab) Den schickt Ludwig an uns. Was denkt ihr, Ritter? Brauchen wir ihn?

**H. Lain.** Thut, wie ihr wollt; ihr versteht es am besten.

**Pinz.** Ludwig mischt sich so nur seines Vortheils wegen drein: er will im Trüben fischen. Hätte er uns, wäre es um nichts besser.

Gun-

Gundelf. Gott grüß euch Ritter und Stände, und euch mein Freund Kaſpar! Gebt mir eure Hand! Es freut mich, daß ich als Freund, als ein mächtiger Freund kommen kann.

Kaſp. Willkommen! Wie ſo? —

Gundelf. Mein gnädiger Herr Herzog Ludwig hat eure Klagen gehört; er weiß die Geſchichte von Landshut, und daß ihr zu den Waffen gegriffen. Er ergrimmte über Heinrich, und ſchickte mich, euch ſeinen Beiſtand anzubieten. Ich wart' auf Beſcheid.

Kaſp. Ritter! Man ſah euren Antrag vor. Ich kann und darf antworten im Namen der Stände. Zählt unſere Macht! Wir ſind 1500. Seht uns an! Wir ſind 49. Und wie viel mögen wir wohl werth ſein? Wir meinen es redlich; Gott muß uns beiſtehen. Wir haben ſchon einmal geſiegt; das iſt uns genug zu unſerm Zweck, und um jeden Beiſtand zu entbehren. Wir danken unſerm gnädigen Herrn Ludwig. Wir wollens ihm vergelten, wenn wir können. Aber

wir brauchen seine Hülfe nicht. Er ist von Heinrich nicht beleidigt; was hat er für Recht, ihn anzugreifen? Was gehn ihn unsre Klagen an? Will er uns beistehen, so mags am Reichstag sein. So denken die Stände und ich.

Gundelf. Ich verstehe euch, wenn ihr schon nicht mehr sagt. Mir ist es leid, daß ich so wieder wegziehen muß.

Kasp. Mir auch, Gundelfinger, euern Arm und Rath itzt entbehren zu müssen. Wäret ihr nicht bei Ludwig, ihr könntet fechten für die Freiheit, und für eure eigne Sache. Müßt ihr denn eben dahin? Ihr könnt wohl nicht abkommen?

Gundelf. Nein, leider! Lebt am Hof, und verstricket euch nicht! — Aber wohin denn mit euerm Zuge? —

Kasp. In einer Stunde Landshut überfallen. Du sahst wohl da draußen im Felde unsre erste Arbeit?

Gundelf. Ja. Und ihr ziehet gegen Landshut? Das begreif ich nicht.

Kasp.

Kasp. Warum denn? Wir wollen wohl gar Heinrichen fangen. Ihr dürft es wohl wissen.

Gundelf. Heinrichen? — Wie? Ihr solltet nicht wissen — —

Kasp. Was denn?

Gundelf. Daß er vor eurer Veste Thorring mit 1000 Mann ist.

Kasp. Er vor Thorring? — —

Gundelf. Ich suchte euch dort; ihr waret weg. Als ich aber Kirchweidach hinaus war, sah ich seinen Heerzug, und ritt ungesehen durchs Gehölze vorbei. Nun muß er vor Thorring sein: denn er zog gerade hin.

Kasp. Vor Thorring? —

(steht in starrer Besinnung)

Pinz. Er muß einen andern Weg genommen haben, als die 400 da draußen.

H. Lain. Verdammt, daß sie alle niedergemacht wurden, und keiner uns den Streich verrathen konnte!

Wilh. Da wär es noch Zeit gewesen; aber itzt — —

Gundelf. Ihr habt doch eine Besatzung dort? —

Wilh. Hundert Mann, seine schwangere Frau und seinen Knaben. Gott! —

Ge. Frauenb. Die hundert Mann von Stain könnten auch noch durch den Gang dazu kommen.

Gaißk. Ja, wenn sie es wissen könnten. Wären nur die von Tengling geblieben!

Wilh. Wer ihn vorsehen konnte diesen Donnerschlag!

Gundelf. (zeigt auf Kasparn) Seht ihn, wie er da steht! Was mag er denken?

(alles still)

Kasp. (mit Entschlossenheit) Auf! fort! Fort nach Landshut! Trommelt! —

Alle. Nach Landshut? —

Kasp. Ja, gleich! — Für wen fechte ich? Nicht für die Stände? Was geht sie Thorring an, und meine Person? — Geht es

es nicht wider Heinrich? — Und wird ihm eines Ritters Veſte lieber ſein, als Landshut? —

**Wilh.** Aber, Bruder, beſinne dich! — Deine Frau, dein Kind — —

**Raſp.** Bruder, du erinnerſt mich an mich, und vergiß'ſt die Sache, für die wir ſtreiten.

**H. Lain.** Und Thorring mag alſo brennen? —

**Raſp.** Brennt es, ſo brennt auch die Traußnitz! und die wird noch heller leuchten.

**Wilh.** Und dein Weib gefangen mit deinem Sohn? — fortgeſchleppt — vielleicht gar — — —

**Raſp.** Gefangen? — fortgeſchleppt? — vielleicht gar — — (wüthend) Was? — entehrt? — —

**Ge. Frauenb.** Ebran — Heinrich — wilde Jugend — — preisgegebene Schönheit. — —

Raſp.

Kaſp. Ha! bei Gott! — (zieht halb ſein Schwerd, ſteckt es wieder ein) Schweigt! Sagt's Widerſpiel! — — Zum erſtenmale ſpricht mein Blut wider meine Pflicht — ſie führt nach Landshut.

H. Lain. Nein! Wo ihr ſeid, Kaſpar, dort iſt des Vaterlandes Heil! Und eure Pflicht ruft euch nach Thorring.

Kaſp. Nimmermehr! Man ſeh aufbrechen! Rettung mag Gott ihnen ſenden, und uns die Nacht der Rache.

Mayelr. Aber wenn — —

Kaſp. Ich will! Genug. —— Meint ihr Ritter etwa, ich prahle, ich rede nur Worte? ich ließe mein Weib, meinen Sohn, das Erbe meiner Ahnen ſo fahren, wenn es nicht ſein müßte? wenn Vaterland und Freiheit nicht noch mehr wären, als Weib, Sohn und Erbe? — Noch einmal: Ich bin Feldherr, und will nach Landshut!

H. Lain. Feldherr, aber nicht Fürſt. Unſere Stimmen können eure Macht nicht über-

überwiegen. Wir schwuren auf eurem Schild Fehde mit Heinrich. Er ist vor Thoring: dort ist der Feind, dorthin sollen wir! — — Ritter — denkt ihr nicht auch so?

**Alle.** (alle, ausgenommen Wilhelm und Gundelfinger) Ja, so wollen wir es!

**Kasp.** Daß man sage: Kaspar sei auf der Bahn der Ehre umgekehrt, seines eigenen Vortheils wegen; er habe die gute Sache im Stich gelassen, eure Macht misbraucht, und euch Ritter zu seinen Soldknechten gemacht? — Aendert euern Sinn! Zu Landshut ist meine Sache, und beim Wehmgericht werd ich mein Gericht finden.

**H. Kain.** Welche Zunge könnte solche Lästerungen von euch ausstoßen? welches Herz sie gebähren? Glaubt, die Stunde wissen auch, was Großmuth ist: sie stehen auch für euer Erbe, und euer Name wird ihnen itzt heiliger, als der der Agilolfinger. Dank und Ehrfurcht binden sie an euch; Rechtspflicht und Herkommen an jene. — Glaubt es, daß keine Wahlstatt uns lieber

und feierlicher wäre, als Thorringens Halden.

Ge. Frauenh. Und wenn das alles, was Hanns Laininger sagt, nicht feierlich in unsere Herzen geschrieben wäre, so wär es auch unser Kriegsvortheil, itzt umzukehren, und Heinrichen vor euer Veste zu umringen. Wie kann er noch aus?

Kasp. Verheißt euch Gott den Sieg? — Und, siegt ihr nicht, was dann? — — Nein. Nach Landshut! Auf der Traunitz Brandstätte mag Heinrich mir den Werth meines Verlusts zahlen. Und lebt mein Weib nicht mehr — oder gar — — was noch ärger — — giebt er mir meinen Sohn nicht wieder — O! dann, dann soll des unwürdigen Wittelsbachers Blut unsern letzten Freiheitsbrief versiegeln!

Hinz. Wir bleiben bei unserm Wort, und ziehen zu Thorrings Entsatz.

Die Ritter. Ja, nach Thorring! gleich!

Viele gehen. Man hält zum Aufbruch.

Kasp.

Raſp. (der alles gehen ſieht) Und ich —

H. Lain. Mann des Vaterlandes! Wir ehren euren Willen. Unſere Leute wollen wir hier laſſen, und ihr zieht mit den eurigen und uns, als Freunden, zu eurer Veſte. Euer Schickſal ſoll unſer Herr beſtimmen. Siegt ihr, ſo nehmt ihr ſie wieder mit nach Lautenthal; und — doch das iſt nicht möglich — ſiegte Heinrich, ſo habt ihr ſie zur Unterſtützung als friſche Leute. Das iſt noch alles, was wir thun können, eure Heldenſeele zu befriedigen.

Raſp. Und wer bliebe beim Heere? —

H. Lain. Wilhelm. Er ſchwur auf die Roſen. Ein Therringer muß befehlen.

Maxelr. (kommt wieder) Es brennt gegen Südoſt!

Man ſieht eine Brunſt ſehr entfernt. Es wird Abend.

Raſp. Südoſt? — Ja! — Es brennt! — O Allwig! Das iſt Therring! (zieht ſein Schwerd, klopft auf ſeinen Schild) Nun dann hin! nach dem Rufe meines eiſernen Schickſals!

ſolſ! Bleibt, Ritter, bleibt! Ihr Vaterland, nicht für mich ſollt ihr ſtreiten. Wilhelm! — — du biſt mein Bruder!

Die Ritter. Wir folgen dir!

Alle ab. Lärm der Verfolgung.

Gundelf. (allein) Hof! Hof! ſahſt du je einen Auftritt, wie Kirchbergs Pfarrhof?

(ab)

## Fünfter Auftritt.

Düſtere Nacht. Ein Wald. Hinter dem Forſt, etwas näher, als vorher, die Brunſt von Thorring.

Ein Knecht, ein Ritter, beide zu Pferde, begegnen einander.

Ritter. (mit gezücktem Spieß) Halt! Wer biſt du? —

Knecht. Eure Loſung zuvor!

Ritter. Um die frag ich euch.

Knecht. Wenn Ihr von Heinrichs Leuten ſeid, Herr Ritter, ſo will Euch mein Schwert lehren, daß ich ein Knecht des Thorringers bin.

Rit-

Ritter. Wehe!

Knecht. Wehe!

Ritter. Weher? —

Knecht. Daß ich doch jener niedergehauen worden wäre vor Thorings Sturm!

Ritter. Als über?

Knecht. Ja, beim Satan! und brennt an allen vier Ecken.

Ritter. Wohin nun?

Knecht. Den Rittern nach, und Reißaus, wenn es noch geht.

Ritter. Es kommt bald. Ich ritt ihrem Zuge vor, um Kundſchaft einzuholen. Sag kurz! daß ich zurückreiten möge. Wie ſtehts?

Knecht. Der Herzog kam mit 2000 Mann; wir waren 150 drinn. Es ließ uns auffordern. Unſere Leute ſchlugs aus, nahm ihrem Knaben mit auf die Mauer, und ſprach uns zu. Im dritten Sturm waren unſere nur noch 22; der Knabe verwundet. Was ſagen

konnten wir noch thun? — Auf einmal brach Feuer aus, das ſie gelegt hatten. Wir konnten unſere Frau durch den Gang nicht mehr retten. Sie iſt eine Heldinn! ſo wahr mir Gott gnädig ſei. Die Mauern wurden erſtiegen, die Frau und der Knab gefangen; dann plünderten ſie, und zündeten vollends an. Die Veſte ſoll geſchleift werden. Ich entkam im Gewirre mit Margarethens Auftrag an die Ritter. Kaſparn hielten wir für todt. Lange kann ſie es nimmer aushalten: der Knabe verblutet ſich, und ſie kommt gewiß vom Kind. Heinrich iſt noch dort. Nun wißt Ihr Alles.

Ritter. Itzt eile nach Stain, daß ſie dort auf der Hut ſind. Wird bald beſſer werden.

Knecht. Ja, wenn Gerechtigkeit im Himmel iſt.

Beide auf verſchiednen Seiten ab.

Sechs-

## Sechster Auftritt.

Thorrings Veſte in vollem Brand. Die Mauern ſtürzen hin und wieder ein. Man hört Jammern der Bauern, Wiehern einiger brennenden Roſſe. Heinrichs Heer, in Unordnung und wilder Freude, theilt die Beute. Siegstrompeten, Waffengetümmel, ſcheusliches Gewirre. Nacht. Margareth in wilder Unordnung an der Seite, bückt ſich über den blutenden Georg hin, der auf einem Felſenſtück liegt. Beide bewacht.

Heinrich, Ebran.

Heinr. (kommt zu Ebran) Wo iſt ſie?

Ebran. Hier. (zu Margareth.) Kommt näher zu euerm Sieger!

Marg. (ſieht um mit Verachtung, und dann wieder auf ihren Sohn)

Heinr. (zu Ebran) Gehet hin! Schonet ſie!

Ebran. Edle Frau! Ihr müßt euch nun ſchon ergeben in Gottes Willen. Euer Schickſal ſteht beim Herzog.

Marg.

Marg. (deutet auf den Himmel) Dort iſt mein Schickſal beſtimmt, und hier (auf Georgen deutend) leſe ich es.

Ebran. Armer Knabe! Er wirds wohl nicht ausſtehen. Rettet doch euch! denkt, ihr ſeid das gefangene Weib eines Rebellen, und ſeine Mitſchuldige durch euern tollkühnen Widerſtand.

Marg. Gilts mein Leben? —

Ebran. Ja, wenn des Herzogs Gnade — —

Marg. (rennt auf den Herzog) Nun, Mörder meines Vaters, meines Mannes, meines Kindes! warte — bis dieſer da ganz todt iſt: dann lege noch meinen Kopf in die Schaale deiner Verbrechen, daß ſie ſinke — — ſinke in die tiefſten Schlünde der Hölle! Dank Gott — wenn er dafür war, daß ich nicht fiel auf dieſen Wällen — nicht ſtürzte mit Thorrings Mauern — Warte! — — (zurück auf Georgen) Stirb — ſtirb, Sohn! es iſt Zeit — Stirb glücklich, daß du des Böſewichts Feind und frei ſtirbſt!

Dafür

Dafür hatte dich Kaſpar gezeugt. Stirb! — Ach! ich kann nicht mehr! — Tödtet mich! — Ach — Kaſpar — —

*Sie fällt ohnmächtig in die Arme der Soldaten und einiger aufgefangenen Frauen.*

Heinr. (heftig) Helft ihr! Sie ſtirbt! — — Das iſt ein fürchterlicher Anblick — Ebran! Dieſes Weib, ſie ſchlug Wunden in mein Gewiſſen — ſie —

Ebran. Ei was, gnädiger Herr! Immer Rückfälle in Eure jugendliche Gutherzigkeit — Das iſt nur Weibergepolter; es wird ſich legen. Seht lieber, wie ſie ſchön iſt — ſchön auch in raſender Geberde — ſie giebt ſo was zum Triumph.

Heinr. Schweigt! — —

Ebran. Nun müſſen wir bald wieder fort — Thorrings Brand ſoll uns leuchten zum Marſch. Keine Ruhe, ſo lang Kaſpar lebt. —

Marg. (die ſich etwas erholt, ſpringt raſch auf gegen Ebran) Wer lebt? Kaſpar lebt? — — Sprich, Verräther!

Ebran. Nun ja, er lebt! Was dann?

Marg. Ha, er lebt! — — Er lebt noch? — — Gott! — (zu Georg) Er lebt! — Sohn! dein Vater lebt! (drohend zu Heinrich) Er lebt! — —

Heinr. Entfernt ſie!

Man führt ſie und ihren Sohn weg.

Ebran. Bewachet ſie genau!

Allarm

Heinr. Was iſt das? — —

Man ſchreit: Der Thorringer rückt an! —

Getümmel.

Ebran. Auf! Muth! — (geht ab)

Heinr. (bei ſich) Aufſchub, Gewiſſen, bis nach der Schlacht! (ab)

Die Heerzüge begegnen ſich. Schlacht mit äußerſter Wuth.

Thorr. Heer. (ſchreit gräulich) Wehe!

Nach einer Weile ſieht man Kaſpern ſeine Frau und Sohn befreien. — Ebran verwundet ihn von hinten. Kaſpar haut ihn nieder, und ſucht den Herzog, der immer ausweicht, und endlich flieht.

ſieht. Kaſpar raſet und metzelt, die Laininger und die von Waldeck auch. Pinzenauer und Matreiner fallen. Die Schlacht dauert fort, und Thorring brennt und raucht.

# Fünfter Aufzug.

## Erſter Auftritt.

Veſte von Stein. Ein Gemach. Kaſpar ohne Waffen. Sie liegen um ihn her. Er ſitzt. Wilhelm gefangenſitzt.

**Wilhelm.**

Stirb, Unglücklicher! Stirb! Ueberlebe nicht deinen Ruhm, unſer Vaterland und die Freiheit!

Kaſp. Bei Gott! Ich würde ihn wünſchen, den Tod, wenns ſo verzweifelt um uns ſtünde, wie du glaubſt.

Wilh. Wie ichs glaube? Wollt', es wäre nicht! Fielen nicht die Laininger neben dir? Fielen nicht die Pinzenauer und Matreiner? — Liegen nicht 600 deiner Leute

auf der Wahlstatt? Flohen die andern Ritter nicht? Zerrann nicht auf die falsche Nachricht deines Todes mein ganzes Heer in Kienberg? — Ist Thorring nicht ein Schutthaufen? — Bist du nicht verwundet, entkräftet? ohne Hülfe, ohne Freunde, ohne Macht? — Was bleibt über, als daß ich deinen Georg noch mit seiner Mutter in den Sarg lege, du darüber dich hinstreckest, und ich — ich euch und das Vaterland in Thorrings Ruinen begrabe? — —

Kasp. Nun will ich fragen, wessen ist der Sieg? — Floh Heinrich nicht? verlor er nicht 400 in Kienberg, und hier an die 800? Hab ich mein Weib und mein Kind nicht errettet? — Und wenn sie sterben, sterben sie nicht frei und edel? — Hab ich keine andere Veste, als Thorring? Werden die Wehenrichter, die ich angerufen, auch Schurken sein, wie die Ritter, die flohen? Giebts keinen Kaiser, kein Reich, keine Gesetze, keinen Gott mehr? Und endlich, lebt nicht noch Kaspar? — Meine Wunde ist nicht tödtlich.

Wilh.

**Wilh.** So wirst du leben, und sehen, daß Jettenbach, Tistling und Seefeld entrissen werden; daß man dich hier ausbrennen wird, wie einen Fuchs in seinem Gelage; daß du beim Wehmgericht, wo du selbst nicht erscheinen kannst, keine Gerechtigkeit finden wirst; daß du, wenns gut geht, in fremden Gegenden als ein Bettler, und als ein Ritter, den die Inzicht der Rebellen brandmarkt, wirst herumirren müssen.

**Kasp.** Wenns gut geht, sagst du? — So weit läßts Gott mit mir nicht kommen; er weiß, daß ich mich eher morden würde.

**Wilh.** Bruder! Bruder! Mein Rath war besser. —

**Kasp.** Klüger, nicht besser: sonst müßte er auch edler gewesen sein; und das war er nicht. Was geschehen ist, mußte sein. Mein Entschluß — er war billig, möglich, leicht, der Wunsch der Stände; mein Verlust — das war Schicksal.

**Wilh.** Was thun wir aber nun? Denkst du nicht an eine Versöhnung? —

Kasp.

Raſp. Verſöhnung? — Bruder! noch iſt nicht einmal Zeit, von einem Frieden zu ſprechen.

Wilh. Und du kannſt noch einen Frieden hoffen? Es wär viel, wenn du mit Verſöhnung dein Geſchlecht rettetest.

Raſp. Wer ſpricht von retten? — Was liegt Baiern daran, daß es Therringer gebe? Es iſt nur ein Name; und verliſcht er, ſo wirds doch noch gute Baiern geben, wenn ſie ſchon anders heiſſen. So lang es aber Leute giebt, die ſo heiſſen, ſoll der Name edel, verehrlich bleiben; ſoll keiner, der ihn trägt, das Knie vor einem Tirannen beugen; ſoll keiner widerrufen, was ſein Eid bekräftiget hat, und keiner um Verzeihung betteln, daß er ſo ritterlich gehandelt hat.

Wilh. Aber ſo — was geſchieht? — Was wird daraus werden? —

Raſp. Wird Heinrich beim Wehengericht verdammt, ſo lebt unſere Macht ſchnell wieder auf, und mein Entwurf ſteht vollendet da. — Ich kann nie verdammt werden, mein

mein Recht iſt zu klar: und da giebts doch auf alle Fälle immer Unterhandlungen, dann aus Mangel der Bedürfniſſe — vielleicht Friede.

**Wilh.** Aber Heinrich, und ſeine Bundsgenoſſen, die Herzoge von München und der Kurfürſt von Brandenburg, werden nie einem ſchwachen Edelmann Friedensvorſchläge thun.

**Raſp.** Die haben andere Dinge im Kopf, als Heinrichs Sache. Sie mögen zuſehen, die Herzoge, daß ſie nicht noch tiefer in Siegmunds Ungnade fallen, und daß Albrecht von Oeſterreich ſie nicht noch mehr bevortheilt — und dann 300 Mann kann ich noch immer haben. Stain behaupte ich auch. Das iſt mir gegen Heinrich genug. Die Fehde ſoll dauern, ſo lang ich lebe; oder wird ers müde, ſo kommt doch wieder Friede. Friede, ſage ich. Merk das Wort!

**Wilh.** Aber welche Foderung? Bruder! Sie läuft ja nur auf eiteln Stolz, auf keinen Nutzen hinaus.

Kasp. Wie? Wilhelm! Meinst du denn, das wäre meinetwegen? ist dieß der Thorringer Fehde? Kriegten nicht die Stände? Bin ich nicht ihr Haupt? Seit wann? Seit ich mein Blut für sie vergoß, und für sie alles hingab, oder seit sie durch Flucht ihren Eid brachen, nicht lösten? — Nein! in der Stände Namen zog ich mein Schwerd, nur in ihrem Namen soll es kehren in die Scheide. Alle Bedingnisse eines Friedens wären für des Landes bessere Regierung, wenn wir doch nicht sollten frei werden können, und mein Name würde in der Urkunde nur unten stehen zur Bekräftigung.

Wilh. Also für dich, dein Habe, dein Geschlecht?

Kasp. Das geht die Stände und Baiern nichts an. Wenn Heinrich gerecht regiert, so werde ich Gerechtigkeit erlangen, wie die übrigen; und wo nicht — so mag Kaspar aus Pflicht und Ruhm und Ehre verloren haben, was seine Ahnen ohne Unrecht gesammelt hatten. Es wäre wohlfeil, wenn ich darum Baierns Glück einlösen könnte.

Wilh.

Wilh. Aber was geſchieht itzt? —

Raſp. Heinrich, wie ich höre, iſt in Kirchweidach geblieben, weil der von Salzburg an ihn Leute geſchickt hat, ſich wegen des Frevels in ſeinem Lande zu beſchweren. Heinrich muß wohl ſchlecht beim Kaiſer ſtehen, weil der Pfaff ihm ſein Unrecht vorhält. Das alles, das alles muß ich, beſonders den Spruch des Wehengerichts, hier abwarten; es wird nicht lange währen.

## Zweiter Auftritt.

Eine Frau von Margarethen. Vorige.

Frau. (weinend) Edler Ritter! Eure Frau kam vom Kind! Es war todt — Sie iſt ſehr ſchwach — Vielleicht — — vielleicht — Sie will Euch ſprechen. (ab)

Raſp. (ſteht auf mit ſtummen Schmerz, nimmt Wilhelmen bei der Hand) Bruder! das — das wäre mehr, als Thorring. (ab)

## Dritter Auftritt.

Margarethe liegt ſterbend auf einem Ruhebette. Die Frauen um ſie herum. Georg mit verbundenem Kopfe neben ihr auf einem Stuhl, etwas auftretend. Alles tief traurig. Anfangs eine ſtumme Scene.

**Frau.** Wie gehts, meine gnädige Frau?

**Marg.** Es gehet zum Grabe — immer näher.

**Frau.** O nein! Ihr ſeid nur noch ſchwach — —

**Marg.** Das Licht will auslöſchen — Kommt Kaſpar?

**Frau.** Hier kommt er.

## Vierter Auftritt.

Kaſpar, Wilhelm, die Vorigen.

**Kaſp.** (tritt langſam, männlich, mit verbiſſenem Schmerz zu ihr. Sie ſtreckt die Arme gegen ihn. Uebermannt ruft er) Margarethe! — (und wendet ſich weg)

Marg.

**Marg.** Kaſpar! Deine Hand! Deinen Kuß! Dein Lebewohl!

**Kaſp.** Und dann? (heftig) Sterben? —

**Marg.** Sterben, edel, frei, würdig deines Namens, deiner Liebe, deines Gedächtniſſes.

**Kaſp.** (ſieht eine Weile ſtill, nimmt ihre Hand) Margarethe! Margarethe! Mußt du?

**Marg.** Ich muß — ich fühls — es iſt nahe! — (ſtille) Seht hin! Es wird beſſer mit unſerm Georg! Liebt ihn auch wegen meiner! Komm Sohn!

*Man hebt ihn zu ihr. Sie umarmt ihn, und legt ihm die rechte Hand auf den Kopf.*

Komm! Eine Mutter, die fürs Vaterland ſtirbt, ſegnet dich, daß dein Beruf ſei, auch ſo zu ſterben — Deine frühe Wunden erinnern dich meiner Lehren, meines Todes und deiner heiligen Pflichten. (die Stimme bricht) Geh hin, und wirf dich zu deines Vater Füſſen, daß auch er dich ſegne, daß ichs noch ſehe! Verehr ihn als deinen zweiten Schöpfer! lieb ihn, wie ich — ſei der Gefährte

ſeines Elendes, der Stab ſeines kommenden Alters! —

Man führt Georgen vor Kaſparn. Er legt ihm ſtumm die Hände auf den Kopf, ſieht zum Himmel, dann

**Kaſp.** Erlebe beſſere Tage — oder ſei unglücklich, wie dein Vater — — und ſtirb, wie deine Mutter! — Mein Segen über dich!

**Marg.** Kaſpar! lebt wohl!

(ſtreckt nochmals die Arme gegen ihn. Er umarmt ſie.)

**Marg.** Es ſind nicht mehr die Arme einer jugendlichen, liebevollen Braut — kalte Arme, vom Tode ſtarr, umfangen dich — drücken dich an eine Bruſt — die ihren letzten Athem ausbläſt — Lebe wohl — ſcheiden von dir — ach! — (ſammelt ihre Kräfte) Aber ich ſterbe ja für dich, fürs Vaterland! — — Gott — — Gott — in der andern Welt — Ruhm in der Nachwelt! (ſie ſinkt) Georg! Kaſpar! (ſie ſtirbt)

**Kaſp.**

**Raſp.** Todt? — (über ſie hingelehnt ſtumm, und ſtarr eine gute Weile. Georg fällt weinend auf ſie. Die Frauen umringen heulend den Leichnam. Zu den Frauen) Todt? ſicher todt? (ſie bejahen es noch immer heulend) Todt? ſie und ihr Kind? — Das einzige Weib, das ich meinen Buſen wärmte? — Todt — todt die Heldinn? — O Baiern! — welches Opfer!

**Wilh.** Bruder! Eine Thräne? Haſt wohl Urſache, Unglücklicher! —

**Raſp.** Die erſte Thräne, die ſeit meinen Kindesjahren über dieß narbichte Geſicht rollte — die letzte — denn was hab ich noch zu verlieren? — (man will den Leichnam wegtragen) Laßt ſie! laßt ſie! Noch nicht! — Dieſer Anblick ſtähle meinen Muth, wetze die Schneide meiner Rache! Noch ſterb ich nicht fürs Vaterland, wie mein Weib: noch lebt Heinrich.

## Fünfter Auftritt.

Eraſmus Gaißkircher. Die Vorigen.

Gaißk. (kommt im Harniſch, haſtig) Kaſpar! (erblickt die Scene, fährt zurück, zu ſich) Das fehlte noch.

Kaſp. Ritter! Sucht ihr den Tod; daß ihr hieherkommt?

Gaißk. Wollt, ich hätt ihn gefunden, ehe ich gekommen wäre, ehe ich das ſehen mußte!

Kaſp. Nun, was iſt euer Geſchäft? —

Gaißk. Dieſer Anblick macht mich verſtummen.

Kaſp. Redet! Dieſer Leichnam wird ſich regen, wenn ihr vom Vaterlande ſprecht.

Gaißk. Aber ihr —

Kaſp. Redet, redet immer! Sind meine Güter eingezogen? meiner Freunde noch mehr todt? — Spottet Heinrich meiner? Kommt er hieher mit ſeinem verſtärkten Heer? Iſts aus mit der Stände Vorrechten, mit

der

der Freiheit? — — Mir iſt, als läſe ich ſie mit blutigen Buchſtaben in ein ſchwarzes Buch geſchrieben; aber das las ich auch, und ſchwör es bei dieſem Schwerd (er greift mit der Rechten an ſein Schwerd, und legt die Linke auf Margarethen) auf dieſem Leichnam: Rache! — Rache! Wehe über Heinrich! — Redet, Ritter! — Was verzieht ihr? —

Gaißk. Ich ſeid doch unvorbereitet auf das, was meine Freundſchaft in der Zeit noch ankündigen muß.

Kaſp. Unvorbereitet? — Unwiſſend, wollt ihr ſagen. Ritter! ich bin noch Kaſpar.

Gaißk. Gut. So haltet Stand, wie in der finſterſten der Schlachten, im wildeſten Sturme! — Das Gericht —

Kaſp. Das Wehengericht? — Alwig!

Gaißk. Hat euch nicht verhört — Die Herzoge von München und der Kurfürſt von Brandenburg waren mit einem Heere dort — hat doch geſprochen, hat euch verdammt — zum Strang am nächſten Baum, wo man euch findet.

Kaſp.

Kaſp. Mich? — (zieht ſein Schwert, und rennt auf Georg, ihn niederzuhauen) Stirb, Kind, ehe Schande dich trift!

Wilh. (hält ihm den Arm) Bruder! Was? dein eigen Blut? —

Kaſp. Laß mich, oder du biſt todt! — Kein Thorringer ſoll dieſen Tag überleben.

Gaißk. Kaſpar! Dein Muth!

Kaſp. Muth, Unglücksbote, Muth? — Muth gegen Schande? — — Ha! laßt mich! (Georg fällt ihm zu Füßen. Wilhelm hält den Arm)

Georg. Vater! Warum wollt Ihr mich umbringen? — Ich ſterbe ſo bald.

Kaſp. Wäreſt du ein Hurenſohn, Knabe! du ſollteſt leben; aber der Sohn dieſes Weibs, mein Sohn, ein Thorringer — der Strang? Entehrung? Nein! Laßt mich, oder ihr ſeid Leichen, alle — eher, dann ich — (alle laufen um ihn, die Frauen umfangen ſeine Füße)

Gaißk.

Gaiſſk. (reißt ihn zu dem Leichnam hin) Ihren Sohn willſt du morden? — Raſender! —

Raſp. (windet ſich weg) Ja! eher, dann ich. (Er führt einen Hieb. Der Geiſt tritt zwiſchen Kaſparn und Georgen hin, iſt aber nur Kaſparn ſichtbar, der ſein Schwerd aus der Hand fallen läßt, und ſtarr daſteht. Wilhelm hebt das Schwerd auf. Der Geiſt winkt, daß ſich alles entferne.) Entfernet euch! Laßt mich allein!

Wilh. So auf einmal? Das begreif ich nicht. (zu Gaiſſk.) Laßt uns gehen! Sein Schwerd hab ich. (Alles ab. Der Leichnam bleibt)

## Sechster Auftritt.

### Der Geiſt, Kaſpar.

Geiſt. Wir ſehen uns wieder zu Stain. Wie nun? —

Raſp. Es iſt aus.

Geiſt. Auch überſtanden?

Raſp. Noch nicht. Wenn alles todt iſt, wie die! (deutet auf den Leichnam)

Geiſt. Ihre Tage waren vollgezählt; die deinigen ſind es nicht, die Jahre deines Geſchlechts noch lange nicht. Friede!

Kaſp. Friede im Grabe!

Geiſt. Friede Baierns mit ſeinem Herzog!

Kaſp. Herzog? Wer iſt Herzog?

Geiſt. Heinrich — der Gebeſſerte — Schweig — unterwirf dich! Genug ſei es deinem Stolz, dem Himmel nicht ungeſtraft getrotzt zu haben.

Kaſp. Geſpenſter der Hölle! Mich unterwerfen! Ha! — Hätte ich mein Schwerd! O! — es giebt noch Felſen, von denen man herabſtürzen kann.

Geiſt. Frevler! — (geht zum Leichnam, nimmt ihn bei der Hand)

Der Leichn. (ſteht auf, und ſagt) Kaſpar! denk ans Vaterland, und Frieden.

(ſetzt ſich wieder nieder)

Kaſp. (rennt hin) Margarethe! —

Geiſt. (hält ihn auf) Sie iſt todt, todt, todt.

Kaſp.

Kaſp. (ſchaudert, und blickt verwirrt um ſich) Keine Rache? Schande mein Lohn? — — Meine Beſtimmung.

Geiſt. Friede, nicht Rache; Ruhe, nicht Schande; Vaterland, nicht du!

Kaſp. Baiern! — Auch das?

Geiſt. Ludwig von Ingolſtadt ſendet die 1000 Mann; ſie ſind auf dem Marſch. Aber Friede iſt beſſer!

Kaſp. (bebig) Tauſend Mann?

Geiſt. Die Ritter haben ſich geſammelt, ſind ſchon wieder in Kemberg; aber Friede iſt beſſer!

Kaſp. Auch die Ritter?

Geiſt. Der von Salzburg rüſtet ſich, und, wenns Krieg giebt, iſt er dein Bundsgenoſſe — aber Friede iſt beſſer! (Pauſe) Wenn du kriegeſt, ſo ſtirbt Heinrich von deiner Hand; aber Friede iſt beſſer!

Kaſp. Heinrich? Heinrich? O verblute er ſchon unter meinen Füßen!

Geiſt. Zum letztenmale: Friede iſt beſſer!

Kaſp. Beſſer? Und wie beſſer?

Geiſt. Beſſer fürs Vaterland! — Glaube mir: wüßte man die Zukunft, ſo wäre keine Frage, kein Wunſch, kein Verdienſt mehr.

Kaſp. (nach einer langen Pauſe) Nun, wenn es beſſer iſt — wenn — wenn — So ſei Friede! — Aber meine Schande? —

Geiſt. Gieb mir deine Hand, Sohn! Die meine ſoll dir fühlbar werden. Für die Schande ſorge nicht. Die Thaten ſind des Menſchen wahre Richter — Bald kommt ein Ritter; ſchon naht er ſich dem Thore. Höre ſeinen Auftrag, und folge! Auf Wiederſehen, wenn die Stunde geſchlagen hat!

Kaſp. Holla! —

## Siebenter Auftritt.

Wilhelm, Gaißkircher, Frauen, Kaſpar.

Kaſp. Den erſten Ritter, der vor die Veſte kommt, den laſſe man kommen!

(ſie ſehen einander verwundernd an)

Gebt mir mein Schwert wieder!

Wil-

Wilh. Bruder! Wie iſt dir? —

Raſp. Bald gut! Es hat tief gefurcht in mein Herz; aber es iſt vorbei. — Mein Schwerd!

Wilh. Hier! Aber erkläre uns — —

Raſp. Bruder! Führe ſie nach Dannburg! beſorge die Beerdigung! Sie ſoll ritterlich begraben werden, die Edle. — — Dieß Schwerd leg in ihren Sarg!

Ein Knecht. Ein Ritter iſt draußen. Der Erzbiſchof ſteht vor ihm.

Raſp. Recht! (ab mit dem Knecht)

Gaſſk. Was ſoll das alles?

Wilh. Und hörter ihr nicht auch reden, weil wir draußen ſtanden?

Gaſſk. Ja, wie ein Geſpenſt.

Hans. Ich zittere noch. Mir ward gar, als hörte ich einmal unſerer gnädigen Frauen Stimme.

Wilh. Wenn nicht mehr iſt, daß er mit Geiſtern ſpricht, ſo iſt das alles ganz unbegreiflich.

Gaſſk.

Gaisk. Weiß Gott! — Nun geh ich wieder nach Kienberg, wie ich euch sagte —

Wilh. Wir wollen doch warten; vielleicht kommts deutlicher.

## Achter Auftritt.

Kirchweidach. Heinrichs kleines Lager. Von einer Seite Heinrichs Gezelt.

Heinrich allein. Dann Ritter.

Heinr. Keine Ruhe, keine Rast! Keine Wand, wo nicht Preysingers Bild sich mahlte! Kein Fußtritt, unter dem nicht der Landshuter Blut quölle! Kein Ton, der nicht rufte: Tirann! — und dann, wie es vom Busen gräßlich heraufkeucht: Mörder! — O Ahasver! Nur noch 300 Mann! — Kein Geld, keinen Rath, keinen Freund! Verhaßt bei meinem Volk, verstoßen von meinen Ständen! Sieger? — Nein — Mordbrenner! — Was bin ich? O Erzbischof! O Kaspar! Wie wirds nun werden? — Wagst du es, Herz, daran zu denken, daß bedrohte Richter ihn preisgegeben? — Wenns Baiern und

das

das Reich erfahren? — Wenn der Erzbiſchof — wenn ſein Bannſtrahl mich vor meinem Volk verdammt? Wie? Kann ich um Frieden betteln? Ich — — der Herzog? — Und bin ichs nicht? Iſt Baiern nicht mein Erbe? — Thorringer war auch Erbe — — und Thorring wurde verbrannt!

Ein Ritter. Es kommt Nachricht, Herzog Ludwig ſei mit 1000 Mann ſchon vor Landshut vorbei, und komme hieher. (ab)

Heinr. Ludwig? — Gott! —

Ein and. Ritt. Gnädiger Herr! Es iſt hohe Zeit zur Flucht. Die Ritter haben ſich wieder verſammelt: ſie haben an die 500, und ſtehen in Kienberg. Sie warten auf Kaſparn.

Heinr. Auf Kaſparn? — Die Ritter auch? — Iſt des Erzbiſchofs Ritter nicht wieder da? —

Ritt. Noch nicht.

Heinr. Laßt aufbrechen, und alles marſchfertig unter die Waffen treten! (Ritter ab)

Und

Und das ſoll mein Ende ſein? — Vorüber-gehen werden ſie, die Baiern, vor meiner Marterſäule — und leſen — daß hier ein Tirann im zwei und zwanzigſten Jahre von ſeinem Volk ermordet, von guten Bürgern und dem Vaterlande geſchlachtet wurde, und der hieß Heinrich; und dann vorbeifluchen ſeiner verdammten Seele! — — Ha! — Verdammniß über euch Vipern, die ihr die Blüthe meiner Kindheit vergiftet habt, und meinen Scepter zur Feuerruthe gemacht, die am Himmel brennt, Nationen zu ſchrecken und Seuchen zu verkündigen! — Keine Rettung mehr — He! — (ein Ritter kommt) Iſt er noch nicht da? —

Ritter. Noch nicht. (ab)

Heinr. Und wenn er kommt — er, der Erſchreckliche! Und wo wäre ſeine Rache? —

Ritt. v. Salzb. Ich rit, was ich konnte. Der Thorringer kommt. Er will hören des Erzbiſchofs Vorſchläge: aber im Salzburgerland, auf Thorrings Ruinen. Schon wird er auf dem Wege ſein.

Heinr.

Heinr. Er kommt? Er? — Aber auf Thorrings Ruinen? Allein?

Ritter. Mit seinem Bruder und seinem Knaben.

Heinr. Auf! entgegen dem edlen Manne, mehr würdiger, ein Wittelsbacher zu sein, als ich! (ab)

## Neunter Auftritt.

Thorrings Ruinen. Kaspar, geharnischt, steigt auf den Ruinen hervor, und führt an der Hand Georgen. Wilhelm folgt ihm.

Kasp. (sich umsehend) Hier war es? — Nun, Knabe! sag mir, wo griffen sie denn an? —

Georg. Vater! kaum erkenn ich mich mehr.

Kasp. Ist freilich anders.

Georg. Hier war ja die lange, lange Mauer?

Kasp. Ja. ..

Georg.

Georg. Nun, da war der Ort des ersten Sturms, und meine Mutter ſtand da herum, und ich neben ihr.

Kaſp. Und da war dir Angſt, nicht wahr? —

Georg. Wird dem Vater auch ängſtig geweſen ſein das erſtemal. — Und da zwiſchen den zwei Thoren war der zweite Sturm; und da warf ich auch einen Pfeil hinab, und ſie ſagten, der hätte einen getroffen ins Aug. O hätt ich ihn nur ſchießen können! — — Und da ſtand ich und die Mutter.

Kaſp. Am gefährlichſten Orte.

Georg. Und hier, wo's Thor war, gaben ſie den dritten Sturm, da — da, ich weiß wohl, da kam mir ein Stein an den Kopf geflogen, und ich fiel um. Da ward ich ſo böſe, ein Kind zu ſein.

Kaſp. Und deine Mutter — wo ward die gefangen?

Georg. Da muß es geweſen ſein, wo man in den Gang gieng, wo wir ißt herge-

kom-

kommen sind. O meine arme Mutter! — Wäre der Vater dagewesen!

Kasp. Genug, Knabe! — Bruder! Ich seine Thränen in deinen Augen.

Wilh. Und hier war das Gewölbe, und hier, wo ich stand, und gut rathete. O Kaspar! dieses Grabmal deines Geschlechts hast du selbst gebaut. Fünfhundert Jahre lang war diese Veste die Ruhestatt von Helden, die Freistatt Unglücklicher; und itzt — das Denkmal deines Stolzes, ein wüster Ort, den Dornen und traurige Bäume umhüllen, nur Herrn und Schatzgräber besuchen, und der Urenkel nicht mehr wird nennen können.

Kasp. Mir ist ehrwürdig dieser Schutthaufen, und Wehe dem Enkel, dem ers nicht sein wird. — Manchmal noch wird ein Thüringer darauf sehen, wie wir itzt umhersehen über den weiten Umfang altteutscher Ruinen, bewundern die Kräfte voriger Jahrhunderte, messen aus den Trümmern die Größe seiner Ahnen: dann, wann er ein Teutscher, ein Baier, ein Thüringer ist, Kaspars Andenken

ehren,

ehren, und glücklich ausrufen die Stunde, in der Thorring fürs Vaterland brannte, und weggehen mit hochschlagendem Busen, und sagen: ich möchte Kaspar gewesen sein! Nie wird diese Stätte vergessen werden; im Ausland gelegen, wird doch jeder Baier wissen, wo sie ist, und warum sie so ist. Meine Geschichte wird ein Volksmährchen werden, nicht brauchen, daß man sie schreibe, nicht fürchten, daß man sie vergesse. — O! ich lebe in diesen Gedanken, diesen Aussichten! Aber auch meinem Weibe sei das ein Denkmal! Am Tage der Brunst, am Tage ihrer Heldenthat, alle Jahre im Julius soll ihr Bild hier sitzen vor dem Eintritte des Ganges nach Stain im weissen, festlichen Kleide. Vorbeizittern wird der Wanderer, und schauderlichheilig wird der Ort bleiben, wo sie fiel und den Tod fand für Freiheit und Vaterland.

Wilh. So soll es wahr sein, mein Bruder, daß du Zauberkünste besitzest? — Oder du bist unverständlich.

Kasp.

Kasp. Ich bin, was ich bin; und wer das nicht ist, der wird und kann mich nicht verstehen.

Man hört von beiden Seiten einen Anmarsch mit Trommeln und Trompeten.

## Zehenter Auftritt.

Der Heerzug der Ritterschaft, angeführt vom Gaißkircher, Georg und Werner von Waldeck, und Wilhelm Kammerberger. Alle zu Pferde. Das Heer stellt sich an die linke Seite der Ruinen. Die Ritter steigen ab und gehen zu Kasparn.

Gaisik. Hier sind wir wieder! Das erstemal wolltet ihr nicht, Kaspar. Wir kamen doch aus Freundschaft, und retteten nichts. Wir kommen auf deinen Befehl: was werden wir nun retten? —

Kasp. Um was Fehde ist: Vaterland und Freiheit.

## Eilfter Auftritt.

Heinrichs Heer tritt auf die rechte Seite der Ruinen, des Erzbischofs Gefolge in die Mitte. Die Ritter schwingen sich wieder auf ihre Rosse.

Alles

Alles in Ordnung, mit Feldmusik, wie vor einer Schlacht. Heinrich und der Erzbischof zu Pferde, steigen ab. Kaspar, Wilhelm und Georg gehen dem Erzbischof entgegen.

Erzbischof. Gott segne Euch, Ritter Kaspar! Ich hoffe von Euch, daß Ihr nicht ausschlagen werdet das edle Werk des Friedens.

Kasp. Und daß, wie ich hoffe, Ihr werdet ihn nützlich machen der Sache. Für die Stände fochten wir.

Erzb. Euer Herzog ist nun da, und will nochmal hören Eure Klagepunkte, und Euch Euer Recht zukommen lassen in allen billigen Dingen.

Kasp. Nicht so! Zum Klagen ists zu spät, wenn wir überwunden sind; und sind wir Ueberwinder, so wäre es niederträchtig. Die Stände wollen Friedensvorschläge hören und keinen Bescheid erwarten. Lieber, Heinrich spräche — er verlangte Frieden, nicht die Stände.

Heinr.

Heinr. Euer Verlangen, Thorringer, war dort in Landshut, daß ich meine Räthe entfernen ſollte — Nun, das iſt vorbei: Ihr habt ſie ſelbſt gemordet.

Kaſp. Gemordet? — Hingerichtet hat ſie Gottes Schwerd, das ich führte. — Aber Frauenhofer iſt noch da: der muß weg.

Heinr. Wenn es ſein kann, daß ihn meine Vetter zu München in Ehren zu ſich nehmen: ſo ſei es!

Kaſp. Dann fodere ich Gnade für die in Landshut — Aber dieſe ſind gemordet.

Erzb. Das iſt auch vorbei.

Kaſp. Aber was weckt den Preyſinger auf?

Heinr. Kaſpar! — Mein Gewiſſen! —

Erzb. Und Gottes Barmherzigkeit.

Kaſp. Da müſſen die Ritter reden. Er war meines nun todten Weibes Vater.

Heinr. Margarethe todt? —

Kaſp.

Kaſp. Ja! — (bedeutend) Bald nach dem Sturm mit ihrem Kinde, nach ihrem Vater — — Heinrich! — Wer thats? —

Heinr. Und Ihr ſeid hier, um Frieden mit mir zu ſchließen? — Und Margarethe ſtarb auch? — —

Kaſp. Die Stände ſind da, und ich mit ihnen.

Erzb. Edler Mann! —

Stille.

Heinr. Eure weitere Foderung war, die Steuern aufzuheben, die Ihr unbillig nennt, und die ich nicht entrathen kann.

Erzb. Darüber, Ihr Ritter, müßt Ihr billig ſein. Es iſt wahr, daß man Euch darum hätte befragen ſollen. Des Herzogs Kammergüter ſind ſchlecht, ſeine Kaſſen erſchöpft. Die Haushaltung ſeiner Räthe war nicht gut. Ihr müßt denken, daß die Pracht ſeiner Würde und der Credit ſeines fürſtlichen Worts, Pflichtſchulden, nicht Bürden des Landes ſind.

Kaſp.

Kasp. Wenn Heinrich uns sagen wird, daß er seine an verworfene Juden verpachtete Kammergüter will durch treue Leute verwalten lassen; wenn er bedenkt, daß Steuerbeiträge des Landes nicht zu seinen eigenen Bedürfnissen sind, daß niemand schuldig ist, als Baier für seines Herzogs Wollüste zu pflügen; wenn er sagt, wie seine Haushaltung sein wird, wenn Friede ist: dann werden die Stände thun für ihren Fürsten, was ein Sohn für seinen Vater thut. Aber das sag ich Euch zum voraus: Keine neue Beschwerung unserer Freiheiten und Vorrechte!

Heinr. Friede also! — —

(winkt, und sein Heer streckt die Waffen. Die Ritter steigen ab, treten zu Kasparn. Ihr Heer legt die Waffen nieder.)

Erzb. Höret den Rath, den ich dem Herzoge gab. Sein Volk muß die Thaten vergessen, die seine Räthe in seinem Namen gethan; er muß alle Anstalten dieser bösen Leute einreissen, und das Gebäude einer guten Regierung langsam, bedächtig aufführen; alle Auflagen, die Baiern drücken, können

und werden nicht bleiben; und doch wären sie seinem Hofstaate, seinen Schulden unentbehrlich — — Darum rieth ich ihm, zu reisen auf etwelche Jahre, und weil er doch, wegen mit unschuldigem Blut befleckten Händen, der heiligen Kirche und Gott Genugthung schuldig ist: so rieth ich, zu den deutschen Rittern in Preußen zu gehen, und dort mit ihnen wider die Ungläubigen zu ziehen. Er wird mit Euerm Beistand mehr Räthe bestellen, die das Land derweilen einrichten und regieren werden; und seine Güter und Einkünfte überläßt er der treuen Verwaltung des frommen Priesters in Landshut, dessen heilige Sitten und Klugheit genug bekannt sind.

Heinr. Dieß denk ich zu thun, wenns Friede wird.

Kasp. Friede! —

Beide Heere (wiederholen laut:) Friede! Friede! —

Heinr. (nimmt Kasparn bei der Hand) So schwör ich denn in Eure Hände, Thorringer! vor Euch, hochwürdiger Vater! Euch meinen

meinen Ständen und beiden Heeren: Ich schwöre Vergebung und Vergessenheit alles Vergangenen, Aufrechthaltung Eurer ständischen Freiheiten, und alles, was meines Landes gute Regierung erheischt, allemal zu thun. — Ich bin nun Euer Fürst wieder, und Ihr werdet zum erstenmale meine Freunde.

**Kasp.** (zieht sein Schwerd, und legt es auf Heinrichs Schild) Und ich — —

**Gaißk.** Haltet! Schwöret nicht in unserm Namen! — Wenn es Euch geziemt, unzufrieden zu sein, so fodern die heiligsten Pflichten, daß die Stände noch einen Beisatz zum Frieden verlangen — —

**Erzb.** Ihr thätet besser, des Thorringers Bescheidenheit nachzuahmen.

**Gaißk.** Wird von dem schauerlichen Ort, worauf wir stehen, nicht geredet werden? Und soll Kaspars Sache verschwiegen bleiben — weil er davon schweigt? — Nein! Als wir Thorring auf Kienbergs Ebene brennen sahen — als er nicht einmal hinwollte zum Entsatz — als er alles aufopferte — da

ſchwuren wir ihm Erſatz; und hätten wirs nicht geſchworen, ſo wärs eins: denn Dankbarkeit braucht keine neue Pflicht.

Raſp. Schweigt! Ihr beleidiget mich.

Gaißk. Was er verloren hat, mag Heinrich wiſſen, der ihn plünderte. Was er noch vermißt — ſeine edle Frau, ſein Kind —

Raſp. Schweigt! Wie oft werd ichs noch ſagen, daß das Euch und 's Land nichts angeht.

Gaißk. Sagt, wo iſt der Erſatz dafür? wo der Erſetzer?

Erzb. Gott der Allmächtige.

Heinr. Und mein eigen Herz.

Erzb. Aber das hab ich auch zu fodern, als Landesherr, zu meiner Genugthuung, daß Erſatz für Thorring geſchehe.

Heinr. Thorringer! Könnte ichs! O! Euer Verluſt iſt unerſetzlich! — Die Beute könnt ihr zurücke haben.

Raſp. Gnädiger Herr! Laßt ſie Euren Leuten: ſie habens ſauer verdienen müſſen.

Ich

Ich will keinen Erſatz, ich brauche keinen; und brauchte ich ihn, wärs nicht wieder das Land, das ihn zahlte? Und da hätte ich als Soldknecht gedient. — Gott ließ meine Waffen zum glücklichen Ende gedeihen, Gott erhielt mir meinen Knaben: das iſt mir Lohns und Erſatz genug.

Heinr. Aber die Veſte ſoll auf meine Koſten wieder gebauet werden, und die Stände helfen dazu.

Die Ritter. Mit all unſerer Habe.

Kaſp. Nimmermehr! Ein Schutthaufen ſoll es bleiben, und zeugen der Nachwelt von mir. Das will ich — — das iſt mein Stolz.

Erzb. Doch, was den Wehengerichtsſpruch betrift? —

Kaſp. Ha! Kein Wort davon! Nur keine Widerrufung! — Man möchte glauben, es wäre Gnade. So ein verdammtes Urtheil kann Gottes Gerechtigkeit nicht ertragen. Es fällt zentnerſchwer auf die Köpfe der Schurken, die es ausſprachen; und kommt

es

es an die Nachkommenschaft, so ists, ihre Schande zu verewigen. — Nun ists aus, und ich schwöre Treu und Lehenspflicht auf Euren Schild, gnädiger Herr Herzog! in meinem und Eurer Stände Namen. Ihr habt uns kennen gelernt als Feinde, und erfahren, daß wirs verdienen, von einem guten Fürsten beherrscht zu werden, und nun von einem solchen beherrscht werden können. Ihr habt Wahrheit und Gewissen, die Schranken Eurer Macht und das Gefühl der Menschheit kennen gelernt. Nun wißt Ihr alles. Denkt auf das — und auch daran, daß Ihr ein Mittelsbacher seid, eines Ritters Sohn, wie wir; der uns nicht erobert, nicht ererbt hat; nicht als der Edelste, als der Mächtigste, sondern, als der Beste, unser Herzog geworden ist. Denkt, daß Ihr Herzog der Baiern seid — denn Vaterlandsliebe müßt Ihr mit dem Blute geerbt haben. Euer Herz muß auch schlagen bis zu diesem edlen Titel. Ich aber gebe Euch unser Heer, das ich seines Eides entlasse, und schwör Euch, daß mein letzter Wunsch in meinem anna-

herr-

hernden Alter iſt, die erſte Stütze Euers Throns zu ſein, und eine andere heranzuziehen in dieſem Knaben. Seht! Er hat ſchon geblutet fürs Vaterland! Wenn Ihr gut ſeid, wird ihm dieſe Wunde nie ein Vorwurf, ſondern ein Verdienſt ſein.

Er küßt dem Herzog die Hand. Die Ritter folgen.

Heinr. Dank Euch, edler Thorringer, für Eure Lehren. Daß Ihr ſehen möget, ob ſie mir werth ſind, ſo ſollen dieſe Ritter die Regierung in meiner Abweſenheit vertreten, und Ihr, Kaſpar, der Erſte darunter ſein. Und du, kleiner muthiger Knabe! (er ſchlägt ihn zum Ritter) empfange auf Thorrings Ruinen den Ritterſchlag von dem, den deines Vaters Waffen und Großmuth beſiegt haben! Umarme mich! Dein Großvater, deine Mutter mögen mir vergeben. —

Erzb. Dank Gott dem Allmächtigen für dieſen Frieden!

Kaſp. Und auch Euch Dank von den Ständen, vom Lande! Nie hätter Ihr hei-



liger

liger Euer Prieſteramt verrichten, die Baiern würdiger verlohnen können die Freigebigkeit der Agilolfinger.

Er winkt, und der Ritter Herr bläſt zu Heinrichen.

Heinr. Nun fort! Ludwigen entgegen! Ob er nach dem Frieden noch Händel ſucht. (zu den Rittern und dem Heere) Euer Loſungswort ſei an dieſem Tage: Kaſpar der Thoringer!

Jubel. Feldmuſik. Abmarſch.

Kaſpar ſtellt noch ſein Panier, das bei dem ritterlichen Heere war, in dem höchſten Schutthaufen auf. Alles ab.

K. B. Hof- u. Staats-Bibliothek München

Bayerische Staatsbibliothek München